BSB Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum
Digitale Bibliothek

Wieland, Christoph Martin

C. M. Wielands sämmtliche Werke

Bd.: 2

Leipzig 1853

P.o.germ. 231 u,IV-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10106809-8

Copyright

Das Copyright für alle Webdokumente, insbesondere für Bilder, liegt bei der Bayerischen Staatsbibliothek. Eine Folgeverwertung von Webdokumenten ist nur mit Zustimmung der Bayerischen Staatsbibliothek bzw. des Autors möglich. Externe Links auf die Angebote sind ausdrücklich erwünscht. Eine unautorisierte Übernahme ganzer Seiten oder ganzer Beiträge oder Beitragsteile ist dagegen nicht zulässig. Für nicht-kommerzielle Ausbildungszwecke können einzelne Materialien kopiert werden, solange eindeutig die Urheberschaft der Autoren bzw. der Bayerischen Staatsbibliothek kenntlich gemacht wird.

Eine Verwertung von urheberrechtlich geschützten Beiträgen und Abbildungen der auf den Servern der Bayerischen Staatsbibliothek befindlichen Daten, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung der Bayerischen Staatsbibliothek unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz nichts anderes ergibt. Insbesondere ist eine Einspeicherung oder Verarbeitung in Datensystemen ohne Zustimmung der Bayerischen Staatsbibliothek unzulässig.

The Bayerische Staatsbibliothek (BSB) owns the copyright for all web documents, in particular for all images. Any further use of the web documents is subject to the approval of the Bayerische Staatsbibliothek and/or the author. External links to the offer of the BSB are expressly welcome. However, it is illegal to copy whole pages or complete articles or parts of articles without prior authorisation. Some individual materials may be copied for non-commercial educational purposes, provided that the authorship of the author(s) or of the Bayerische Staatsbibliothek is indicated unambiguously.

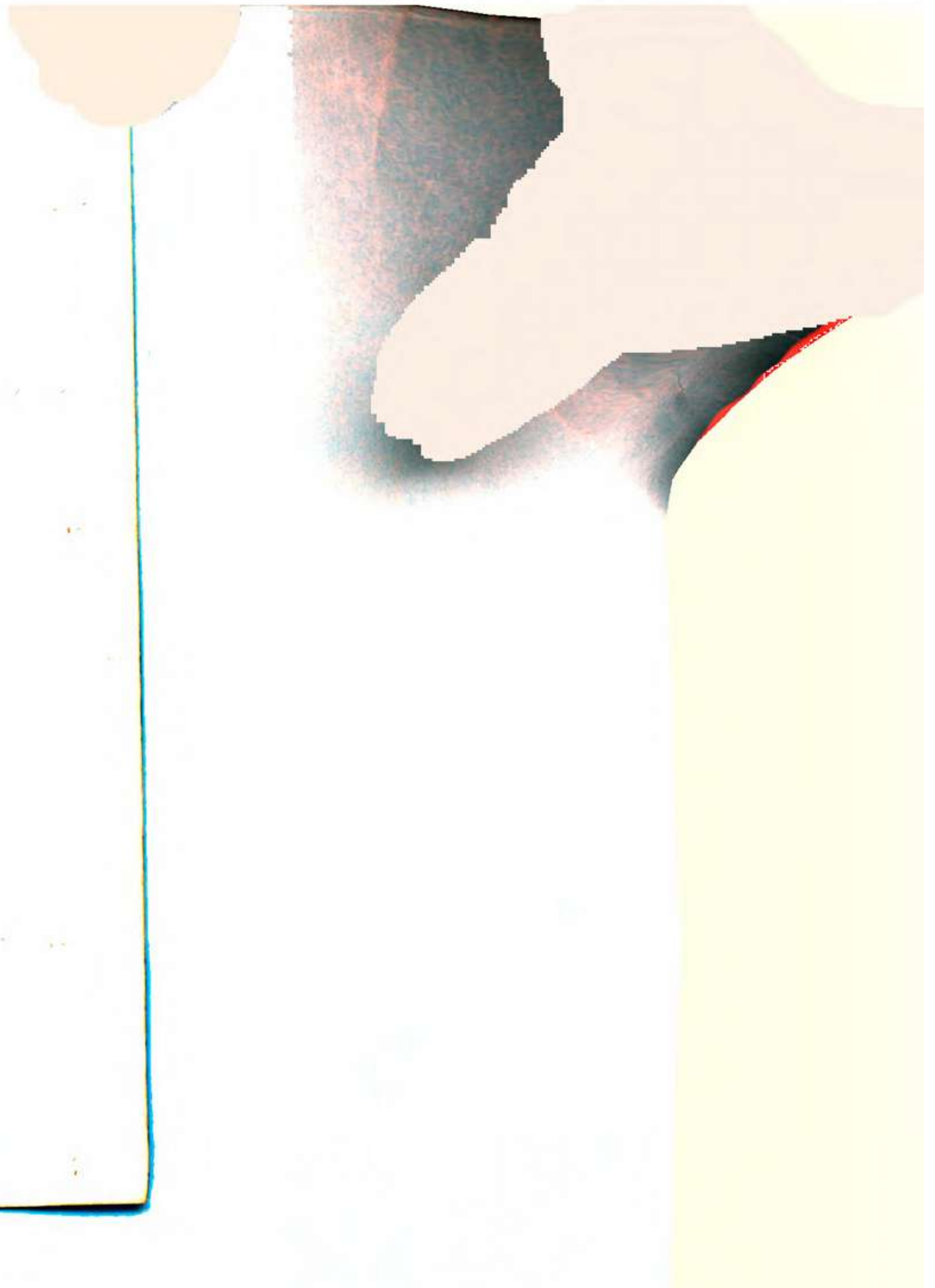
Unless provided otherwise by the copyright law, it is illegal and may be prosecuted as a punishable offence to use copyrighted articles and representations of the data stored on the servers of the Bayerische Staatsbibliothek, in particular by copying or disseminating them, without the prior written approval of the Bayerische Staatsbibliothek. It is in particular illegal to store or process any data in data systems without the approval of the Bayerische Staatsbibliothek.

10106809

10106809

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

10106809



10106809

10106809

	Seite
Vierzehntes Cap. Beschluß der Geschichte der Jacinte. Eine Vermuthung des Don Sylvio. Vorbereitungen zu einem Intermezzo, wobei wenige Leute lange Weile haben werden	95
Sechstes Buch. Erstes Cap. Geschichte des Prinzen Biribinker	106
Zweites Cap. Fortsetzung der Geschichte des Prinzen Biribinker	139
Drittes Cap. Anmerkungen über die vorstehende Geschichte	204
Siebentes Buch. Erstes Cap. Merkwürdige Entdeckung. Sonderbare Verschwiegenheit des Pedrillo	219
Zweites Cap. Anfang der Entwicklung	232
Drittes Cap. Abermalige Entdeckungen	241
Viertes Cap Beschluß dieser Geschichte	250
Anmerkungen	254

10106809

10106809

aller Geschichten, die sich mit „Es war einmal“ anfangen, vergebens ein Beispiel suchen.

Der geneigte Leser wird hieraus die Folge ziehen (und weil er es vielleicht nicht thun möchte, so nimmt sich der Verfasser die Freiheit, es ihm hiermit zu verstehen zu geben), daß diese merkwürdige Verschiedenheit, die sich zwischen der Geschichte des Don Sylvio und andern Feenmährchen findet, ein günstiges Vorurtheil für seine historische Treue und Wahrhaftigkeit erwecken müsse. Hätten wir unsern Helden in einem Wagen von Saphir mit Paradiesvögeln bespannt reisen und alle Abend in einem bezauberten Palast absteigen lassen; hätten wir ihm das rothe Hütchen des Prinzen Kobold, den Pantoffel der Fee Mustache, den Ring des Gyges oder die Zauberruthe der königlichen Fee Trusio gegeben, um sich aus allen Nöthen heraus zu helfen: so hätte ein jedes Mädchen von zehn Jahren gemerkt, daß man ihm nur ein Mährchen erzähle. Aber, ungeachtet unsre Geschichte so seltsam und wunderbar ist, als irgend eine von denen, mit deren Anhörung sich der weise Sultan von Indien, Schach-Baham, die Zeit zu vertreiben geruhte: so wird man uns doch nicht vorwerfen können, daß wir unserm Helden jemals ein Abenteuer aufstoßen lassen, welches nicht vollkommen mit dem ordentlichen Laufe der Natur übereinstimmte, und dergleichen nicht alle Tage sich zu ereignen pflegen oder sich doch ereignen könnten; wie, zum Exempel, daß ein Frosch in Gefahr komme, von einem Storch verschlungen zu werden, oder daß einer ein Kleinod mit einem Bildniß finde, welches vermuthlich Jemand vorher verloren hat. Wir haben ihn zu Fuße

10106809

Fieber gebe, dem die menschliche Seele vom vierzehnten Jahre ihres Alters bis zum großen Stufenjahre häufig ausgesetzt ist, und welches durch keine andre Arzneimittel sicherer vertrieben werden kann, als durch solche, die das Zwerchfell erschüttern, das Blut verdünnern und die Lebensgeister aufmuntern; eben so wie der giftige Biß der Tarantel (wie die alte Sage geht) durch nichts Anderes, als durch die sympathetische Kraft gewisser Tänze, die dem Kranken vorgespielt werden, geheilt werden kann. Alles kommt also bloß darauf an, ob diese heilsamen Kräfte wirklich in unsrem Buche verborgen liegen oder nicht; eine Frage, deren Beantwortung wir, mit einigem Vertrauen auf unsere gute Sache, dem dankbaren Zeugnisse verschiedener Leser, welche aus Erfahrung davon sprechen können, überlassen. Es ist wahr, Don Sylvio wird (so viel uns wenigstens bekannt ist) noch in keinem Dispensatorium unter den Recepten gegen Schwärmerei, Milzsucht und Hypochondrie angeführt. Aber davon ließen sich allenfalls Ursachen angeben, welche wir (aus schuldiger Achtung für die Verfasser dieser Urtheilssprüche über Leben und Tod) lieber mit Stillschweigen übergehen; zumal da man vielleicht eben so viel Grund haben möchte, zu fragen, warum eine Menge andrer Recepte ihren Platz darin einnehmen, als warum dem Don Sylvio keiner gegeben wird.

Inzwischen wünschen wir, daß irgend eine europäische Akademie, und wenn es auch nur die zu Pau in Bearn wäre, sich belieben lassen möchte, einen Preis von fünfzig Ducaten auf die Untersuchung des mannigfaltigen physischen, moralischen und politischen Nutzens zu setzen, welchen die

10106809

wären, als dieses längst ausgedroschene moralische Stroh, dieser methodische Mischmasch von mißgestalteten und buntscheckigen Ideen, diese frostigen Schul-Chrien, welche hier gemeint sind, und die (mit Erlaubniß der guten Absichten, hinter welchen ihre Verfasser sich verbergen) weit mehr am Kopfe der Leser verderben, als sie an ihrem Herzen bessern können und bloß deßwegen so wenig Schaden thun, weil sie ordentlicher Weise nur zum Einpacken andrer Bücher gebraucht werden.

Es wäre uns, um gewisser Ursachen willen, lieb gewesen, wenn wir Gelegenheit gefunden hätten, diese Anmerkung irgendwo dem Pedrillo oder einer andern privilegirten Person von dieser Art in den Mund zu legen: denn einem Pedrillo, Launcellot Gobbo oder Gobbo Launcellot nimmt es Niemand übel, wenn er die Wahrheit sagt. Da es aber nicht füglich geschehen konnte, so haben wir uns schon entschließen müssen, sie im Vorbeigehen selbst zu sagen, und wollen deßwegen, wo und bei wem es nöthig ist, höflichst abgebeten haben.

Zweites Capitel.

Worin sich Pedrillo sehr zu seinem Vortheile zeigt.

Pedrillo, ungeachtet er in dem unglücklichen Abenteuer mit den Grasnymphen die meisten Schläge bekommen, raffte sich, nachdem er eine gute halbe Viertelstunde ganz betäubt

10106809

10106809

gemacht hat, nicht gerade so eine Fee ist, wie die dreifachen H*r*n, die mir die Augen mit ihren Nägeln ausgekratzt haben, Nymphen sind!

In diesem nachdrücklichen Tone fuhr er eine gute Weile fort, bis er endlich gewahr wurde, daß sein Herr noch immer ohne Bewegung auf dem Boden ausgestreckt lag. Dieser Anblick und die Furcht, daß er gar todt seyn möchte, machten den gutherzigen Tropf auf einmal seines eignen Ungemachs vergessen; er rief ihn, er rüttelte ihn, und da er noch immer kein Lebenszeichen an ihm verspürte, so fing er eben so jämmerlich oder noch jämmlicher zu schreien an, als der bucklige Sohn des bösen Königs, da ihn das Gänsemädchen nicht heirathen wollte.

Endlich besann er sich in der Angst auf eine Flasche Maderawein, die er noch in seinem Zwerchsack hatte; und zu gutem Glück hatten die Feinde in der Hitze des Streits den Zwerchsack, welchen Pedrillo gleich anfangs von sich legte, aus der Acht gelassen. Er holte also die Flasche und goß sie, ohne sich den Wein dauern zu lassen, fast ganz über Don Sylvio's Gesicht aus. Dieses Mittel that die gewünschte Wirkung. Der junge Ritter erholte sich in Kurzem wieder: denn seine Betäubung war von einem einzigen, etwas nachdrücklichen Schlage hergekommen, den er, wiewohl ohne andern Schaden als eine ziemliche Beule, über den Kopf bekommen hatte; er öffnete die Augen und rief mit schwacher Stimme: Wo bin ich? Lebst du noch, Pedrillo?

Ja, mein liebster Herr, rief Pedrillo, und Gott Lob! daß Sie, wie ich sehe, auch noch leben! denn, so wahr ich

10106809

10106809

zu Füßen, er bat, er weinte, er fluchte über die Feen und die Feerei; aber das Erste half nichts, und das Andre machte das Uebel noch ärger.

Nachden er nun alles Andre versucht hatte, so verfiel er endlich auf das einzige Mittel, wovon man sich in dergleichen Umständen noch einige Wirkung versprechen kann: er fing an, mit Don Sylvio in die Wette zu heulen und ihn, wo möglich, noch darin zu übertreffen. Er dachte: mein junger Herr wird es doch endlich müde werden, und wenn nur einmal der erste Anstoß von Tollheit vorüber ist, so wird er sich hernach schon besser berichten lassen.

Wie er nun sah, daß Don Sylvio wieder stille wurde, so fing er an, obgleich wider seine eigene Ueberzeugung, alle nur ersinnliche Vorstellungen hervor zu suchen, die, wie er glaubte, ihn sollten beruhigen können. Er versicherte ihn, wenn auch, wider besseres Hoffen, das Bildniß der Prinzessin in den Händen des grünen Zwergs seyn sollte, so sey doch die Prinzessin selbst in Sicherheit: denn die habe er sammt dem Faden mit seinen eignen Augen davon fliegen sehen. Glauben Sie mir, mein lieber Herr, sagte er, die Fee Rademante will nur Ihre Geduld auf die Probe setzen; es kann in kurzer Zeit Alles ein ganz anderes Gesicht bekommen. Man muß hoffen, so lange man noch Athem hat. Denken Sie, daß es andern Prinzen und Rittern auch nicht besser oder wohl noch ärger gegangen ist. Was hat nicht der blaue Vogel ausstehen müssen, bis er der garstigen Forelle los ward und seine liebe Florine, wiewohl in der Gestalt eines schmutzigen Sausödels, wieder fand! Wie sauer

10106809

10106809

Prinzessin noch lebe und in Freiheit sey, wirkten nach und nach so viel auf unsern Helden, daß er sich wieder faßte und dem Pedrillo für die Ergebenheit, die er gegen ihn zeigte, sehr verbindliche Dinge sagte; mit der Versicherung, daß er, wenn er noch glücklich genug seyn sollte, das Ziel seiner Wünsche zu erreichen, seine erste Sorge seyn lassen wolle, ihn für seine Treue und für alles Ungemach, das er ihm zu Liebe ausgestanden, so reichlich zu belohnen, daß ihm nichts zu wünschen übrig bleiben sollte. Diese tröstlichen Versprechungen, wiewohl die dermaligen Umstände zu ihrer Erfüllung wenig Hoffnung machten, erfreuten den dankbaren Pedrillo so sehr, daß er der empfangenen Schläge auf einmal vergessen hätte, wenn sein Rücken nicht unhöflich genug gewesen wäre, ihn alle Augenblicke daran zu erinnern.

Indessen raffte er doch alle seine Kräfte zusammen, um seinen niedergeschlagenen Herrn wieder aufzumuntern; und nachdem er den schattigsten Platz am Flusse ausgesucht hatte, so wurde beschlossen, sich so lange da aufzuhalten, bis sie sich völlig erholt haben würden.

Don Sylvio fühlte den Schmerz, das Bildniß seiner Geliebten verloren zu haben, allzu stark, als daß er andere Schmerzen hätte fühlen können; er fing alle Augenblicke an, neue Klagen anzustimmen, und es währte ziemlich lange, bis ihn das Beispiel des Pedrillo und sein eigener Hunger vermögen konnten, den Vorrath aufzehren zu helfen, der sich noch im Zwerchsacke fand. Es war unter andern noch eine Flasche Malaga vorhanden, die ihnen in so betrübten Umständen sehr zu Statten kam und in kurzer Zeit den ehrlichen Pedrillo

10106809

Zudem so wollt' ich gleich schwören, daß der grüne
unser Kleinod so wenig gesehen hat, als die achtzig
Jungfer, der er die Zähne ausstochern soll. Ich hatte
Augen weit genug offen, und ich sehe Gott Lob! noch
daß eine Mistgabel kein Ohrlöffelchen ist. Die Nymp
ein Grasmensch, gnädiger Herr, ein Kühmensch: da
ich so gewiß, als ob es meine leibliche Mutter wär
wenn Sie's nicht glauben wollen, so ist bald ein Mi
hinter die Sache zu kommen. Das Dorf kann nicht
Meilen von hier seyn, wo sie zu Hause ist. Wir
diesen Abend noch hingehen und von Thür zu Thür
bis wir sie gefunden haben; sie muß das Kleinod
herausgeben, oder es müßte keine Justiz mehr im Lan

Aber, wenn es so wäre, sagte Don Sylvio, wohe
die wunderbare Uebereinstimmung zwischen dieser Bege
und meinem gestrigen Traume?

Gnädiger Herr, antwortete Pedrillo, ich erinne
Ihres Traumes noch so wohl, als ob ich ihn selbst ge
hätte; aber ich kann die Uebereinstimmung nicht find
Sie darin sehen. Wo ist denn hier die Sylphide, die
erschien? und wo ist der Rosenwagen mit zwölf rul
Paradiesvögeln, der Euer Gnaden in die bezauberte
führte? Das ist doch ein Hauptumstand, der hier
mangelt. Und dann sagen Sie, die Nymphe habe den
Schmetterling an einem goldnen Faden flattern lasse
trifft wieder nicht ein. Denn der Faden, den die Gras
dazu brauchte, war ein grober hanfener Faden, wo
denk' ich, die Löcher in ihrem Hemde hatte stopfen

10106809

Wie? dachte er, wenn die Erscheinung, die ich von der Fee Radiante zu haben glaubte, ein bloßes Spiel einer erhitzten Phantasie gewesen wäre? — Je mehr er dieser Vermuthung nachsann, je wahrscheinlicher fand er sie, und die unglückliche Begebenheit mit den Grasnymphen (die er nun ziemlich geneigt war, für das zu halten, was sie wirklich waren) trieb diese Wahrscheinlichkeit in etlichen Minuten beinahe zur Gewißheit hinauf: denn es schien ihm unbegreiflich, daß ihn die Fee Radiante den Fäusten und Knitteln dieses groben Bauergesindels preisgegeben haben würde, wenn sie ihm wirklich ihren Schutz versprochen hätte.

Diese Zweifel ängstigten ihn unaussprechlich. Er raffte alle seine Kräfte zusammen, sich ihrer zu erwehren; aber sie kamen immer mit verdoppelter Stärke wieder, und der Aufruhr, den sie in seinem Gehirn erregten, ward zuletzt so wild, daß der Ueberrest von Vernunft, den ihm die Feerei noch gelassen hatte, in die größte Gefahr kam, vollends darüber verloren zu gehen.

In diesen betrübten Umständen war das Bild seiner geliebten Schäferin das Einzige, was in seiner von Zweifeln überschwemmten Seele noch emporragte und im allgemeinen Umsturz seiner Ideen unerschüttert blieb. Wenn auch alles Andre Einbildung ist, rief er, so weiß ich doch gewiß, o du namenlose Unbekannte! daß es keine Einbildung ist, daß ich dich liebe. Es mag nun eine Fee seyn, die dein Bild in meinen Weg gelegt hat, oder ein glückliches Ungefähr mag es dahin geworfen haben; du magst eine Prinzessin oder eine Schäferin seyn, du magst für mich bestimmt seyn oder *einst*

10106809

er dauerte, alle wohlthätige Wirkungen der Wahrheit hatte.
Es däuchte ihn, er sehe seine geliebte Prinzessin, aber nicht
in Gestalt einer Schäferin oder eines Sommervogels, sondern
in ihrer eigenen, wie eine Göttin geschmückt; sie lag au
einer rosenfarbnen Wolke, die nahe bei ihm über dem Boden
schwebte, und sie besprach sich eine geraume Zeit mit ihm
sie munterte ihn auf, den Muth nicht sinken zu lassen un
den Hindernissen großmüthig zu widerstehen, die ihre Feind
ihrem Glück in den Weg legten; sie versicherte ihn, daß d
Zeit nicht lange mehr verziehen werde, da sie die Gesta
worin sie ihm jetzt sich zeige, durch ihn selbst wieder erhalt
würde; und sie setzte auf eine eben so zärtliche als verbi
liche Art hinzu, sie wünschte noch tausend mal liebe
würdiger zu seyn, um ihn für alles Ungemach belohnen
können, womit er ihren Besitz erkaufen müsse. Don Sy
wollte ihr eben die zärtlichste Antwort hierauf geben,
eine so schmeichelnde Erklärung verdiente, als sie wi
verschwand.

Dieser Umstand war freilich der einzige unangenehm
seinem ganzen Traum; aber das Vergnügen, sie gesehe
haben, und der liebliche Ton ihrer Tröstungen, der noch
sein entzücktes Ohr säuselte, machte ihn für alles Schr
hafte unempfindlich. Er vergaß aller überstandenen Trül
verachtete alle künftige und war jetzt nur begierig eine
fortzusetzen, wovon jeder Schritt ihn dem Ziele seiner S
sucht näher brachte. Er weckte also den Pedrillo, und
dem er ihm voller Freude seinen Traum erzählt hatte, l
er ihm, sich unverzüglich reisefertig zu machen.

10106809

10106809

Viertes Capitel.

Die Weissagungen des Pedrillo fangen an in Erfüllung zu gehen.

Während daß Pedrillo seinem sprudelnden Humor auf diese Weise Luft machte, setzten sie ihren Weg durch einen Wald von Kastanienbäumen fort, welcher, je weiter sie kamen, immer mehr das Ansehen eines Parks bekam. Hier und da sahen sie große Sommerlauben, Springbrunnen, Urnen, Grotten und Ruinen, die aus Gebüschen von Rosen, Jasmin oder Geißblatt hervorragten, und nachdem sie eine kleine halbe Stunde fortgegangen waren, befanden sie sich in einer Art von Irrgarten von Rosen- und Myrtenhecken, dessen Gänge so künstlich durch einander geschlungen waren, daß sie einige Mühe hatten, sich heraus zu finden.

Diese Anscheinungen ließen unsere Wanderer nicht zweifeln, daß sie sich in der Nähe eines Feenschlosses und am Anfang eines sehr merkwürdigen Abenteuers befänden.

Pedrillo rief ein Mal übers andere: Sagt' ichs nicht, sagt' ichs nicht vorher, die Fee Rademante würde sich besser halten? Da sehen Sie nun einmal, gnädiger Herr, ob es wohlgethan gewesen wäre, wenn wir uns dem verfluchten Zaubergeschmeiß zu Gefallen ins Wasser gestürzt hätten, wie Sie ganz gewiß gethan hätten, wenn ich nicht gewesen wäre! Das Beste, was wir davon gehabt hätten, wär' etwan gewesen, daß uns irgend eine Sirene in Wasserschlangen oder Meerkatzen verwandelt hätte; anstatt daß wir jetzt Hoffnung haben, in einem diamantenen oder gar krystallenen Schlosse zu übernachten,

10106809

Aber wie groß war sein Erstaunen, als er beim Eintritt in den Saal, dessen Schönheit und kostbare Auszierung einer Fee würdig schien, eine Menge Katzen von allen Farben erblickte, die sich nicht anders geberdeten, als ob sie die einzigen Bewohner dieses prächtigen Ortes wären! Einige lagen auf Polstern von goldenem Stoffe; andre spazierten ganz gelassen zwischen den Blumengefässen und sinesischen Pagoden, womit der Kamin ausgeziert war, herum; indem noch andre sich um ein wunderartiges schneeweißes Kätzchen geschäftig zeigten, welches, mit Perlenschnüren umwunden, in einer anmuthig nachlässigen Stellung auf einem Sopha von rosenfarbnem Damast mit Silber ausgestreckt lag.

Bei einem solchen Anblick hätte sich wohl ein weiserer Mann als Don Sylvio des Palasts der weißen Katze erinnern können. Aber als die Katzen, die auf den Polstern lagen, sobald er den Fuß in den Saal setzte, ihn mit einer Symphonie nach ihrer Art bewillkommten: so war nun (nach seiner Weise zu schließen) nichts gewisser, als daß er sich in dem nämlichen Palaste befände, worin ein gewisser Prinz, dem die Geschichte keinen Namen gibt, in Gesellschaft einer sehr geistreichen, zärtlichen und tugendhaften weißen Katze, die in der Folge eine eben so schöne Prinzessin war, drei Jahre zubrachte, die ihm nur einzelne Tage däuchten.

Seine Freude über einen so glücklichen Zufall war ungemein. Denn, außer der verbindlichen Aufnahme, die er sich in diesem Schloße versprechen konnte, war ihm das gute Herz und die Großmuth der weißen Katze so wohl bekannt, daß er sich versichert hielt, sie werde ihm zu glücklicher Vollendung

10106809

10106809

Pedrillo, sagte Don Sylvio, es müßte mich Alles betrügen, oder wir befinden uns im Schlosse der weißen Katze, welche eine große Prinzessin und zugleich eine Fee ist; wenn die Sylphide, die du kennst, zu diesem Palast gehört, so war die Fee, die du gestern sahest, vermuthlich die weiße Katze selbst.

Ich weiß nicht, was Sie mit Ihrer weißen Katze wollen, antwortete Pedrillo: Sie werden doch, zum Deixel! nicht denken, daß das Pußchen, das dort auf dem Sopha sitzt und Gesichter schneidet, die Fee ist —

Rede nicht so laut, unterbrach ihn Don Sylvio, und laß dir ein für alle Mal sagen, daß man an solchen Orten, wie der, wo wir uns befinden, nicht vorsichtig und bescheiden genug seyn kann.

Don Sylvio hatte die letzten Worte noch nicht ausgesprochen, als Pedrillo einen großen Schrei that und mit beiden Händen wie ein Unsinniger um sich schlug: denn einer von den Papagaien, die den Katzen in diesem Zimmer Gesellschaft leisteten, hatte, entweder weil ihm Pedrillo's Physiognomie nicht anständig war oder aus einer andern Ursache, die er (so viel wir wissen) niemals entdeckt hat, für gut befunden, ihm, indem er hinter ihm vorbeiflog, einen kleinen Backenstreich mit seinen Krallen zu versetzen, welchen Pedrillo (weil er den Urheber davon nicht sah) mit großen Betheurungen von irgend einem Kobold oder unsichtbaren Zwerg empfangen zu haben versicherte.

Nimm es, sagte Don Sylvio, als den Lohn für dein unbescheidenes Geplauder an! Es wird weiter nichts als eine

10106809

Fünftes Capitel.

Erscheinung der Fee. Wie gefährlich es ist, ein Frauenzimmer anzutreffen, welches unsrer Geliebten gar zu ähnlich sieht.

Es ist, geneigter Leser, bereits zwei und vierzig Minuten, achtzehn Secunden, richtig an einer zu Genf fabricirten Londoner Uhr abgezählt, daß wir einem halben Duzend schönen neuen Gleichnissen nachsinnen, wodurch ein Dichter benöthigten Falls den höchsten Grad des Erstaunens und der Bestürzung abzuschildern versuchen könnte, — ohne daß wir so glücklich gewesen sind, nur ein einziges zu finden, welches nicht durch die vielen Hände, wodurch es seit den Zeiten des alten Homer bis auf diesen Tag gegangen, so abgenutzt worden wäre, daß es zu nichts mehr zu gebrauchen ist.

Wir wissen uns also für dießmal nicht anders zu helfen, als durch eine gewisse rhetorische Figur, die wir einem der geschicktesten Zueignungsschriftenmacher unsrer Zeit abgesehen haben, und sagen also: Weder der Schrecken eines unvorsichtigen Knaben, der seine Hand in eine Höhle gesteckt hat und unversehens eine Schlange ergreift; noch das Entsetzen jenes Bräutigams, der des Morgens nach seiner Hochzeitnacht anstatt der schönen Schwester, die er liebte, die häßliche an seiner Seite fand; noch die Bestürzung eines Richters bei Erblickung eines silbernen Waschbeckens voll Kremnitzer Ducaten, womit ihm ein Client, der zu leben weiß, die Gerechtigkeit seiner Sache begreiflich gemacht hat — sind hinlänglich, uns nur den zehnten Theil der Bestürzung vorzubilden, in welche Don Sylvio gerieth, da er in der Fee

10106809

10106809

Verdienste ankündigte, in ihr Schloß geführt hätte, und versicherte ihn, daß ihr Bruder, dessen Ankunft sie alle Augenblicke erwarte, sehr erfreut seyn würde, eine so angenehme Bekanntschaft zu machen.

Hätte Don Sylvio nichts als die Bestürzung über eine unverhoffte Aehnlichkeit zu bekämpfen gehabt, so möchte es wohl nicht schwer gewesen seyn, sich in der gehörigen Fassung zu erhalten. Allein die Natur, die ihre Rechte nie verliert und am Ende doch allemal den Sieg über die Einbildungskraft davon trägt, spielte ihm in diesem kritischen Augenblick einen andern Streich, gegen den es so viel als unmöglich war sich zu vertheidigen.

Der gute Sylvio hatte die Eindrücke, die das Bildniß seiner vermeinten Prinzessin auf ihn gemacht, und die Wünsche, die es in seinem Herzen erregt hatte, für Liebe gehalten: er hatte sich geirrt; es war nur eine schwache Vorempfindung, nur ein armes Schattenbild der Liebe, die ihm das Urbild selbst einflößen würde.

Ihr erster Blick, der dem seinigen begegnete, schien ihre Seelen auszutauschen. Die ganze Gewalt dieser unbeschreiblichen Entzückung, womit eine sympathetische Liebe, zumal wenn es die erste ist, bei Erblickung ihres Gegenstandes eine empfindliche und zu dieser glücklichen Art von Schwärmerei aufgelegte Seele berauschen kann, durchdrang, erfüllte, überwältigte sein ganzes Wesen. Alle seine vorigen Ideen schienen ausgelöscht; neue Sinne schienen plötzlich in seinem Innersten sich zu entwickeln, um alle diese unzähligen Reizungen aufzufassen, die ihm entgegenstrahlten; kurz, er war so sehr

10106809

10106809

genug war, zu entdecken wußten, in das Innerste meiner Seele schauen und darin zu lesen würdigen, was ich weder Kühnheit noch Vermögen habe auszusprechen.

Donna Felicia fand für gut, anstatt auf diese ehrfurchtsvolle Liebeserklärung zu antworten, ihn mit der Lebensgeschichte und den bewundernswürdigen Tugenden der kleinen weißen Katze zu unterhalten. So geringfügig dieser Gegenstand an sich selbst war, so wichtig ward er (zumal für einen so geneigten Zuhörer als Don Sylvio) auf den schönen Lippen der Donna Felicia und durch den Reiz, den sie über Alles, was sie sagte oder that, auszugießen wußte. Don Sylvio erfuhr es nur allzu sehr. Jeder ihrer Blicke, jedes Wort, das sie sprach, jede kleine Bewegung, die sie machte, vermehrte die Entzückung, worin er ganz verloren schien. Seine Einbildungskraft, unfähig, etwas Vollkommneres zu erstreben, als was sich seinen Augen darstellte, wurde nun auf einmal ihrer vorigen Macht beraubt und diente zu nichts, als den Sieg der Empfindung vollkommen zu machen. Alle diese schönen Phantome, womit sie angefüllt gewesen war, verschwanden wie die leichten Dünste eines Frühlingsmorgens vor der aufgehenden Sonne. Er erinnerte sich seines vorigen Zustandes nur wie eines Traumes, oder (richtiger zu reden) er vergaß ihn und Alles, was er kurz vorher gedacht, geliebt, gehofft und gefürchtet hatte, solang er Donna Felicia vor sich sah, so gänzlich, als ob er den ganzen Lethe ausgetrunken hätte.

Dieser Zustand mochte für ihn selbst angenehm genug seyn, aber er machte ihn nicht sehr kurzweilig für seine Gesellschafterin, und nachdem Alles, was sich von ihren Katzen

10106809

10106809

wieder finde. Sie wissen vermuthlich nicht, sagte er zu Donna Felicia, wie viel wir dem Don Sylvio schuldig sind. In Kurzem sollen Sie den ganzen Zusammenhang einer Geschichte erfahren, die Ihnen kein Geheimniß mehr seyn darf. Alles, was ich Ihnen jetzt davon melden kann, ist, daß Sie in der Person dieses liebenswürdigen Unbekannten denjenigen sehen, der durch großmüthige Wagung seines eigenen Lebens Ihnen einen Bruder erhalten hat.

Sie vergrößern, erwiederte unser Held, den Werth eines Beistandes, den Ihre und Ihres Freundes Tapferkeit überflüssig machte, und wozu ich durch Gesinnungen, die Ihr erster Anblick mir einflößte, hingerissen wurde. Hätte ich damals wissen können, was dieser glückliche Augenblick mich gelehrt hat, so würde ich, wenn auch jede meiner Adern ein eigenes Leben hätte, jedes derselben mit Vergnügen aufgeopfert haben, um ein so kostbares Leben zu erhalten.

Don Eugenio würde vermuthlich über dieses hyperbolische Compliment ein wenig gestutzt haben, wenn die Aufmerksamkeit, womit er die Eindrücke beobachtete, welche Jacinte auf seine Schwester machte, ihm zugelassen hätte, auf irgend etwas Anderes aufmerksam zu seyn.

Donna Felicia, welche ziemlich verlegen gewesen war, wie sie ihre Neigung zu unserm Helden und den Plan, den sie seit einer halben Stunde mit der Behendigkeit, die allen Wirkungen der Liebe eigen ist, bei sich selbst entworfen hatte, ihrem Bruder verbergen oder gefällig machen könnte, war vor Vergnügen außer sich, da sie hörte, was für Verdienste Don Sylvio sich bereits um ihn erworben hatte. Dieser glückliche

10106809

10106809

Reihe von Wochen erfordert wird, in eben so vielen Minuten hervor.

Don Gabriel war der Einzige, der ohne Rücksicht auf sich selbst an dem allgemeinen Vergnügen Antheil nahm. Die Ruhe seines Herzens erlaubte ihm, die Uebrigen mit der Scharfsichtigkeit eines Weisen und mit der Güte eines Menschenfreundes zu beobachten; und, obgleich ein Theil von dem, was er zu bemerken glaubte, ein Räthsel für ihn war, so sah er doch, daß in Kurzem sehr artige Geheimnisse sich entwickeln würden.

Inzwischen erschienen ein paar prächtig gekleidete kleine Mohren, um die Gesellschaft mit Erfrischungen zu bedienen; und Don Gabriel, der einen natürlichen Beruf dazu zu haben glaubte, hatte die Gefälligkeit, durch die Munterkeit seines Witzes zu verhindern, daß die Unterhaltung nicht von Zeit zu Zeit in ein doppeltes wiewohl stillschweigendes Tête à Tête ausartete.

Ungeachtet einer gewissen phantastischen Wendung, welche beinahe in Allem, was Don Sylvio sagte oder that, in die Augen fiel, wurde doch Don Eugenio je länger je mehr von ihm eingenommen; und bei den Verbindlichkeiten, die er gegen ihn hatte, konnte er ohnehin nicht weniger thun, als sich die Ehre seines Aufenthalts zu Lirias auf einige Zeit auszubitten, um (wie er sagte) einer Bekanntschaft, die sich auf eine so außerordentliche Art angefangen, Zeit zu lassen, zu einer Freundschaft zu reifen, deren er sich nicht unwürdig zu zeigen hoffte.

Don Sylvio nahm eine so verbindliche Einladung mit größtem Vergnügen an, ohne einen Augenblick mehr

10106809

gerade so empfinden, denken, urtheilen, glauben, lieben, hassen, thun und lassen sollen, wie er; oder, welches in der That eben so viel sagen will, daß sie keine für sich selbst bestehende Wesen, sondern bloße Zufälligkeiten und Bestimmungen von ihm selbst seyn sollen.

Es ist wahr, unter allen diesen Egoisten ist keiner unverschämt genug, diese Forderung geradezu zu machen; aber, indem wir alle Meinungen, Urtheile oder Neigungen unserer Nebengeschöpfe für thöricht, irrig und ausschweifend erklären, sobald sie mit den unsrigen in einigem Widerspruche stehen; was thun wir im Grunde Anderes, als daß wir ihnen unter der Hand zu verstehen geben, daß sie Unrecht haben, ein Paar Augen, ein Gehirn und ein Herz für sich haben zu wollen?

„Warum gefällt Ihnen das, mein Herr?“

Ich kann Ihnen keine andere Ursache davon angeben, als, weil es mir gefällt.

„Aber ich kann doch unmöglich begreifen, was Sie denn daran sehen, das Ihnen so sehr gefällt! Ich für meinen Theil —?

Gut, mein Herr, das beweist nichts, als daß mir etwas gefallen kann, das Ihnen nicht gefällt.

„Ich will eben nicht sagen, daß es mir schlechterdings mißfalle, aber ich kann doch auch nicht sagen, daß ich es so gar vortrefflich, so gar ungemein finden sollte, wie Sie.“

Gesetzt aber, es käme mir so vor?

„So hätten Sie Unrecht.“

Und warum das, mein Herr?

10106809

Warum wollen Sie lieber auf einer Voraussetzung bestehen, wodurch Sie die Gesundheit meines Gehirns verdächtig machen, als bekennen, daß es eine Sache geben kann, die ich besser kenne, als Sie, oder die zum wenigsten mir aus guten Ursachen anders vorkommt, als Ihnen?

Erhitzen Sie sich nicht, meine Herren! rief ein Dritter, der diesem Streite zwischen einem Ich und einem andern Ich oder zwischen Ich und Du zugehört hatte. Sie können noch einen halben Tag disputiren, ohne daß einer den andern bekehren würde. Und wissen Sie wohl warum? Die Ursache ist ganz natürlich: weil sie beide Recht haben. Sie urtheilen wie ein Liebhaber, und so haben Sie Recht; und Sie urtheilen wie ein Gleichgültiger, und so haben Sie auch Recht.

„Aber, mein Herr Schiedsrichter, die Frage ist: ob er Recht habe, ein Liebhaber von etwas zu seyn, das in der That —"

Ihnen gleichgültig ist, wollen Sie sagen?

„Nein, mein Herr — das den Grad der Liebe nicht verdient, den er —"

Dieß ist eben die Frage, die sich nicht ausmachen läßt, mein Herr. Auf diesem Wege gerathen wir wieder in den vorigen Cirkel, und da können wir uns ewig herum drehen, ohne jemals an ein Ende zu kommen. Ihr Streit ist von einer Art, die nur durch einen gütlichen Vergleich ausgemacht werden kann. Gestehen Sie einander ein, daß Ich gar wohl berechtiget ist, nicht Du zu seyn; hernach setzen Sie sich jeder an des andern Platz; ich will verloren haben, was Sie wollen, wenn Sie nicht eben so dächten wie Er, wenn Sie Er oder

10106809

wie viele Einwendungen hätte sie nicht gegen seine Liebe zu einem Mädchen ohne Namen, ohne Vermögen, welches vielleicht Ursache hatte über ihre Herkunft zu erröthen, und mit der sich seine Bekanntschaft auf dem Theater angefangen hatte, einwenden können? — Ich gestehe Ihnen Alles ein, würde Don Eugenio geantwortet haben; alle diese Einwürfe, Alles, was Sie und meine Freunde und die Welt nur immer dagegen sagen können, hat mir meine eigene Vernunft tausendmal vorgesagt; und so thöricht ich Ihnen scheinen mag, so bin ich es doch nicht so sehr, um nicht ganz deutlich einzusehen, daß Sie und meine Vernunft Recht haben. Aber was vermag das Alles gegen die Stimme meines Herzens? gegen einen unwiderstehlichen Zug, von dem ich nicht Meister bin, noch zu seyn wünschen kann? Die Hälfte aller dieser Umstände würde mehr als zulänglich seyn, eine gewöhnliche Leidenschaft zu dämpfen. Aber die Gewalt der Sympathie, liebste Schwester — man muß sie selbst erfahren haben, um zu wissen, wie unmöglich es von dem ersten Augenblick an, da man sie erfährt, ist, ihr zu widerstehen.

Donna Felicia würde diesen Grund sehr geringhaltig gefunden haben, wenn sie diese Sympathie, womit Don Eugenio seine Thorheit oder Schwachheit — oder, wie es die weisen Leute, die über solche Ausschweifungen hinweg sind, nennen wollen — zu rechtfertigen vermeinte, nicht aus eigener Erfahrung gekannt hätte. Und in der That hätte es ihr kaum anders als ungereimt vorkommen können, daß eine betrügliche, ungewisse und unerklärbare Empfindung, ein ich weiß nicht was, das vielleicht nur ein Gespenst der

10106809

10106809

Schwung genommen hatte. Ich habe bemerkt, sagte er zu seiner Schwester, daß Sie ihm nichts weniger als gleichgültig sind. Es ist wahr, Sie haben eine Rivalin; aber, da sie nur ein Sommervogel ist und erst noch in eine eingebildete Prinzessin verwandelt werden soll, so wird sie Ihnen den Sieg nicht lange streitig machen. Lassen Sie uns anfangs so viele Nachsicht gegen seine Thorheit brauchen, als nöthig ist, um sein Vertrauen zu erwerben: die Natur und die Liebe werden das Meiste dabei thun; die Einbildung wird nach und nach der Empfindung Platz machen; und wenn diese einmal die Oberhand hat, so wird es leicht seyn, ihm Vorurtheile und irrige Begriffe zu benehmen, die keinen Fürsprecher mehr in seinem Herzen haben.

Donna Felicia war sehr erfreut, ihre eigenen Hoffnungen von ihrem Bruder gerechtfertiget zu sehen, und unterließ nicht, ihm ihre Dankbarkeit dadurch zu bezeigen, daß sie so viel Gutes von seiner geliebten Jacinte sagte, als er nur immer wünschen konnte. Sie versicherte ihn sogar, daß sie in ihrer Person und Denkungsart allzu viel Edles habe, als daß das Geheimniß ihrer Geburt sich anders als zu ihrem Vortheil enthüllen könne; und Don Eugenio, dem dieser Gedanke nichts Neues war, hatte ihn jederzeit dem Vortheil seines Herzens zu günstig gefunden, um seinen Witz zu Einwürfen dagegen zu mißbrauchen.

Nachdem sie sich also über die Maßregeln, die sie zu Beförderung ihrer Absichten mit Don Sylvio nehmen wollten, verglichen und für gut befunden hatten, der schönen Jacinte und dem Don Gabriel einen Theil des Geheimnisse

10106809

sah woher (und wovon also Don Sylvio ohne Anstand den Sylphen die Ehre gab, von denen die Feenpaläste bedient zu werden pflegten), gab ihr Gelegenheit, nach Endigung der Mahlzeit ihre eigene Geschicklichkeit hören zu lassen. Jacinte glaubte sich übertroffen zu sehen und würde sich also niemals haben einfallen lassen, Felicien das unbegränzte Lob streitig zu machen, womit sie der bezauberte Sylvio überschüttete. Aber Don Eugenio war zu eifersüchtig über die Lieblingstalente seiner jungen Freundin, um seine Schwester in dem ruhigen Besitz eines so großen und ungetheilten Beifalls zu lassen. Er ließ also nicht ab, bis sie sich erbitten ließ, sich mit der schönen Felicia in einen Wettstreit einzulassen, der in einer Gesellschaft, wie diese, nicht anders als das allgemeine Vergnügen befördern könnte. Die beiden Damen schienen, wider die Gewohnheit ihres Geschlechts, einander den Vorzug mit einer so ungezwungenen Gutherzigkeit beizulegen, daß man nicht wohl an ihrer Aufrichtigkeit zweifeln konnte. Don Gabriel fand, daß es dem Paris leichter gewesen seyn müsse, unter den drei Göttinnen einer den goldnen Apfel zuzusprechen, als den Ausspruch zu thun, welche unter diesen zwei liebenswürdigen Musen an Schönheit der Stimme und des Gesangs, an Behendigkeit der Finger und an Geschicklichkeit, sich aller Zauberkräfte der Harmonie nach ihrem Belieben zu bedienen, einen Vorzug vor der andern habe; und selbst die Liebhaber (so ausgemacht dieser Punkt bei jedem war) gestanden, daß, wenn es ja möglich sey, eine von beiden zu übertreffen, Felicia nur von Jacinten, und Jacinte nur von Felicien übertroffen werden könne.

10106809

10106809

war, fing er an sich zu befragen, was er von Allem dem, was ihm in diesem Palast begegnet war, denken sollte. Er glaubte sich's bewußt zu seyn, daß es weder ein Traum, noch eine Erscheinung von derjenigen Art, wie er schon gehabt hatte, gewesen sey. Aber, was er aus der Beherrscherin dieses Palasts machen sollte, ob es eine Fee, eine Sterbliche, eine Göttin oder wohl gar seine Prinzessin selbst sey, wie die Aehnlichkeit, die sie mit dem verlornen Bildniß hatte, ihn zu bereden schien, darüber konnte er sich nicht mit sich selbst vergleichen. Zwar stimmte diese letzte Vermuthung so sehr mit seinen Wünschen überein, daß er sich eine gute Weile bemühte, sie wahrscheinlich zu finden; allein bei genauerer Ueberlegung fand er sie mit Schwierigkeiten umgeben, welche ihm sein Aberglaube für die Feerei unauflöslich machte. Vielleicht ist sie eine Anverwandte meiner Prinzessin, dachte er, oder in der nämlichen Constellation und unter den Einflüssen der nämlichen Aspecten geboren; oder sie hat diese Aehnlichkeit aus geheimen Ursachen nur angenommen; oder es ist wohl gar nur ein süßer Irrthum meines Herzens, welches, von irgend einem ähnlichen Zuge verführt, diejenige zu sehen glaubt, die es überall zu sehen wünscht. Nach langem Nachdenken schien ihm das Letztere das Wahrscheinlichste, weil es mit der Treue, die er seiner Geliebten zu halten entschlossen war, sich am besten zu vertragen schien. Auf diese Art bewunderte er in Donna Felicia seine Prinzessin, und er schloß sehr scharfsinnig, wie reizend, bezaubernd, überirdisch, göttlich und, wofern es möglich wäre, mehr als göttlich ihre Vollkommenheiten seyn müßten, da eine schwache

10106809

Neuntes Capitel.

Was für gefährliche Leute die Philosophen sind.

Unter diesen einsamen Betrachtungen war es heller Tag geworden. Don Sylvio begab sich, um seinen Gedanken desto besser nachhängen zu können, in den Garten; und wir wissen nicht, wohin sie ihn endlich geführt hätten, wenn Don Gabriel, der die Morgenstunden gewöhnlicher Weise mit einem Buche daselbst zubrachte, ihn nicht in den Gängen des Irrgartens angetroffen hätte.

Von ungefähr war das Buch, das Don Gabriel in der Hand hatte, aus dem Fache der Naturwissenschaft; und dieß führte sie unvermerkt in ein Gespräch, worin Don Sylvio seine kabbalistischen Begriffe und Grundsätze mit so vieler Scharfsichtigkeit und mit einer so lebhaften Beredsamkeit behauptete, daß Don Gabriel die Schönheit seines Geistes und die durchgängige Falschheit seiner Ideen gleich viel zu bewundern Ursache fand.

Man mußte so sehr Philosoph seyn, als es Don Gabriel war, um die Hoffnung, über eine so tief eingewurzelte Schwärmerei endlich Meister zu werden, nicht auf einmal zu verlieren. Allein durch die Gefälligkeit, die er gegen die Vorurtheile unseres Helden bewies, hoffte er mit gutem Grunde, ihn, ohne seine Grundsätze geradezu zu bestreiten, unvermerkt so weit zu bringen, daß er selbst an der Wahrheit derselben zweifeln müßte.

Unsere Leser und Leserinnen (denn ungeachtet des strengen Verbots des Herrn Rousseau werden wir ganz gewiß auch

10106809

10106809

Speculationen dieser Gattung war, so willigte er mit Vergnügen ein, das angefangene Gespräche zu einer andern gelegenen Zeit im Büchersaale des Don Eugenio fortzusetzen.

Zehntes Capitel.

Wie kräftig die Vorsätze sind, die man gegen die Liebe faßt.

Don Sylvio hatte sich unter Anderm vorgenommen, den Eindrücken männlich zu widerstehen, welche (wie er sich selbst zu bereden suchte) die Aehnlichkeit der Donna Felicia mit seiner Prinzessin auf sein Herz machte. Dieser heldenmüthige Entschluß gab ihm anfangs, wie er mit Don Gabriel zur Gesellschaft kam, ein so gezwungenes und entlehntes Ansehen, als nur immer ein Mittelding von einem Knaben und Jüngling haben kann, der nur erst neulich der Schule entwischt ist und jetzt zum ersten Mal in guter Gesellschaft erscheint. Donna Felicia bemerkte es beim ersten Anblick, ohne daß sie darauf Acht zu geben schien; sie errieth die Ursache davon mit dieser außerordentlichen Scharfsinnigkeit, welche die Liebe zu geben pflegt, und hoffte nicht ohne Ursache, daß ihre Gegenwart den Streit zwischen seiner Einbildung und seinem Herzen bald entscheiden werde.

Die Moralisten haben's uns schon oft gesagt und werden's noch oft genug sagen, daß es nur ein einziges bewährtes Mittel gegen die Liebe gebe, nämlich, sobald man sich angeschossen fühle, so schnell davon zu laufen, als nur imme-

10106809

10106809

Kraft einer Geliebten — außer denen, die ihr mit den natürlichen und künstlichen Magneten gemein sind — noch die besondere Eigenschaft hat, alle Gedanken, Einbildungen, Erinnerungen oder Entschließungen, die ihre Wirkung entkräften könnten, auf einmal in der Seele des angezogenen Körpers auszuwischen.

Don Sylvio wurde in wenigen Minuten ein Beispiel dieser physischen Wahrnehmung. Er hatte sich vorgenommen, Donna Felicia gar nicht anzusehen; er konnte sich aber doch nicht enthalten, sie ein wenig von der Seite anzuschielen. Bald darauf wagte er einen directen Blick; aber so schüchtern, als ob er besorgt hätte, sie möchte Basilisken in den Augen haben. Dieser Versuch lief so glücklich ab, daß er kühner wurde; und nun versuchte er es so lange, bis er gar nicht mehr daran dachte, noch daran denken konnte, die Augen wieder von ihr abzuziehen. Kurz, die besagte magnetische Kraft that ihre Schuldigkeit so gut, daß er sich dem Anschauen seiner Göttin wieder so gänzlich, so ruhig und mit solchem Entzücken überließ, als ob nie eine Radiante, ein blauer Sommervogel und eine bezauberte Prinzessin innerhalb der kleinen Welt seines Hirnschädels existirt hätte.

Die schöne Felicia befand sich, in Absicht ihres Herzens, ungefähr in den nämlichen Umständen. Don Sylvio hatte, zum wenigsten eine eben so starke magnetische Kraft für sie, als sie für ihn; ja, wenn wir dem großen Albertus und andern Naturforschern (des guten alten blinden Tiresias nicht zu gedenken, der, weil er wechselsweise Mann und Weib gewesen war, aus Erfahrung von der Sache sprechen konnte)

10106809

Jacinte hatte keine Ursache, vor einer von den gegenwärtigen Personen ein Geheimniß aus ihrer Geschichte zu machen. Die Liebe des Don Eugenio zu ihr und vermuthlich auch einige andere Hauptumstände ihres Lebens waren schon bekannt, und wie groß auch die Achtung war, womit ihr Donna Felicia begegnete, so besorgte sie doch, daß man Vorurtheile gegen sie gefaßt haben könnte, welche sie desto mehr zu vernichten begierig war, da sie einen so festen Entschluß, als eine Verliebte nur immer fassen kann, gefaßt hatte, ihrem Verständnisse mit Don Eugenio ein Ende zu machen. Sie ließ sich also nicht lange nöthigen, den vereinten Bitten ihres Liebhabers und der übrigen Gesellschaft durch eine Erzählung Genüge zu thun, auf welche Don Sylvio desto begieriger war, da er nicht zweifelte, daß die Feen keinen geringen Antheil daran haben würden.

Eilftes Capitel.

Geschichte der Jacinte.

Wenn es richtig ist, wie ich zu glauben geneigt bin (fing die schöne Jacinte ihre Erzählung an), daß ein Frauenzimmer desto schätzbarer ist, je weniger sie von sich zu reden gibt: so bin ich unglücklich genug, daß ich in einem Alter, worin die meisten kaum anfangen, unter den Flügeln einer zärtlichen Mutter schüchtern hervorzuschleichen, eine Erzählung meiner Begebenheiten zu machen habe; und ich würde in der That

10106809

Die Aufmerksamkeit, die ich ungeachtet meiner anscheinenden Flatterhaftigkeit auf Alles hatte, was ich sah und hörte, ließ mich einsmals, da wir an einem Feste zu Toledo waren, bemerken, daß unter einem Haufen Zuschauer, die ich nebst etlichen andern jungen Mädchen, zum Vortheil unsrer Alten, durch Tänze und Balladen belustigen mußte, ein paar Männer von ernsthaftem Ansehen standen, die mich mit mitleidigen Augen anzusehen schienen. Wie Schade, sagte einer, daß sie eine Zigeunerin ist! Wie bald wird diese sich selbst noch unbewußte Anmuth die Beute der Verführung werden! — Glauben Sie mir, versetzte der zweite, sie hat mir eher die Miene, Andere zu verführen, als sich verführen zu lassen. — Desto mehr ist sie zu bedauern, erwiederte der erste; in ihrem Stand ist die Tugend, die in jedem andern ein Verdienst ist, ein Fehler, der sie nur desto unglücklicher machen würde. — Diese Reden, die ich, ohne daß sie es merkten, auffaßte, machten einen tiefen Eindruck auf mein Gemüth, und je weniger ich ihren Sinn verstehen konnte, desto mehr bemühte ich mich, ihn auszugrübeln.

Die alte Zigeunerin, die nur darauf dachte, wie sie mich reizend machen wollte, hatte sich wenig bekümmert, mich die Tugend kennen zu lehren; und wie hätte sie es sollen, da sie selbst weder Begriff noch Gefühl davon hatte? Dem ungeachtet war ich nicht gänzlich ohne sittliche Begriffe. Ein gewisser Instinct, der sich durch meine Aufmerksamkeit auf die Handlungen unsrer kleinen Gesellschaft und auf die Bewegungen meines eigenen Herzens nach und nach entwickelte, sagte mir, daß dieses oder jenes recht oder unrecht sey, ohne

10106809

Kummer, der in meinen Augen schmachtete, gerührt zu werden. Sie nahm mich bei Seite, that verschiedene Fragen an mich und schien mit meinen Antworten vergnügt zu seyn. Zuletzt fragte sie mich, ob ich nicht Lust hätte, bei ihr zu bleiben? Ihr edles Ansehen und ihre leutselige Miene bezauberten mich so sehr, daß sie meine Antwort in meinem Gesichte lesen konnte, eh' ich Worte fand, ihr meine Freude darüber auszudrücken. Sie wiederholte diesen Antrag gegen die alte Zigeunerin und vergaß nichts, was sie hätte überreden können, mich aufs beste bei ihr versorgt zu glauben. Aber die Alte, welche ganz andere Absichten mit mir hatte, war unerbittlich. Endlich sagte sie, daß ich ihr zu nützlich wäre, als daß sie sich entschließen könnte, mich ohne einen beträchtlichen Ersatz von sich zu lassen. Zum Unglück war die großmüthige Dame nicht reich genug, die ausschweifende Forderung der Alten zu befriedigen, und diese bemerkte es kaum, so eilte sie, was sie konnte, bis wir wieder aus dem Hause waren. Meine Thränen rührten die gütige Dame so sehr, daß sie sich beinahe entschlossen hätte, Gewalt zu brauchen; allein die Alte berief sich auf ihre mütterlichen Rechte, die ich nicht leugnen konnte, so wenig auch mein Herz sie bestätigte. Kurz, wir mußten scheiden, und die Besorgniß, daß man uns nachsetzen könnte, machte die Alte so behutsam, daß sie uns durch lauter Wälder, Umwege und abgelegene Oerter führte, bis wir endlich zu Sevilla anlangten. Ich war untröstbar. Die Alte sah sich genöthigt, meinen Schmerz austoben zu lassen, ehe sie es versuchen wollte, mir mein Schicksal in einem angenehmern Lichte vorzustellen. Ich war zu jung und zu sehr

10106809

ihre Einbildungskraft, um die meinige zu erhitzen; aber ihre Schildereien machten nicht den mindesten Eindruck auf mich. Vermuthlich dachte sie, daß dieser Kaltsinn mehr meiner Unwissenheit in solchen Dingen als einer wirklichen Unempfindlichkeit zuzuschreiben sey. Sie glaubte, ein artiger junger Lehrmeister würde geschickter seyn, als sie selbst, mir die neue Kunst, wozu sie mich anführen wollte, angenehm zu machen; und es währte nicht lange, so brachte sie einen jungen Edelmann von Sevilla in mein Zimmer, der, wie er sagte, das Vergnügen haben wollte, mit mir bekannt zu werden. Bald darauf gab sie, ich weiß nicht was für Geschäfte, vor und ließ uns allein. Der junge Herr fing die Unterredung mit einigen Complimenten an, die er aus einem alten Ritterbuche gelernt haben mochte; auf diese folgte eine überaus feurige Liebeserklärung, und aus Besorgniß, ich möchte ihn nicht recht verstanden haben, endigte er damit, daß er sich einige kleine Freiheiten heraus nehmen wollte. Ich erschrak anfangs und stieß ihn ziemlich unhöflich zurück: aber ein Augenblick von Ueberlegung oder vielmehr der besagte Instinct, der wenigstens bei mir (denn ich getraue mir nicht, von mir auf unser ganzes Geschlecht zu schließen) sehr oft die Stelle der Ueberlegung vertritt, zeigte mir sogleich, daß Ernst und Unwille mir hier wenig helfen würden. Ich sagte ihm also mit einer angenommenen Munterkeit: Sie sind allzu voreilig, mein Herr. Ich will nicht mit Ihnen darüber streiten, ob es wahr ist, daß Sie mich lieben: es mag wahr seyn oder nicht, so werden Sie mir eingestehen müssen, daß

10106809

10106809

Sie werden denken, daß ich bei diesem Anlaß keine unfeine Anlage zur Coquetterie gezeigt habe; allein meine Absicht ist, Ihnen die Wahrheit zu erzählen, sie mag zu meinem Vortheile gereichen oder nicht.

Bald darauf kam die Alte, und ich merkte aus ihren Reden, der junge Herr sey nicht ganz vergnügt hinweg gegangen. Sie war es hingegen desto mehr, da ich ihr erzählte, auf was für eine Art ich seine kleine Lebhaftigkeit gedämpft hätte. Sie lobte mich und hoffte, mit einer solchen Anlage noch Freude an mir zu erleben. „Es ist eben nicht nöthig, sagte sie mir, daß man Alle, die uns lieben, wieder liebe; im Gegentheil, es ist nichts in der Welt, wovor eine junge Person, die ihr Glück durch sich selbst machen muß, sich mehr in Acht zu nehmen hat, als eine ernsthafte Leidenschaft. Gefälligkeit, mein Töchterchen, ist Alles, was man von dir verlangt. Indessen thust du wohl, daß du auf deine gleichgültigsten Gunstbezeigungen einen hohen Preis setzest. Ein Mädchen, wie du, ist so viel werth, als sie sich gelten macht. Es ist jetzt deine Zeit, mein Kind, und man ist nicht immer vierzehn Jahr alt.“ — In diesem Tone fuhr die Alte noch eine gute Weile fort.

„Aus Euren Reden, unterbrach ich sie endlich, muß ich schließen, Ihr meinet, ich sollte diesen jungen Menschen noch öfter sehen?“ — „Warum nicht? versetzte sie, und noch zwanzig andere dazu, die dir vielleicht besser gefallen werden. Man sieht alle und weiset Niemand ab; man wählt sich einen aus und zieht indessen die übrigen auf, bis die Reihe an sie kommt.“

10106809

10106809

ich mich vergebens an, ein Mittel auszufinden, wie ich aus der Gewalt des böſen alten Weibes entkommen wollte.

Zwölftes Capitel.

Jacinte ſetzt ihre Geſchichte fort.

Meine ehemaligen Geſpielen, die ich ſeit einiger Zeit ſelten zu ſehen bekam, hatten ſich, wie ich in der Folge merkte, gelehriger finden laſſen, die Abſichten der Alten zu begünſtigen. Man hatte bisher Sorge getragen, Alles, was im Hauſe vorging, vor mir zu verhehlen; aber jetzt fand die Alte für gut, den Vorhang aufzuziehen. Die armen Dirnen, die von ihrer neuen Lebensart nur die angenehme Seite ſahen, ſchienen ganz davon bezaubert zu ſeyn; ſie konnten nicht Worte genug finden, mir ihre Glückſeligkeit anzupreiſen, und die älteſte hatte es ſchon ſo weit gebracht, daß ſie meine Sprödigkeit, wie ſie es nannte, ſehr beißend zu verſpotten wußte. Ich machte eine ziemlich alberne Figur unter dieſen Geſchöpfen: aber meine Verwirrung nahm nicht wenig zu, wie ich nach und nach eine Anzahl junger Mannsperſonen ankommen ſah, die beim erſten Eintritt in ein abgelegenes Zimmer, wo wir waren, ſo bekannt thaten, als ob ſie da zu Hauſe wären. Weil ihnen mein Geſicht neu war, ſo hatte ich gleich den ganzen Schwarm um mich her, und ſie ſchienen es abgeredet zu haben, mich durch ausſchweifende Lobſprüche in Verlegenheit zu ſetzen. Die Alte merkte meine

10106809

10106809

Verwirrung zog mir Spöttereien zu, die ich nur mit Thränen zu beantworten wußte. Ein paar Gecken von dieser edeln Gesellschaft nahmen es auf sich, mich, wie sie sagten, zahm zu machen, und ihre Nymphen, die man der Sprödigkeit nicht beschuldigen konnte, munterten sie selbst dazu auf. Ich wollte entfliehen; aber ein paar andere verrannten mir die Thür: ich lief zu der Alten, warf mich zu ihren Füßen und bat sie, mich zu retten; aber sie lachte über mich. Eine solche Begegnung verwandelte meine Angst in Verzweiflung; ich sprang auf, lief wie eine Unsinnige zum Tische, bemächtigte mich eines Messers und drohte mich zu ermorden, wenn Jemand sich unterstände, mich anzurühren. — O! dieß fängt an tragisch zu werden, rief einer von unsern Gecken; hat man jemals so was gesehen? Dieß ist noch mehr als Lucretia: denn die wollte doch erst versuchen, ob es der Mühe werth wäre, sich zu erstechen. — Dieser vermeinte witzige Einfall zog eine unendliche Menge anderer nach sich, worin immer einer den andern zu übertreffen suchte, und es erhob sich ein großer Streit, wer, wie sie sagten, das Abenteuer mit dem kleinen feuerspeienden Drachen bestehen sollte, bis zuletzt einer den Vorschlag that, es durch Würfel auszumachen.

Eine so niederträchtige Begegnung schmerzte mich so sehr, daß ich ganz athemlos in einen Lehnstuhl sank und alle Augenblicke dachte, das Herz würde mir zerbersten. Ich weiß nicht, was in diesem Zustande aus mir geworden wäre, wenn nicht einer aus der Gesellschaft, vor dem die übrigen eine Art von Ehrerbietung zu haben schienen, und der diesen

10106809

10106809

er mich mit einem Herzen, das für meine Umstände zu edel war, die Tochter einer Zigeunerin hätte werden lassen, oder, wenn ich es nicht sey, daß er mich in Umstände hätte gerathen lassen, die mich so unerträglichen Beschimpfungen aussetzten. O, gewiß bin ich für einen so schmählichen Stand nicht geboren, dachte ich. Wenn es auch meine Gestalt und Farbe nicht zu verrathen schienen, so sagt mir's mein Herz, daß ich keine Enkelin dieser schändlichen Kupplerin bin, die mich, der Himmel weiß, durch was für Mittel, in ihre Gewalt bekommen hat. Ach! ich bin vielleicht von edlen Eltern geboren, und die zärtliche Mutter, die mich gebar, beweint vielleicht noch jetzt den Verlust einer Tochter, welche sie liebenswürdig und glücklich zu machen hoffte!

Meine erregte Phantasie setzte diesen Gedanken lange fort, ob es gleich nicht das erste Mal war, daß er mir zu gleicher Zeit meinen Zustand verhaßt machte und einen großen Muth einflößte, mich durch meine Gesinnungen über ihn zu erheben. Ich bestrebte mich, so tiefe Blicke in meine Kindheit zu thun, als mir möglich war, um in den schwachen Spuren erloschener Erinnerungen eine Bekräftigung meiner Wünsche zu finden; und so eitel und ungewiß auch die Einbildungen waren, womit ich mich selbst zu betrügen suchte, so dienten sie doch, mich in dem Vorsatze zu bestärken, in was für Umstände ich auch kommen möchte, meine Ehre eben so sorgfältig in Acht zu nehmen, als ob das edelste Blut von Castilien in meinen Adern flösse.

Ich war noch in diese Gedanken vertieft, als die Alte wieder kam und mir mit ungemeiner Freundlichkeit sagte,

10106809

10106809

einsteigen sah, die (wie mir die Alte sagte) mein Aufwartemädchen vorstellen sollte, bis ich ein andres hätte. Indeß war es mir doch angenehm, daß sie Sorge getragen hatte, diejenige auszuwählen, die mir immer am wenigsten mißfiel. Wir wurden eine ziemliche Zeit hin und wieder geführt, bis endlich unser Wagen vor einem kleinen Hause still hielt, das kein sonderliches Ansehen hatte. Die Thür öffnete sich, und wir wurden von einer etwas bejahrten Frau empfangen, die uns mit Lichtern entgegen kam. Sie war in schlechtes graues Zeug gekleidet, hatte eine von den größten Brillen auf der Nase und einen Rosenkranz an ihrem Gürtel, der ihr bis auf die Füße herabhing. Dieser Aufzug und ein rundes, röthliches, aus einer altmodischen Schleierhaube hervorguckendes Gesicht, mit einem Paar kleinen Augen, die sie auf eine andächtige Art im Kopf herum drehte, gab ihr so völlig das Ansehen einer Beate, daß ich anfangs in ein Kloster zu kommen meinte. Aber diese Vorstellung verlor sich bald, da sie mich in ein Gemach von vier in einander gehenden Zimmern führte, welches, wie sie sagte, meine künftige Wohnung seyn sollte.

Diese Zimmer waren immer eines prächtiger als das andere; Tapeten, Spiegel, Porcellan, Gemälde, Schnitzwerk, Vergoldungen, Alles war so schön, daß ich etliche Augenblicke davon verblendet wurde. Die Alte, die mich bis hierher begleitet hatte, wartete nicht, bis ich mich aus der ersten Bestürzung, worin (die Wahrheit zu sagen) Furcht und Vergnügen zu gleichen Theilen vermischt waren, erholen konnte. Ich überlasse dich nun dir selbst, meine liebe Jacinte, sagte

10106809

10106809

gewinnen; aber er wird es anders finden. Der bloße Gedanke, daß es einen Preis in der Welt geben sollte, um welchen Jacinte sich selbst zu verkaufen fähig wäre, empört mein ganzes Wesen. Von dieser Seite habe ich nichts zu besorgen. — Aber wie, wenn er liebenswürdig wäre? Wenn mein eigenes Herz mich unvermerkt verführte? oder wenn es wahr wäre, daß die Liebe nicht in unserer Gewalt ist? — So ist es doch in meiner Gewalt, es ihm zu verbergen und wenn er's auch zuletzt entdeckte, so werd' ich's ihm dennoch weder eingestehen, noch seinen Anträgen Gehör geben, bis ich entdeckt habe, wem ich mein Daseyn schuldig bin. O ihr, deren Blut dieses Herz belebt, rief ich, wer ihr auch seyn möget, mein Herz sagt mir, daß ihr eine Tochter zu haben verdient, die ihr einst ohne Erröthen dafür erkennen dürfet.

Unter allen den Gedanken, welche diese Zeit über in meinem Kopfe herum schwärmten, war dieser ohne Zweifel der beste; er entsprang aus meinem Herzen; ich fühlte ein unbeschreibliches Vergnügen, ihm nachzuhängen, und er schien mir eine gewisse Stärke mitzutheilen, die mich über mein Alter und die Niedrigkeit meiner Umstände erhob.

In einer solchen Verfassung fand mich der Marquis, da er mir bei seinem ersten Besuche seine Absichten eröffnete. Ich hatte ihn des Abends zuvor anfangs gar nicht von den Uebrigen unterschieden und hernach nur mit einem zerstreuten Blick und in einer ängstlichen Unruhe, worin ich keiner Aufmerksamkeit fähig war, angesehen. Jetzt, da ich ihn genauer betrachtete, fand ich ihn vollkommen schön; aber mein

10106809

10106809

Ihnen Hoffnungen zu machen, die mein Herz verleugnet. Ich weiß es gewiß, daß ich Sie in acht Tagen oder in acht Wochen, wenn Sie wollen, eben so wenig lieben werde als jetzt; darauf können Sie sich verlassen, und dieß ist Alles, was Sie jemals von mir zu erwarten haben. — Ist dieß Alles? erwiederte der Marquis höhnisch. Du bist sehr offenherzig, Jacinte; ich kann mich wenigstens nicht beklagen, daß du mich in Ungewißheit schmachten lässest. Eine Andere an deinem Platze würde mich bereden, daß sie mich liebe, wenn es auch nicht wahr wäre. Ich weiß nicht, was eine Andere thäte, versetzte ich; aber dieß weiß ich, daß ich hier nicht an meinem Platze bin, und daß ich nicht begreife, was Sie mit mir wollen, nachdem ich Ihnen gesagt habe, daß ich Sie niemals lieben werde. — Höre, Jacinte, sagte mir der Marquis, es ist billig, daß ich deine Aufrichtigkeit erwiedere. Ich habe dich in einem Hause gefunden, wo man keine Spröden sucht, und wo du mir nicht hättest übel nehmen können, wenn ich dir eben so begegnet wäre, wie die jungen Leute, von deren ungestümem Muthwillen ich dich befreite. Ich sah aber, daß es unbillig wäre, dich mit deinen gefälligen Schwestern in eine Classe zu setzen. Du gefielst mir, deine Unschuld nahm mich ein; kurz, ich fand dich liebenswürdig und beschloß, dich unverzüglich aus einem Hause wegzubringen, wo du noch viel weniger an deinem Platze zu seyn schienest als hier. Ich handelte dich deiner Mutter ab. — Was sagen Sie, gnädiger Herr? rief ich. Sie haben mich abgehandelt? — Ja, antwortete er, und theuer genug, daß du nicht verlangen kannst,

10106809

mit mir anfangen sollte. Ich warf mich zu seinen Füßen und bat ihn auf's beweglichste, daß er mich in Freiheit setzen und meinem Schicksale überlassen möchte. Meine Bitten wirkten gerade das Widerspiel. Er hob mich in einer außerordentlichen Bewegung auf, warf sich zu meinen Füßen nieder und sagte mir Alles, was die heftigste Leidenschaft eingeben kann. Ich glaube, daß etwas Ansteckendes in heftigen Leidenschaften ist, und dasjenige, was die Zuschauer bei der lebhaften und wahren Vorstellung einer Leidenschaft auf dem Schauplatz erfahren, scheint eine Bestätigung meiner Meinung zu seyn. Ich liebte den Marquis nicht; aber ich konnte mich nicht erwehren, von der Heftigkeit seiner Liebe beunruhiget zu werden. Er hatte sich meiner Hände bemächtigt und fühlte vermuthlich, daß mein Puls hurtiger schlug; er sah eine mehr als gewöhnliche Röthe auf meinen Wangen; und da die Sinne mehr Antheil an seiner Liebe hatten als das Herz, so glaubte er (wie es schien), dieß sey der Augenblick, da er mich überraschen könnte.

Es würde lächerlich seyn, wenn ich Sie überreden wollte, daß ich keiner Schwachheit fähig sey. Die Tugend besteht, meiner vielleicht unrichtigen Meinung nach, unter gewissen Umständen weniger in einer völligen Unempfindlichkeit, die niemals ein Verdienst ist, als in dem Sieg einer stärkern Empfindung oder Leidenschaft über die Regungen der Natur. Dem sey, wie ihm wolle, so erfreue ich mich, Ihnen sagen zu können, daß der erste Versuch, den der Marquis machte, von meiner Verwirrung Vortheil zu ziehen, mir auf ein Mal alle meine vorige Stärke wieder gab

10106809

10106809

würde sehr erschrocken seyn, wenn ich ein Gespenst vor mir gesehen hätte; aber ich erschrak noch weit mehr, da ich sah, daß es der Marquis war. Er hatte etwas so Wildes in seinen Blicken und Geberden, daß ich vor Angst zitterte, als ich ihn auf mich zugehen sah. Ich wollte geschwind aus dem Bette springen, denn ich kleidete mich niemals völlig aus; aber er hielt mich zurück und schwor, daß ich mich ergeben müßte, es möchte auch kosten, was es wolle. Ich erhob ein entsetzliches Geschrei und wehrte mich, ob er sich gleich bemühte, mir den Mund zu verstopfen, mit einer solchen Wuth, daß er sich genöthiget sah, einen Augenblick Athem zu schöpfen. Ich fing von Neuem an zu schreien, und machte es laut genug, daß Estella, die in dem vierten Zimmer von dem meinigen schlief, davon erwachte und in einem Anzuge, der von ihrem Schrecken zeugte, mir zu Hülfe eilte. Ihr Anblick verdoppelte meinen Muth, so schwach auch der Beistand war, den ich von ihr erwarten konnte; ich stieß den Marquis mit einer solchen Stärke zurück, daß er über die kleine Estella hinwegtaumelte und mit ihr zu Boden fiel.

Dieser an sich selbst geringe Umstand schlug zu meinem Glück aus. Ich muß die Folgen, die er hatte, Ihrer eigenen Vermuthung überlassen. Genug, der Marquis, indem er höflich genug war, das arme Mädchen aufzuheben, fand sie in diesem Augenblicke so liebenswürdig, daß er plötzlich den Entschluß faßte, sie zum Werkzeug seiner Rache an meiner Undankbarkeit zu machen. Er entdeckte ihr sein Vorhaben; sie floh in ihr Zimmer; er verfolgte sie; und diese unverhoffte Veränderung der Scene gab mir Gelegenheit, mi-

10106809

dafür in etlichen Zeilen zu sagen, was sie selbst auf eben so viel Seiten sagt. Nämlich: das gute Mädchen erinnerte sich, sobald sie auf freiem Felde war, der Dame von Calatrava. Sie wanderte dahin; aber sie fand ihre Gönnerin nicht mehr. Ohne Freunde, ohne Geld, ohne irgend einen anständigen Ausweg, mußte sie endlich für das größte Glück halten, daß der Zufall sie unverhofft eine Gesellschaft von Schauspielern — in dieser Gesellschaft einen wahren Phönir, eine geistvolle und tugendhafte Schauspielerin — in dieser Schauspielerin eine sehr eifrige Freundin — durch diese Freundin in sich selbst ein Talent für die Schaubühne — kraft dieses Talents (und ihrer schönen Augen) allenthalben, wo sie hinkamen, den vollkommensten Beifall — und endlich in dem edeln Don Eugenio von Lirias einen Freund oder, wenn man will, einen platonischen Liebhaber finden ließ, dem ihre Reizungen weniger Leidenschaft, als ihre Tugend Ehrerbietung einflößte.

Alles dieß war viel Glück; aber die schöne Jacinte verdiente auch glücklich zu seyn. Die weltberühmte Pamela selbst hätte sich in ihrer Lage nicht untadelhafter, nicht edelmüthiger aufführen können, als sie. Insonderheit kann nichts erbaulicher seyn, als die Freundschaft, welche zwischen ihr und Don Eugenio Statt findet und sich auf eine Achtung gründet, welche sie vorher für Niemand empfunden hat und für keinen Andern jemals zu empfinden hofft. Die Welt, sagte sie, welche immer urtheilt, ohne zu kennen oder sich die Mühe der Untersuchung zu geben, hat mir künstliche Absichten beigemessen, deren die Aufrichtigkeit meiner Seele nie fähig gewesen ist. Allein ich habe mich damit beruhiget, daß Don

10106809

10106809

nicht; ich bemerkte, daß sie nur eine mittelmäßige Schau= spielerin war. Es ist wahr, in einigen Stellen, wo sie sehr edle Gesinnungen oder wahre und ungekünstelte Gefühle der Natur zu sagen hatte, wurde sie unverbesserlich; aber der Dichter hatte dafür gesorgt, daß sie nur selten Anlaß bekam, es zu seyn; und in allen übrigen glaubte ich zu bemerken, daß sie sich zwingen müsse, Gesinnungen oder Gemüths= bewegungen anzunehmen, die nicht ihre eigenen waren.

Diese Beobachtung war ihr sehr vortheilhaft bei mir, und ich glaubte in der That, daß sie mir denselben ganzen Abend nie besser gefiel, als wenn sie, als Schauspielerin betrachtet, am wenigsten hätte gefallen sollen. Ich ging aus der Komödie und war betroffen, wie ich fand, daß mir das Bild dieses jungen Mädchens überall folgte. Der rührende Klang ihrer Stimme tönte noch immer in meinen Ohren, und alle Zer= streuungen der Gesellschaft, wo ich den Abend zubrachte, waren nicht zulänglich, diesen Eindrücken das Mindeste von ihrer Lebhaftigkeit zu benehmen. Ich gab eine Zeit lang keine Acht darauf und bemühte mich endlich, diese Vorstellungen zu zerstreuen; aber sie kamen immer wieder, und ich hatte ein paar Tage nöthig, bis sie andern Platz machten, mit denen ich damals beschäftigt war.

Nach einigen Tagen kam ich wieder in die Komödie und erwartete vergeblich, daß Jacinte auftreten würde. Sie wurde dießmal durch eine Andere ersetzt, die das Talent, sich in alle mögliche Gestalten zu verwandeln (welches eigentlich den guten Schauspieler macht), in einem weit höhern Grade besaß. Aber sie mißfiel mir, ohne daß ich einen andern Grund hätte

10106809

kleinen Kunstgriffe unfähig machte, wodurch die Schönen, aus Eitelkeit oder andern Absichten, unsern Herzen nachzustellen pflegen, ließ sie auch nicht bemerken, daß sie beobachtet werde. Sie dachte eben so wenig daran, sich zu verbergen, als sich zu zeigen. Sie gefiel, ohne gefallen zu wollen; und die Anmuth, die ihre kleinsten Bewegungen anzüglich machte, war eben so natürlich und ungeschminkt, als ihre Gesichtsfarbe. Ihre Handlungen hatten nie mehr als eine Absicht und nie eine andere, als die sie natürlicher Weise haben sollten. Sie schien nicht zu wissen, daß man die Augen — wie beseelt auch die ihrigen von Natur waren — zu etwas Anderm, als zum Sehen gebrauchen könne; sie lachte niemals, um ihre schönen Zähne zu zeigen, und ließ oft in einer einzigen Stunde zwanzig Gelegenheiten entgehen, wo eine Andere sich das Vergnügen gemacht hätte, die Anwesenden von der Schönheit eines wohlgestalteten Armes oder von der Artigkeit eines kleinen Fußes zu überweisen. Ihre Gegenwart macht es überflüssig, ein Gemälde fortzuführen, womit ich ohnehin nie zufrieden seyn würde.

Die Unschuld hat eine unendliche Menge Annehmlichkeiten, die eben so wenig beschrieben, als von der Kunst nachgeahmt werden können, und deren Eindruck desto gefährlicher ist, da er so sanft und schuldlos zu seyn scheint, als sie selbst. Mein Herz war schon völlig von ihr eingenommen, ehe ich daran dachte, wie weit mich die Gesinnungen führen könnten, die sie mir ohne ihr Zuthun einflößte. Unvermerkt ward ich es gewohnt, sie alle Tage zu sehen; unvermerkt verlor alles Andere, was mir sonst angenehm gewesen war, seinen Rei[illegible]

10106809

Gewohnheit oder Bequemlichkeit eingeht und wieder aufhebt, wie und wann man will, und die man, so wenig sie auch mit der wahren Liebe gemein haben, bloß darum Liebe nennt, um ihnen einen ehrlichen Namen zu geben — diese mögen wohl ohne große Mühe bekämpft und besiegt werden. Aber über eine wahre Liebe, die sich auf ein zartes Verständniß der Herzen gründet und mit gegenseitiger Hochachtung verbunden ist, wurde noch nie ein Sieg erhalten, und die Schwierigkeiten, die ihr in den Weg gelegt werden, dienen zu nichts, als den ihrigen zu befördern. Ich machte mir selbst alle nur ersinnliche Einwürfe; ich fühlte ihre ganze Stärke; ich wußte nur gar zu wohl, daß man die Vorurtheile, die meiner Liebe das Urtheil sprachen, nicht ungestraft verachten könne. Aber was vermochten alle diese Betrachtungen gegen eine Neigung, die für mein Herz die Quelle einer innerlichen Glückseligkeit war, der ich alle Augenblicke bereit war alles andere Glück aufzuopfern! Ein Opfer, wofür derjenige, der wahrhaft liebt, durch einen einzigen Blick, eine einzige Thräne der Zärtlichkeit sich reichlich entschädiget glaubt. Doch ich weiß eben so wohl, daß ich in dieser kleinen Gesellschaft von Freunden keine Entschuldigung vonnöthen habe, als daß diejenigen, die das Unglück haben, dieser Art von Gesinnungen selbst unfähig zu seyn, keine Entschuldigung gelten lassen.

Ich entschloß mich also mit aller nur möglichen Unerschrockenheit, in den Augen dieser letztern ein Thor zu seyn, und richtete jetzt alle meine Bemühungen allein dahin, mich einer Gegenliebe zu versichern, von welcher die Glückseligkeit

10106809

unschuldige Neigung, die durch fast unmerkliche Grade in dem Herzen ihrer jungen Freundin sich entwickelte, durch voreilige Besorgnisse zurück zu schrecken; aber sie verdoppelten ihre Aufmerksamkeit auf mich und bewogen sie, mir (wiewohl auf eine sehr feine Art) Gelegenheit zu machen, meine Gesinnungen deutlicher zu verrathen.

Unter einer Menge von jungen Leuten, die sich zu erklärten Verehrern der liebenswürdigen Jacinte aufgeworfen hatten und sich ihres vermeinten Rechts bedienten, sie hinter der Scene mit ihrem Unsinne zu ermüden, waren verschiedene, die ihre Absichten gern weiter getrieben hätten, wenn sie, solang ich ihnen (ihrer Meinung nach) im Wege stand, sich einigen Erfolg davon hätten versprechen können. So unangenehm es mir war, daß ich Jacinten nicht von diesem ganzen beschwerlichen Schwarme befreien konnte, so wenig hatte ich Ursache zu besorgen, daß irgend einer von ihnen ihrem Herzen gefährlich werden könnte. Es ist, dachte ich, eine natürliche Unbequemlichkeit, der die Rose ausgesetzt ist, daß sie allerlei Ungeziefer um sich her sumsen lassen muß; und die Ehrfurcht, worin Jacinte diese Insecten zu erhalten weiß, ist ihrem Charakter mehr rühmlich als nachtheilig. Allein Don Fernand von Zamora, der um diese Zeit nach Grenada kam und beim ersten Male, da er sie auf dem Theater sah, eine heftige Leidenschaft nach seiner Art für sie faßte, ließ mich nicht lange in dieser stolzen Ruhe. Ein Rival, der die Schönheit eines Narcissus mit der frechen Ausgelassenheit eines Satyrs verband, — der gewohnt war, seinen Leidenschaften den Zügel zu verhängen und die unermeßlichen

10106809

so kalt seyn könne — waren vermögend, aus diesem kleinen Felsenherzen ein einziges armes Fünkchen von Mitleiden heraus zu schlagen, wie kläglich auch die ganze reimende Zunft von Grenada auf seine Unkosten darum winseln mußte; und Don Fernand fand endlich für gut, sein Herz, seine Geschenke und seine Elegien einer andern Schauspielerin anzubieten, welche, die Sprödigkeit (wie sie es nannte) ausgenommen, in allen andern Stücken mit Jacinten in die Wette eiferte.

So sehr ich nun Ursache hatte, mit dem Ausgange dieses Abenteuers zufrieden zu seyn, so ungeduldig hatten mich die Unbequemlichkeiten des theatralischen Lebens, denen ich Jacinten bei dieser Gelegenheit ausgesetzt sehen mußte, gemacht, sie davon zu befreien. Ich glaubte nunmehr ihres Charakters und Herzens so gewiß zu seyn, daß ich eine längere Beobachtung für überflüssig hielt; und ich ging wirklich damit um, mich Arsenien zu entdecken und die Mittel zur Ausführung meines Entwurfs mit ihr abzureden; als eine auszehrende Krankheit, deren schneller Anwachs gar bald wenig Hoffnung zu ihrer Genesung übrig ließ, diese edle Frau veranlaßte, mir zuvor zu kommen. Sie bat sich eine Unterredung mit mir aus, wovon, nach einer kurzen Erzählung ihrer eigenen Schicksale, Jacinte der einzige Gegenstand war. — „Ich liebe sie, sagte sie, als ob sie mein eigenes Kind wäre, und die Umstände, worin ich sie verlassen muß, sind das Einzige, was mir die Verlängerung eines Lebens angenehm gemacht hätte, das mir durch eine lange Kette von Unglücksfällen und einen Gram, den nur mein Tod enden kann, schon lange zu einer beschwerlichen Bürde geworden ist. Meine Liebe zu

10106809

10106809

10106809

wäre, wenn ich das Uebermaß Ihrer Gütigkeit für mich mißbrauchen wollte, solang ich nicht eine völlige Gewißheit dessen habe, was vermuthlich eine bloße Eingebung meiner Eitelkeit ist, wenn ich mir schmeichle, daß ich vielleicht weniger Ursache habe, über meinen Ursprung zu erröthen, als die Zigeunerin, die mich erzogen hat, mich bereden wollte. — Arsenia vereinigte sich vergebens mit mir, sie zu überzeugen, daß ihre Bedenklichkeit zu weit getrieben sey; sie blieb unbeweglich bei ihrem Entschlusse, wenn sie Arsenien verlieren sollte, sich in ein Kloster zu begeben; und Alles, was ich endlich von ihr erhalten konnte, war, daß sie mir die Wahl des Ortes überließ und feierlich versprach, sich ohne meine Einstimmung durch keine Gelübde binden zu wollen. Ich schrieb sogleich an einen Freund zu Sevilla, um Nachrichten von der alten Zigeunerin einzuziehen, und vernahm, daß die Aufmerksamkeit, die der Corregidor auf ihr Haus zu wenden angefangen, sie vor Kurzem genöthigt habe, sich durch eine schleunige Flucht in Sicherheit zu bringen. So verdrießlich mir dieser Umstand war, so gab ich doch die Hoffnung nicht auf, durch die Maßregeln, die ich deßwegen nahm, die Alte noch endlich aufzutreiben: eine Hoffnung, welche jetzt eben so wichtig für mich war, als ob ich gewiß gewesen wäre, daß die Nachricht von Jacintens Herkunft, die ich dadurch zu erhalten hoffte, meiner Liebe günstig seyn müßte. Inzwischen nöthigten mich die Angelegenheiten meiner Schwester, von Grenada nach Valencia zurückzukehren und meine Geliebte bei einer Freundin zurückzulassen, von der sie sich durch nichts als den Tod trennen lassen wollte,

10106809

diese würdige Kammerjungfer hatte sich ein Briefchen des Don Fernand, welches sie, anstatt es zu verbrennen, in ihrem Unterröckchen wohl verwahrt zu haben glaubte, man weiß nicht wie, in Pedrillo's Kammer aus ihrem Schubsacke verloren, und (wie sich Alles zusammen schicken muß, wenn eine Schelmerei zur Entdeckung reif ist) so war es dem Don Eugenio in die Hände gefallen, da er, an dem nämlichen Morgen, als unser Held das Wirthshaus so plötzlich verließ, von ungefähr in diese Kammer trat.

Sie erzählte also: wie Don Fernand von Zamora, anstatt seine Absichten (wie er Miene gemacht hatte) aufzugeben, Mittel gefunden, ihre Aufwärterin auf seine Seite zu bringen; was für Entwürfe er mit Teresillen gemacht, um auf ihrer Reise nach Valencia sich ihrer Person zu bemächtigen; auf welche Art er dieses Vorhaben in's Werk gerichtet; wie sehr er sich bemüht, sie zu besänftigen und durch eine ehrerbietige Zurückhaltung ihr eine bessere Meinung von seinen Absichten beizubringen; und wie endlich der glückliche Umstand, daß Don Eugenio, anstatt zu Valencia zu seyn (wie sie selbst geglaubt hatte), zu Lirias gewesen und, durch einen noch glücklichern Zufall auf einem Spazierritte zwischen Intella und Lirias auf sie gestoßen, ihre Befreiung veranlaßt habe.

Die schöne Jacinte vergaß bei dieser Gelegenheit nicht, unserm Helden von Neuem für die Großmuth zu danken, womit er sich für sie und Don Eugenio gewagt hatte, und Don Sylvio erwiederte diese Höflichkeit im Tone der Galanterie der Ritter vom Gral und von der runden Tafel. Er bezeigte sich ihr sehr verbunden, daß sie ihm erlaubt hatte, einen Zuhörer ihrer

10106809

10106809

10106809

Ich bin Ihrer Meinung, sagte Donna Felicia: ich wollte wetten, wenn dieses sechste Buch auch nie geschrieben worden wäre, so würde die tiefe Wissenschaft des Don Gabriel mehr als zulänglich seyn, uns die Geschichte des Prinzen Biribinker von Wort zu Wort eben so zu erzählen, wie er sie in diesem sechsten Buche gefunden hätte, wenn es geschrieben worden wäre.

Es beliebt Ihnen zu scherzen, Donna Felicia, versetzte Don Gabriel ganz ernsthaft. Ich gestehe, daß die Geschichte des Prinzen Biribinker bisher noch unbekannt gewesen ist; aber das benimmt ihrer Wahrheit nichts; und Don Sylvio soll, mit Euer Gnaden Erlaubniß, Richter darüber seyn, ob etwas darin ist, das die Glaubwürdigkeit des Geschichtschreibers verdächtig machen könnte.

Wir wollen sehen, erwiederte Donna Felicia; denn ich hoffe doch, Sie werden uns Uebrigen erlauben, Zuhörer abzugeben, wenn wir uns gleich nicht anmaßen dürfen, Richter zu seyn.

Da sich nun Jedermann begierig zeigte, eine Geschichte zu wissen, von welcher schon der bloße Name Biribinker sehr viel Merkwürdiges zu versprechen schien, so wurde die Abrede genommen, daß man sich Abends nach der Sieste in dem Myrtenwäldchen versammeln wollte, um sie anzuhören; und weil die Sonne anfing beschwerlich zu werden, so begab sich die Gesellschaft durch einen bedeckten grünen Gang in das Wohnhaus zurück.

Unser Held hatte, während Jacinte ihre Geschichte erzählte, einen Einfall bekommen, den er dem Don Eugenio entdeckte, sobald sie sich allein sahen. — Was würden Sie dazu sagen,

10106809

thut nichts zur Sache, man konnte ihren Namen ändern; aber der Umstand mit der Zigeunerin verderbt Alles. Man vermuthere zwar in meinem Hause, daß meine Schwester von einer Zigeunerin gestohlen worden sey, aber ohne genugsamen Grund; denn ich habe eine Menge der wichtigsten Ursachen, die mich überzeugen, daß es eine Fee gewesen ist.

Hier war Don Eugenio im Begriff, die Geduld zu verlieren, und er hatte alle nur ersinnliche Mühe, seine ersten Bewegungen zurückzuhalten. Wenn Sie keine andere Bedenklichkeit haben, sagte er endlich, nachdem er sich wieder gefaßt hatte, so haben wir nicht nöthig, uns hierüber zu beunruhigen. Was hindert uns zu glauben, daß die Zigeunerin, welche Jacinten raubte, und die Fee, die Ihre Schwester unsichtbar gemacht hat, eine und ebendieselbe Person war? Wir wollen uns nicht bei dem Namen aufhalten. Glauben Sie mir, alle Ihre Carabossen, Fanferluchen, Concombren und Magotinen sind nicht mehr noch weniger Feen gewesen, als diese Zigeunerin; und wer weiß, ob sich nicht am Ende zeigen wird, daß die Feerei an Jacintens Geschichte mehr Antheil hatte, als sie sich selbst einbildet?

Don Sylvio fand diesen Gedanken sehr gut, und beide strengten nunmehr allen ihren Witz an, sich in einer Einbildung zu bestärken, die ihren Neigungen schmeichelte. Unser Held zweifelte nicht, daß sich das Geheimniß in Kurzem, und ehe man sich dessen versehen würde, durch die plötzliche Erscheinung der Fee von selbst aufklären werde; und Don Eugenio machte von neuem Anstalten, die Zigeunerin, von welcher er über die Genealogie seiner geliebten Jacinte mehr

10106809

Wir hätten hier einen schönen Anlaß, unsere Geschicklichkeit sowohl in Gemälden, die eine gewisse Zartheit des Pinsels erfordern, als in Zergliederung der Empfindungen und Entwicklung der geheimsten Triebfedern des menschlichen Herzens zu zeigen, wenn wir uns in eine Beschreibung Alles dessen einlassen wollten, was bei diesem Besuche, wobei Jacinte und Laura gegenwärtig waren, vorgegangen. Allein, da unsere Eitelkeit durch die Proben, die wir unsern Lesern bereits davon gegeben zu haben glauben, schon hinlänglich befriediget ist: so werden sie erlauben, daß wir, ohne unsere Bequemlichkeit immer ihrem Vergnügen aufzuopfern, uns für dießmal begnügen, ihnen zu sagen: daß die schöne Felicia ihre Absichten vollkommen erreicht habe, oder (wenn dieser Ausdruck zu unbestimmt scheinen möchte) daß alle die phantastischen Entzückungen, worin die Feen und die Liebe zu einem chimärischen Gegenstand unsern Helden von Zeit zu Zeit gesetzt hatten, sich zu denjenigen, die er bei dieser Gelegenheit erfuhr, gerade so verhielten, wie ein Schmetterling zu einer reizenden Wittwe von achtzehn Jahren.

Wenn Donna Felicia bei ihrer Toilette Anlaß gehabt hatte, unserm Helden ihre materielle Schönheit in dem mannigfaltigsten und vortheilhaftesten Lichte zu zeigen, so unterließ sie nicht, über der Tafel seine Bezauberung durch die intellectuellen Reizungen ihres Geistes (die unter dem Flor der sichtbaren Schönheit so verführerisch sind) auf den höchsten Grad zu treiben. Die Nachmittagshitze war dieses Mal so erträglich, daß man über dem Vergnügen eines aufgeweckten Umgangs die gewöhnliche Sieste vergaß; und Don

10106809

Sechstes Buch.

Erstes Capitel.

Geschichte des Prinzen Biribinker.

In einem Lande, dessen weder Strabo noch Martiniere Erwähnung thut, lebte einst ein König, der den Geschichtschreibern so wenig zu verdienen gab, daß sie aus Nachbegierde mit einander einig wurden, ihm sogar die Ehre, da gewesen zu seyn, bei der Nachwelt streitig zu machen. Allein alle ihr boshaften Bemühungen haben nicht verhindern können, daß sich nicht einige glaubwürdige Urkunden erhalten hätten, in welchen man Alles findet, was sich ungefähr von ihm sagen ließ.

Diesen Urkunden zufolge war er eine gute Art von einem Könige, machte des Tages seine vier Mahlzeiten, hatte einen guten Schlaf und liebte Ruhe und Frieden so sehr, daß es bei hoher Strafe verboten war, die bloßen Namen Degen, Flinte, Kanone und dergleichen in seiner Gegenwart zu nennen. Das Merkwürdigste an seiner Person war ein Wanst von einer so majestätischen Peripherie, daß ihm die größten Monarchen seiner Zeit hierin den Vorzug lassen mußten. Ob

10106809

10106809

10106809

10106809

daß es Feen seyn müßten, und das machte sie eine ziemliche Weile unschlüssig, was sie thun sollte. Endlich erklärte sie sich für die Biene; denn, weil sie ein wenig geizig war, so dachte sie: Wenn die Biene Wort hält, so wird der Prinz allenthalben so viel Süßigkeiten von sich geben, daß man das Confect für die Tafel wird ersparen können.

Die Ziege schien es sehr übel zu nehmen, daß sie abgewiesen wurde; sie meckerte dreimal etwas Unverständliches in ihren Bart hinein, und siehe, da erschien ein prächtig lackierter und vergoldeter Wagen, von acht Phönixen gezogen; die schwarze Ziege verschwand in dem nämlichen Augenblick, und an ihrer Statt sah man ein kleines altes Weibchen in dem Wagen sitzen, die mit vielen Drohungen gegen die Königin und den jungen Prinzen durch die Luft davon fuhr.

Der Leibarzt war über eine so seltsame Wahl nicht wenig mißvergnügt und wollte eben der Brunette mit dem schönen Busen den Antrag machen, ob sie nicht Lust hätte, die Stelle einer Hausmeisterin bei ihm einzunehmen; aber, da ihm, zum Unglück, ein Herr vom Hofe zuvorgekommen war, so mußte er sich gefallen lassen, mit einer von den übrigen neunzehn tausend neun hundert und sechs und siebzig fürlieb zu nehmen; denn die vier und zwanzig waren alle schon bestellt.

Inzwischen machten die Drohungen der schwarzen Ziege dem Könige so bange, daß er noch an dem nämlichen Abend seinen Staatsrath versammelte, um sich zu berathen, was bei so gefährlichen Umständen zu thun seyn möchte. Denn, weil er gewohnt war, sich jede Nacht mit Mährchen einschläfern zu lassen, so wußte er wohl, daß die Feen nicht für die

10106809

um eine schöne Anrede herzusagen, die ihm sein Secretair aufgesetzt hatte, als ihn Caramussal unterbrach. — „Herr Abgesandter, sagte er, ich schenke Ihnen Ihre Rede; Sie können sie vielleicht bei einer andern Gelegenheit besser nützen; denn ich habe selbst den ganzen Tag so viel zu reden, daß mir keine Zeit zum Hören übrig bleibt; und zudem weiß ich schon voraus, was Sie bei mir anzubringen haben. Sagen Sie dem König, Ihrem Herrn, er habe sich an der Fee Caprosine eine mächtige Feindin gemacht; indessen sey es doch nicht unmöglich, den Zufällen, welche sie dem Prinzen angedroht hat, auszuweichen, wenn man die gehörige Vorsicht gebrauche, daß er vor seinem achtzehnten Jahre kein Milchmädchen zu sehen bekomme. Weil es aber, aller Vorsicht ungeachtet, eine sehr schwere, wo nicht unmögliche Sache ist, seinem Schicksale zu entgehen, so sey mein Rath, daß man, um auf alle Fälle gefaßt zu seyn, dem Prinzen den Namen Biribinker gebe, dessen geheime Kräfte allein mächtig genug sind, ihn aus allen den Abenteuern, die ihm zustoßen könnten, glücklich heraus zu führen.“ — Mit diesem Bescheid entließ Caramussal die Gesandtschaft, welche nach Verfluß abermaliger drei Monate unter allgemeinem Zujauchzen des Volks wieder in der Hauptstadt ihres Landes anlangte.

Der König fand die Antwort des großen Caramussal so ungereimt, daß er nicht wußte, ob er darüber lachen oder ungehalten werden sollte. Bei meinem Bauch! rief er (denn das war sein Schwur), ich glaube, der große Caramussal treibt seinen gnädigen Spaß mit uns. — Biribinker! was für ein verwünschter Name das ist! Hat man auch jemals

10106809

10106809

dem Volk erregte: so mußten sich Seine Majestät endlich entschließen, nach dem Beispiele so vieler anderer Könige in den Feengeschichten, Dero Kronprinzen unter der Aufsicht seiner Amme, der Biene, von sich zu entfernen und es der Klugheit der letztern zu überlassen, wie sie ihn vor den Nachstellungen der Fee Caprosine und vor den Milchmädchen sicher stellen wollte.

Die Biene brachte den kleinen Prinzen in einen Wald, der wenigstens zweihundert Meilen im Umfang hatte und so unbewohnt war, daß man in seinem ganzen Bezirke nicht einen Maulwurf gefunden hätte. Sie baute durch ihre Kunst einen unermeßlichen Bienenkorb von rothem Marmor und legte um denselben einen Park von Pomeranzenbäumen an, der sich über fünf und zwanzig Meilen in die Länge und Breite erstreckte. Ein Schwarm von fünfmal hundert tausend Bienen, deren Königin sie war, beschäftigte sich, für den Prinzen und den Harem der Königin Honig zu machen; und damit man seinetwegen vollkommen sicher seyn könnte, so wurden rings um den Wald alle fünfhundert Schritte Wespennester angelegt, welche Befehl hatten, die Gränzen aufs schärfste zu bewachen.

Indessen wuchs der Prinz heran und übertraf durch seine Schönheit und wunderbare Eigenschaften Alles, was jemals gesehen worden ist. Er spuckte lauter Rosensyrup, er pißte lauter Pomeranzenblüthwasser, und seine Windeln enthielten die köstlichsten Sachen von der Welt. Sobald er zu reden anfing, lallte er Epigrammen, und sein Witz wurde nach und nach so stachlig, daß ihm keine Biene mehr gewachsen war,

10106809

„Prinz Biribinker," sagte die Hummel, „wenn Sie lange Weile haben, so versichere ich Sie, daß es mir noch schlimmer geht. Die Fee Melisotte, unsere Königin, hat mir seit etlichen Wochen die Ehre angethan, mich zu ihrem ersten Liebling zu erkiesen; aber ich gestehe Ihnen, daß ich der Last meines Amtes nicht gewachsen bin. Wenn Sie wollten, Prinz, so wäre es Ihnen ein Leichtes, Sich selbst und mir die Freiheit zu verschaffen." — Was ist denn zu thun? fragte der Prinz. — „Ich bin nicht allezeit eine Hummel gewesen, antwortete der mißvergnügte Liebling, und Sie allein sind im Stande, mir meine erste Gestalt wieder zu geben. Setzen Sie sich auf meinen Rücken. Es ist Abend; die Königin ist in ihrer Zelle in Geschäften begriffen; ich will mit Ihnen davon fliegen; aber Sie müssen mir versprechen, daß Sie thun wollen, was ich von Ihnen verlange."

Der Prinz versprach es, setzte sich ohne Bedenken auf, und die Hummel flog so schnell mit ihm davon, daß sie in sieben Minuten aus dem Walde waren. — „Nunmehr," sprach die Hummel, „sind Sie in Sicherheit. Die Macht des alten Zauberers Padmanaba, der mich in diese Umstände gebracht hat, erlaubt mir nicht weiter mit Ihnen zu gehen; aber hören Sie, was ich Ihnen sagen werde! Wenn Sie auf diesem Wege linker Hand fortgehen, so werden Sie endlich auf eine große Ebene kommen, wo Sie eine Heerde himmelblauer Ziegen sehen werden, die um eine kleine Hütte herum weiden. Nehmen Sie sich ja in Acht, daß Sie nicht in die Hütte hineingehen, oder Sie sind verloren! Halten Sie

10106809

Leibchen und Unterrocke. Sie war eben im Begriff, etliche Ziegen zu melken, die an einer diamantenen Krippe angebunden standen. Der Melkkübel, den sie in ihrer schönen Hand hielt, war aus einem einzigen Rubin gemacht, und statt des Strohes war der Stall mit lauter Jasmin- und Pomeranzenblüthen bestreut. Alles das war bewundernswürdig genug; allein der Prinz bemerkte es kaum, so sehr hatte ihn die Schönheit des Milchmädchens geblendet. In der That, Venus in dem Augenblicke, da sie von den Zephyrn ans Gestade von Paphos getragen wurde, oder die junge Hebe, wenn sie halb aufgeschürzt den Göttern Nektar einschenkt, waren weder schöner noch reizender als dieses Mädchen. Ihre Wangen beschämten die frischesten Rosen, und die Perlenschnuren, womit ihre Arme und die kleinen netten Füßchen umwunden waren, schienen bloß da zu seyn, um die blendende Weiße derselben zu erhöhen. Nichts konnte zierlicher und reizender seyn, als ihre Gesichtszüge und ihr Lächeln; über ihr ganzes Wesen war ein Ausdruck von Zärtlichkeit und Unschuld verbreitet, und ihre kleinsten Bewegungen hatten den namenlosen Reiz, dem die Herzen beim ersten Anblick entgegen fliegen. Diese bezaubernde Person schien auf eine eben so angenehme Art über den Prinzen Biribinker betroffen, als er über sie; halb unschlüssig, ob sie bleiben oder fliehen wollte, blieb sie stehen und betrachtete ihn mit einem verschämten Blicke, worin Schüchternheit und Vergnügen sich zu mischen schienen. Ja, ja, rief sie endlich aus, indem sich der Prinz zu ihren Füßen warf, er ist es, er ist es! —

10106809

hoffte (wie die Verliebten hoffnungsvolle Leute zu seyn pflegen), sein holdseliges Milchmädchen hier vielleicht wieder zu finden. Er arbeitete sich durch drei Vorhöfe durch und kam endlich an die Treppe von weißem Marmor. Zu beiden Seiten stand auf jeder Stufe, deren wenigstens sechzig waren, ein großer geflügelter Löwe, welcher bei jedem Athemzuge so viel Feuer aus seinen Nasenlöchern schnaubte, daß es heller als bei Tage davon wurde; aber es versengte ihm auch nicht ein Haar, und die Löwen sahen ihn nicht so bald, so spannten sie ihre Flügel aus und flogen mit großem Gebrülle davon.

Prinz Biribinker ging hinauf und kam in eine lange Galerie, wo er die offnen Zimmer fand, vor welchen ihn die Hummel gewarnt hatte. Jedes derselben führte in zwei oder drei andere, und die Pracht, womit sie eingerichtet und ausgeschmückt waren, übertraf Alles, was sich seine Einbildungskraft vorstellen konnte, ungeachtet ihm die Feerei nichts Neues war. Allein dießmal nahm er sich wohl in Acht, seiner Neugier den Zügel zu lassen, und ging so lange fort, bis er an eine verschlossene Thür von Ebenholz kam, in welcher ein goldener Schlüssel steckte. Er versuchte lange vergeblich ihn umzudrehen; aber, sobald er den Namen Biribinker ausgesprochen hatte, sprang die Thür von selbst auf, und er befand sich in einem großen Saale, dessen Wände ganz mit krystallenen Spiegeln überzogen waren. Er wurde von einem diamantenen Kronleuchter erhellt, an welchem in mehr als fünf hundert Lampen lauter Zimmtöl brannte. In der Mitte stand ein kleiner Tisch von Elfenbein mit smaragdenen

10106809

umschlich eben so unsichtbar das bezauberte Ohr und schmelzte das Herz in zärtliche Sehnsucht. Ein weichliches Ruhebett, von welchem ein marmorner Liebesgott, der zu athmen schien, den wallenden Vorhang halb hinwegzog, war das einzige Geräth in diesem anmuthsvollen Ort und erweckte in dem Herzen unsers Prinzen ein geheimes Verlangen nach etwas, wovon er nur dunkle Begriffe hatte, ob ihm gleich die Tapeten, die er sehr aufmerksam und nicht ohne eine süße Unruhe betrachtete, einiges Licht zu geben anfingen. In diesen Augenblicken stellte sich ihm das Bild des schönen Milchmädchens mit einer neuen Lebhaftigkeit dar; und nachdem er eine Menge vergeblicher Klagen über ihren Verlust angestimmt hatte, fing er von neuem an zu suchen, bis er müde wurde. Weil er nun dießmal nicht glücklicher war als vorher, so begab er sich wieder in das Cabinet mit dem Ruhebette, zog seine Kleider aus und war im Begriff, sich niederzulegen; als eines der unvermeidlichsten Bedürfnisse der menschlichen Natur ihn nöthigte, sich unter dem Bette umzusehen. Er fand wirklich ein zierliches Gefäß von Krystall, an welchem noch Merkmale zu sehen waren, daß es vor Zeiten zu einem solchen Gebrauch gedient hatte. Der Prinz fing an es mit Pomeranzenblüthwasser zu begießen, als er, o Wunder! das krystallene Gefäß verschwinden und an dessen Statt — eine junge Nymphe vor sich stehen sah, die so schön war, daß er in einem wundervollen Gemisch von Schrecken und Freude auf etliche Augenblicke das Bewußtseyn seiner selbst verlor. Die Nymphe lachte ihn freundlich an, und ehe er sich noch aus seiner Bestürzung erholen konnte, sagte sie zu ihm:

10106809

Complimenten zu verderben. Ich weiß, daß Sie der Ruhe bedürftig sind; Sie sind schon ausgekleidet, legen Sie sich immer zu Bette. Es ist zwar das einzige, das in diesen Gemächern ist, aber es steht ein Canapee im großen Saal, auf dem ich die Nacht ganz bequem werde zubringen können.

Madame, versetzte der Prinz, ohne daß er selbst recht wußte, was er sagte, ich würde in diesem Augenblicke — der Glücklichste unter allen Sterblichen seyn — wenn ich nicht — der Unglücklichste wäre. Ich muß Ihnen gestehen, ich finde — was ich nicht gesucht habe — indem ich suchte, was ich verloren hatte; und wenn nicht der Schmerz — Sie gefunden zu haben, die Freude meines Verlusts — Nein, die Freude, wollt' ich sagen, Sie gefunden zu haben — —

Je nun, wahrhaftig, fiel ihm die Fee ins Wort, ich glaube, Sie reden im Fieber? Was wollen Sie mit allem dem Galimathias sagen? Kommen Sie, Prinz Biribinker, gestehen Sie mir in guter Prosa, daß Sie in ein Milchmädchen verliebt sind? —

Sie rathen so glücklich, sagte der Prinz, daß ich Ihnen gestehen muß —

O, daraus haben Sie sich gar kein Bedenken zu machen, fuhr die Fee fort; und in ein Milchmädchen, das Sie diesen Morgen in einer schlechten Hütte angetroffen haben, in einem Stalle, wie man sagen möchte?

Aber, ich bitte Sie, woher — —

„Und die auf einer Streu von Pomeranzenblüthen im Begriff war, eine himmelblaue Ziege in einen Kübel von Rubin zu melken, nicht wahr?“

10106809

Mit diesen Worten schlug sie dreimal an den Tisch, und in drei Augenblicken sah Biribinker, daß er sich mit den niedlichsten Speisen besetzte, und die Flaschen auf dem Schenktische sich von selbst mit Wein anfüllten.

Ich weiß, sagte die Fee zum Prinzen, Sie essen nichts als Honig; kosten Sie einmal von diesem hier, und sagen Sie mir Ihre Meinung von ihm! — Der Prinz aß davon und schwor, daß es nichts Geringeres als das Ambrosia der Götter seyn könne. — Er wird, sagte sie, aus den reinsten Düften der unverwelklichen Blumen bereitet, die in den Gärten der Sylphen blühen. Und was sagen Sie zu diesem Weine? fuhr sie fort, indem sie ihm eine volle Trinkschale darbot. — Ich schwöre Ihnen, rief der entzückte Prinz, daß die schöne Ariadne dem jungen Bacchus keinen bessern eingeschenkt hat. — Er wird, versetzte sie, aus den Trauben gepreßt, die in den Gärten der Sylphen wachsen, und dem Gebrauche desselben haben diese schönen Geister die unsterbliche Jugend zu danken, die in ihren Adern wallt.

Die Fee sagte nichts davon, daß dieser Nektar noch eine andere Eigenschaft hatte, die der Prinz bald genug zu erfahren anfing. Je mehr er davon trank, je reizender fand er seine schöne Gesellschafterin. Beim ersten Zuge bemerkte er, daß sie sehr schönes blondes Haar hatte; beim andern wurde er von der Zierlichkeit ihrer Arme gerührt; beim dritten entdeckte er ein Grübchen in ihrem linken Backen; und beim vierten entzückten ihn andere Reizungen, die unter dem Nebel eines dünnen Flors seinen Augen nachstellten. Ein so zauberischer Gegenstand und eine Trinkschale, die sich

10106809

alle Elemente gab. Allein seine Macht über die Herzen war desto eingeschränkter. Zum Unglück war er, trotz dem schneeweißen Barte, der ihm bis an den Gürtel herabhing, eine der zärtlichsten Seelen, die jemals gewesen sind. Er verliebte sich in mich; und wiewohl er die Gabe nicht hatte, sich wieder lieben zu machen, so besaß er doch Macht genug, um gefürchtet zu werden. Bewundern Sie die Wunderlichkeit des Schicksals, mein Prinz! Ich versagte ihm mein Herz, welches zu gewinnen er sich alle nur ersinnliche Mühe gab, und überließ ihm meine Person, die ihm zu nichts nütze war. Vor langer Weile wurde er endlich eifersüchtig, aber so eifersüchtig, daß es nicht auszustehen war. Er hatte die schönsten Sylphen zu seiner Bedienung, und doch ärgerte er sich über die unschuldigsten Freiheiten, die wir uns mit einander nahmen. Er brauchte einen nur in meinem Zimmer oder auf meinem Canapee anzutreffen, so war ich schon gewiß, daß ich ihn nicht wieder zu sehen bekommen würde. Ich verlangte, er sollte sich auf meine Tugend verlassen; aber auch diese schien dem Ungläubigen keine hinlängliche Bürgschaft gegen ein Schicksal, das er so wohl zu verdienen sich bewußt war. Kurz, er schaffte alle Sylphen ab und nahm zu unserer Bedienung lauter Gnomen an: kleine mißgeschaffene Zwerge, bei deren bloßem Anblick ich vor Ekel hätte ohnmächtig werden mögen. Allein, wie die Gewohnheit endlich Alles erträglich macht, so versöhnte sie mich auch nach und nach mit diesen Gnomen und machte, daß ich zuletzt possirlich fand, was mir anfangs abscheulich vorgekommen war. Es fand sich keiner unter allen, der nicht etwas Uebermäßiges

10106809

die aus meinem Gesicht und aus meinem ganzen Wesen hervorschimmerte. Er zweifelte nicht, daß sie eine andere Ursache haben müßte, als das Vergnügen, das er mir selbst machte; aber er konnte nicht gleich errathen, was es für eine seyn möchte. Zu meinem Unglück war er ein großer Meister in derjenigen Art von Schlußreden, die man Kettenschlüsse nennt; und ein solcher Kettenschluß führte ihn endlich auf eine Vermuthung, die ihm das ganze Geheimniß aufzuschließen schien. Er beschloß, uns zu beobachten, und nahm seine Zeit so wohl, daß er uns in eben diesem Cabinet überraschte. Hätten Sie geglaubt, mein Prinz, daß man ein so schlimmes Herz haben könnte, als der alte Zauberer bei dieser Gelegenheit zeigte? Anstatt (wie es sich für einen Mann wie er geziemte) sich leise wieder wegzuschleichen, erzürnte er sich ohne Maß darüber, daß ich ein Mittel gefunden hatte, mir die Zeit ohne ihn zu vertreiben. Er hätte sich immer erzürnen mögen, daß er nicht Grigri war; aber was konnte unbilliger seyn, als mich deßwegen zu strafen?

In der That, sagte Biribinker, nichts unbilliger! denn ich bin gewiß, wenn er nur in einem einzigen Stücke Grigri gewesen wäre, so hätten Sie ihm, ungeachtet seines langen weißen Bartes, den Vorzug vor einem kleinen häßlichen Zwerge gegeben.

Für einen so witzigen Kopf, als ein Zögling der Fee Melisotte billig seyn sollte, geben Sie (erwiederte Krystalline) so viele Blößen, daß man alle Augenblicke in Streit mit Ihnen gerathen könnte. Was Sie zum Beispiel da sagten — Doch wir haben keine Zeit, um Worte zu streiten. Hören

10106809

In der That, schöne Krystalline, fiel ihr der Prinz ins Wort, ich finde Ihr Gedächtniß so außerordentlich, als die Tugend, worauf Sie wollten daß der alte Padmanaba sich verlassen sollte. Aber sagen Sie mir doch, wenn Sie es nicht auch vergessen haben, was wurde denn aus der Hummel?

Sie erinnern mich eben recht daran, antwortete die Fee; der arme Grigri! ich hatte ihn wirklich vergessen — Es thut mir Leid, aber der grausame Padmanaba hat seine Befreiung auf eine so ungereimte Bedingung gesetzt, daß ich nicht weiß, wie ich sie Ihnen werde entdecken können.

Und was kann denn das für eine Bedingung seyn? fragte Biribinker.

Ich begreife nicht, antwortete Krystalline, was Sie dem alten Zauberer gethan haben können, daß er Sie in diese Händel eingemischt hat; denn das ist gewiß, daß damals, da alle diese Verwandlungen vorgingen, Ihre Elternmutter noch nicht geboren war. Mit einem Wort, Grigri soll seine vorige Gestalt nicht eher wieder bekommen, bis Sie — nein, Prinz Biribinker! die Delicatesse meiner Empfindungen erlaubt mir nicht, es Ihnen zu sagen, und ich begreife noch weniger, wie ich fähig seyn würde, mich dazu zu verstehen; denn Sie werden, denke ich, an der Röthe, womit der bloße Gedanke daran mein Gesicht überzieht, schon errathen haben, was es ist.

Ich will selbst gleich zu einer dreifachen Hummel werden, rief Biribinker, wenn ich errathe, was Sie haben wollen; ich bitte Sie, machen Sie nicht so viel Umschweife; es ist schon heller Tag, und ich kann mich nicht aufhalten —

10106809

Ich glaube, Sie haben Zerstreuungen, unterbrach ihn die Fee! — Indessen müssen Sie wissen, daß Padmanaba sehr streng über dem Recht der Wiedervergeltung hält, und daß Grigri nicht eher zu seiner ersten Gestalt gelangen kann, bis Sie ihm alle die Beleidigungen wiedergeben, welche der Zauberer von ihm empfangen zu haben glaubt.

O Madame! rief der Prinz, indem er aus dem Ruhebette sprang, ich bin des Herrn Padmanaba gehorsamer Diener: aber, wenn es nur auf diesen kleinen Umstand ankommt, so werden Sie unter den zehntausend Gnomen, die Ihnen zu Diensten stehen, einen neuen Grigri suchen müssen, um den alten Gecken an seinem wunderthätigen Nebenbuhler zu rächen; denn daran wird Ihnen vermuthlich mehr gelegen seyn, als daß Ihr kleiner Zwerg seine vorige Schönheit wieder bekomme. Was mich betrifft, so denke ich, Sie könnten zufrieden seyn, daß ich Ihnen die Ihrige wieder gegeben habe. Ich sage das nicht, als ob ich mich durch die Gütigkeit, die Sie für mich gehabt haben, nicht überflüssig für einen Dienst belohnt hielte, der mir so wenig gekostet hat. Ich wollte Sie nur erinnern, daß die Hauptsache doch immer in dem Umstande liegt, daß Sie, anstatt ein krystallener Nachttopf zu seyn, wieder die Fee Krystalline sind, und daß die Gewalt, die Ihnen der Zauberstab des alten Padmanaba gibt, Sie gar leicht wegen des Verlustes eines einzigen Verehrers sollte trösten können.

Ich hoffe doch nicht, versetzte Krystalline, daß Sie meine Sorge für den armen Grigri irgend einer eigennützigen Absicht beimessen? Sie müßten in der That weder die Feinheit

10106809

verwünschten Schlosse herausführen! Ich gestehe Ihnen, daß ich diese Krystalline nicht einen Augenblick länger aushalten könnte. Was für eine abgeschmackte Creatur! —

Sagen Sie nur, sie ist eine Fee, versetzte Don Gabriel, das ist Alles gesagt.

Sie wollen vermuthlich, sagte Don Sylvio mit großem Ernste, hiermit nicht zu verstehen geben, als ob es keine hochachtungswürdige Feen gebe? denn es ist unleugbar, daß es solche gibt. Indessen ist gewiß, daß vielleicht die meisten irgend etwas Seltsames und Ungereimtes an sich haben, wodurch sie sich von den Sterblichen unterscheiden wollen; wenn anders der Fehler nicht an uns liegt, daß wir sie nach Regeln beurtheilen, denen sie, als Wesen von einer andern Classe, nicht unterworfen sind.

Aber ihr Gewäsche, sagte Don Eugenio, die Delicatesse ihrer Empfindungen, ihre Tugend! — Was sagen Sie dazu?

Ich halte es für eine so kitzliche Sache, von Feen zu urtheilen, daß ich lieber nichts davon sagen will, antwortete Don Sylvio; und zwar bei dieser Gelegenheit um so mehr, als in der That die Geschichte des Prinzen Biribinker in allen Betrachtungen die außerordentlichste Feengeschichte ist, die ich jemals gehört habe.

Was den Charakter der Fee Krystalline betrifft, sagte Don Gabriel, so gibt ihn der Geschichtschreiber für nichts besser, als er ist; und ich glaube, daß man ihn tadelhaft finden könnte, ohne der Ehrfurcht gegen die Fee zu nahe zu treten. Im Uebrigen werden Sie doch gestehen, Don Eugenio, daß dem Prinzen Biribinker das Gewäsche, welches Sie so

10106809

Schlosse begegnet waren, vonnöthen, um ihm so viel Gutes zuzutrauen, als ihm die Fee nachgerühmt hatte. Während er aufstieg, wollte ihm Krystalline noch eine Probe geben, daß sie nicht zu viel von ihrer Macht gesagt hätte. Sie schlug mit ihrem Stabe dreimal in die Luft, und siehe! auf einmal erschienen alle zehntausend Sylphen, welche ihr der Stab des Padmanaba unterthänig machte; der Hof, die Treppe, die Galerie und sogar die Dächer und die Luft wimmelten von geflügelten Jünglingen, wovon der geringste den vaticanischen Apollo an Schönheit übertraf. — Bei allen Feen, rief Biribinker, von diesem Anblicke außer sich selbst gesetzt, was für einen glänzenden Hof Sie haben! Lassen Sie den kleinen Grigri immer eine Hummel bleiben, Madame, und halten Sie sich an diese hier! Es müßte unglücklich seyn, wenn unter allen diesen Liebesgöttern keiner fähig sein sollte, Ihnen einen Gnomen zu ersetzen, der, Ihrem eigenen Geständnisse nach, keinen andern Vorzug vor seinen mißgeschaffnen Gesellen hatte, als daß er auf eine kurzweilige Art ungestaltet war. — Sie sehen wenigstens, versetzte Krystalline, daß es mir nicht an Gesellschaft fehlt, die mich wegen Ihrer Unbeständigkeit trösten kann, wenn es mir jemals einfallen sollte, getröstet seyn zu wollen.

Mit diesen Worten wünschte sie ihm eine glückliche Reise, und Biribinker trabte auf seinem hölzernen Maulthiere davon, indem er Allem demjenigen nachdachte, was ihm in diesem wundervollen Schlosse begegnet war.

10106809

daß er näher zu ihr rückte, ohne daß sie es wahrnahm; denn sie spielte eben mit einer kleinen Ziege, die statt der Haare lauter Silberfäden hatte und mit Blumenkränzen und rosenfarbnen Bändern aufs artigste geziert war. Seine Augen sagten ihr aus diesem neuen Standpunkte nicht weniger Schönes als zuvor; und die ihrigen antworteten von Zeit zu Zeit so höflich, daß er sich endlich nicht länger halten konnte, sich zu ihren Füßen zu werfen und ihr (nach seiner Gewohnheit) in sehr poetischen Redensarten zu wiederholen, was er vorher in einer weit verständlichern und überzeugendern Sprache gesagt hatte. Nachdem seine zärtliche Elegie zu Ende war, antwortete ihm die schöne Schäferin mit einem Blicke, welcher kaltsinniger anfing als aufhörte: Ich weiß nicht, ob ich Sie recht verstanden habe; wollten Sie mir alle diese Weile her nicht sagen, daß Sie mich liebten? — Himmel, daß ich Sie liebe! rief der entzückte Biribinker, sagen Sie, daß ich Sie anbete, daß ich meine schmachtende Seele zu Ihren Füßen aushauche. — Sehen Sie, antwortete die Schäferin, ich bin nur ein ganz einfältiges Mädchen, ich verlange nicht, daß Sie mich anbeten sollen, und Sie sollen auch Ihre Seele nicht aushauchen, denn ich denke nicht, daß Sie deren zu viel haben: ich würde zufrieden seyn, wenn Sie mich nur liebten. Aber ich gestehe Ihnen, daß ich schwerer zu überzeugen bin, als die Fee, mit der Sie die vergangene Nacht zugebracht haben. — Götter! rief der bestürzte Prinz, was höre ich? Wie ist es möglich? — Wer kann Ihnen? — Woher wissen Sie? — Ich weiß nicht, was ich sage — O! unglückseliger Biribinker!

10106809

wieder, und nun besann er sich auf die Erbsenschote, die ihm Krystalline gegeben hatte; er brach sie auf, fand aber nichts als ein kleines Messer von Diamant mit einem Hefte von einer Greifenklaue, kaum so groß, daß man es mit drei Fingern fassen konnte. Ist das Alles, dachte er, was die Fee Krystalline für mich thut? Was will sie, daß ich mit diesem Spielzeuge machen soll? Es ist kaum groß genug, daß ich mir die Kehle damit abschneiden könnte, und vielleicht ist dieß auch ihre Meinung. Aber man muß doch alles Andere vorher versuchen, ehe man sich die Kehle abschneidet. Ich kann mit diesem Messerchen ein Loch in den Sack bohren, ob es gleich Mühe kosten wird, und wenn ich schon einen Sprung wagen muß, so will ich doch lieber Alles wagen, als Gefahr laufen, daß dieser verfluchte Popanz kleine Bratwürste für seine Popänzchen aus mir macht.

In dieser großmüthigen Entschließung arbeitete der Prinz Biribinker oder vielmehr das kleine Messer, worauf ein Talisman eingegraben war, so nachdrücklich, daß er in kurzer Zeit eine ziemliche Oeffnung in den Sack machte, ungeachtet die Fäden des Gewebes so dick waren, wie Ankerseile. Er bemerkte, daß die Reise durch einen Wald ging, und dachte seine Zeit so in Acht zu nehmen, daß er, indem er sich aus dem Sack herausstürzte, an dem Wipfel eines hohen Baumes sich halten könnte. Diesen Anschlag setzte er ungesäumt ins Werk, ohne daß es der Riese gewahr wurde; allein der Ast, an dem er sich halten wollte, brach mit ihm, und der gute Biribinker fiel in ein ziemlich tiefes marmornes Brunnenbecken voll Wassers, welches zu allem Glück unter ihm lag.

10106809

10106809

Glanz übertraf, aus dem Wasser hervorragen. Sie hob den Kopf ein wenig empor; aber kaum erblickte sie den Prinzen, so tauchte sie wieder unter und plätscherte unter dem Wasser fort, bis sie an die andere Seite des Brunnens kam, wo ihre Kleider lagen. Allein, da sie sah, daß ihr der Prinz folgte, erhob sie sich mit halbem Leib, aber ganz in ihre langen gelben Haare eingehüllt, die in dichten wallenden Locken bis zu ihren Füßen herabflossen und seinen lüsternen Augen den Anblick von Schönheiten entzogen, welche fähig waren, einen Tithon zu verjüngen und einen Tizian zur Verzweiflung zu treiben.

Sie sind sehr unbescheiden, Prinz Biribinker, sagte sie, daß Sie sich in Augenblicken aufdringen, da man allein seyn will.

Vergeben Sie mir, schönste Nymphe, antwortete der Prinz, wenn mir Ihre Bedenklichkeiten ein wenig unzeitig vorkommen; nach dem Dienste, den Sie mir so großmüthig geleistet haben, dächte ich —

Man sehe doch, rief die Nymphe aus, was für einen Uebermuth diese Mannsleute haben! Man untersteht sich nicht, ihnen die mindeste kleine Höflichkeit zu erzeigen, ohne daß sie ihre Glossen darüber machen; ein bloßes Werk der Großmuth und des Mitleidens ist in ihren Augen schon eine Aufmunterung, wodurch sie sich berechtigt halten, sich Freiheiten mit uns heraus zu nehmen. Wie? weil ich gütig genug gewesen bin, Ihnen das Leben zu retten, so glauben Sie vielleicht —

Sie sind sehr grausam, unterbrach sie der Prinz, daß Sie einem unbescheidenen Uebermuthe beimessen, was eine

10106809

Mit diesen Worten blies sie in ein kleines Ammonshorn, das ihr an einer Schnur der größten und feinsten Perlen am Halse hing, und in einem Augenblick erfüllte sich der ganze Brunnen mit jungen Nymphen, die plätschernd aus dem Wasser herauf fuhren und einen Kreis um ihre Gebieterin machten. Biribinker konnte sich jetzt noch weniger entschließen, auf die Seite zu gehen, als zuvor; aber die Nymphen erblickten ihn kaum, so spritzten sie ihm eine solche Menge Wassers ins Gesicht, daß er, aus Furcht, ein anderer Aktäon zu werden, so eilfertig davon lief, als ob er schon Hirschläufte hätte. Er fühlte sich alle Augenblicke an die Stirne; da er aber weder Geweih noch Sprossen merkte, schlich er sich wieder zurück, um hinter den Myrtenhecken der Ankleidung seiner schönen Nymphe zuzusehen. Allein er kam schon zu spät; die Nymphen waren wieder verschwunden, und indem er hinter der Hecke hervorgehen wollte, fehlte es nicht viel, daß er mit dem Kopf an die Stirne seiner Erretterin angeschlagen hätte, die im Begriff war ihn aufzusuchen. Er staunte ungemein, da er sie sah. Wie? Madame, rief er aus, nennen Sie das angekleidet seyn?

Warum nicht? antwortete die Nymphe: sehen Sie denn nicht, daß ich in einen siebenfachen Schleier von Leinewand eingewickelt bin? — Das gesteh' ich, sagte der Prinz: wenn dieß Leinewand ist, so möchte ich wohl die sehen, die Sie gesponnen und gewebt haben! denn das feinste Spinnegewebe ist Segeltuch gegen dieses. Ich hätte geschworen, daß es Luft wäre. — Es ist die feinste Art von gewebtem Wasser, versetzte sie, von einer Art trocknem Wasser, welches von

10106809

eine Matte von den feinsten gespaltenen Binsen darüber aus, und die dritte trug ein Körbchen auf dem Kopfe, woraus sie etliche verdeckte Muscheln auf den Tisch stellte. Man sagt mir, Sie essen nichts als Honig, sprach die Ondine zu Biribinkern; Sie sollen einen kosten, der nicht der schlimmste ist, ob er gleich aus lauter Seegewächsen gezogen wird. — Der Prinz versuchte ihn und fand ihn so köstlich, daß er beinahe die Schale mit verschluckt hätte. Wie sie abgespeist hatten, erschienen zwei andere Niren mit einem kleinen Schenktische von Saphir, der mit einer Menge Trinkschalen besetzt war. Sie waren alle aus gediegenem Wasser geschnitzt, hart wie Diamant, durchsichtig wie Krystall und dem Ansehen nach mit lauter Brunnenwasser angefüllt. Aber, wie Biribinker davon kostete, fand sich's, daß die besten persischen Weine Wasser dagegen waren. Gestehen Sie, sagte die Ondine, daß Sie hier nicht schlimmer sind, als bei der Fee Krystalline, bei der Sie die vergangene Nacht zugebracht haben?

Sie sind allzubescheiden, schönste Ondine, antwortete der Prinz, daß Sie sich mit einer Fee vergleichen, die in allen Stücken so weit unter Ihnen ist.

Wieder übel geschlossen! erwiederte Sie: ich sagte das nicht aus Bescheidenheit, sondern nur, um zu hören, was Sie mir darauf antworten würden.

Aber ich bitte Sie, meine Göttin, sagte der Prinz, wie geht es zu, daß Sie so gute Nachrichten von mir haben? Sobald Sie mich sehen, nennen Sie mich bei meinem Namen. — Sie sehen daraus, antwortete die Ondine, daß ich

10106809

gewinnen, wenn Sie natürlich mit mir reden wollten. Die schwülstige Sprache, die Sie sich angewöhnt haben, ist vielleicht gut, Milchmädchen zu rühren; aber lassen Sie sich ein für alle Mal sagen, daß man uns nicht nach einerlei Methode behandeln muß. Ein Frauenzimmer, das den Averroes so lange studirt hat, wie ich, wird durch keine poetische Blümchen gewonnen; man muß uns überzeugen können, wenn man uns rühren will, und die Macht der Wahrheit ist das Einzige, was uns nöthigen kann, uns zu ergeben.

Biribinker war es zu sehr gewohnt, von den Damen, denen er in die Hände fiel, gehofmeistert zu werden, als daß er sich durch einen Verweis hätte kleinmüthig machen lassen sollen, der ihm die Mittel zeigte, wodurch man bei den Schülerinnen des Averroes glücklich werden kann; und in der That fühlte er, daß es ihm weit weniger Mühe kosten werde, sie durch die Energie der Wahrheit, als durch spitzfindige und schwülstige Liebeserklärungen zu überwältigen. Die Reizungen der Ondinen übertreffen, nach dem vollgültigen Zeugnisse des Grafen von Gabalis, Alles, was den Besitz der schönsten unter den Töchtern der Menschen begehrenswürdig macht. Kurz, Biribinker wurde nach und nach so natürlich und überzeugend, als sie es nur verlangen konnte; und ob sie gleich eine genaue Beobachterin dessen war, was man Gradationen nennt, so wußte sie doch die Zeit so gut einzutheilen, daß es eben Nacht wurde, wie der Prinz die Ueberzeugung bis zu derjenigen Evidenz trieb, die keinen Zweifel übrig läßt. Die Geschichte sagt weiter nichts von dem, was zwischen ihnen vorgegangen, als daß sich Biribinker des Morgens, da er

10106809

langer Weile geplagte Mädchen in Nachtgeschirre und kurzweilige Gnomen in Hummeln verwandelt?

Eben dieser, versetzte Mirabella, war es, der sich Rechte über mich anmaßte, ohne zu den Pflichten, die von diesen Rechten unzertrennlich sind, die mindeste Tauglichkeit zu haben. Eine meiner Vorgängerinnen, die er in den Armen eines häßlichen Gnomen überraschte, hatte ihn so mißtrauisch gemacht, daß er auf seinen eigenen Schatten eifersüchtig war. Er hatte alle Gnomen abgeschafft und dafür lauter Salamander angenommen, deren feurige Natur, wie er dachte, geschickter war, Schrecken als Liebe einzuflößen. Sie erinnern sich ohne Zweifel aus Ihrem Ovidius an die schöne Semele, die in der Umarmung eines Salamanders zu Asche wurde. Aber der gute Alte vergaß mit aller seiner Vorsichtigkeit, daß die wässerige Natur der Ondinen sie vor einer solchen Gefahr vollkommen sichert und das gedämpfte Feuer der Salamander zu einer sanften Hitze mäßiget, die der Liebe nicht wenig günstig ist. Padmanaba verließ sich so völlig auf seinen Günstling, daß er uns alle Freiheit ließ, die wir nur wünschen konnten. Sie bilden sich vielleicht ein, Prinz Biribinker, daß wir uns diese Gelegenheit nach der Weise materieller Liebhaber zu Nutze gemacht hätten; aber Sie irren sich. Flor, so hieß mein Freund, der Salamander, war zu gleicher Zeit der zärtlichste und der geistigste Liebhaber von der Welt. Er merkte gleich, daß mein Herz nur durch den Kopf gewonnen werden könne, und trieb seine Gefälligkeit gegen meine Delicatesse so weit, daß er gar nicht einmal zu bemerken schien, daß ich (wie Sie sehen) eine ziemlich feine

10106809

zu lassen. Ein dritter wollte eine gewisse Sympathie unserer Knie und Ellenbogen, und ein vierter ich weiß nicht was für ein geheimes Verständniß zwischen unsern Füßen entdeckt haben. Sie sehen, mein Prinz, daß, wenn auch in einer von den Zerstreuungen, denen metaphysische Seelen am häufigsten unterworfen sind, etwas dergleichen vorgegangen wäre, man doch die Bosheit und materielle Denkungsart unserer Feinde haben mußte, um solche Kleinigkeiten zum Nachtheil einer Tugend auszudeuten, die sich jederseits durch die strengsten Grundsätze und die schärfste Sittenkritik in einem unbestrittenen Ansehen erhalten hatte.

Inzwischen wurde das Gemurmel unserer Mißgünstigsten so laut, daß es endlich auch vor den alten Padmanaba kam, der nur allzu geneigt war, dergleichen Eingebungen ein aufmerksames Ohr zu leihen. Er wurde desto stärker dadurch aufgebracht, je größer die Meinung gewesen war, die er von meiner Tugend oder wenigstens von der Kälte meines Blutes gefaßt hatte. Man machte einen Anschlag uns zu überraschen, und es gelang endlich unsern Feinden, uns in einer von den obgedachten Zerstreuungen anzutreffen, die zum Unglück so stark war, daß sie das Aergste, was unsere Feinde davon denken konnten, zu rechtfertigen schien. Die donnernde Stimme des furchtbaren Padmanaba weckte mich aus einer von diesen ekstatischen Abwesenheiten des Geistes, denen sogar der weise Sokrates unterworfen gewesen seyn soll.

Stellen Sie sich vor, ob es mir angenehm seyn konnte, mich von so vielen Augen beleuchtet zu sehen. Indeß verließ mich doch die Gegenwart des Geistes nicht ganz; ich bat

10106809

wisse, was aus ihm oder meinem geliebten Salamander geworden sey. Ich war untröstbar über den Verlust des letztern und machte meinen Nymphen etliche Tage lang so abscheuliche Gesichter, daß einige davon in Zuckungen fielen, und andere vor Angst auf der Stelle niederkamen. Allein, wie kein heftiger Schmerz langwierig seyn kann, so währte auch der meinige nur so lange, bis ich mich erinnerte, daß mir Padmanaba doch ein Mittel gelassen hatte, die Ehre meiner Tugend zu retten. Was soll ich Ihnen sagen, Prinz Biribinker? Mehr als zwanzig tausend Prinzen und Ritter haben seit mehr als einem Jahrhundert das Abenteuer vergeblich unternommen, das Sie allein fähig waren zu Stande zu bringen. Von was für Klagen, was für Verwünschungen erschallte nicht dieser Wald, wenn diese Unglücklichen statt einer reizenden Fee plötzlich ein ungeheures Krokodil — Der Abscheu, den eine so demüthigende Erinnerung mir verursacht, läßt mich nicht weiter reden! Es ist wahr, diese häßliche Verwandlung hörte sogleich wieder auf; aber jeder neue Versuch, den sie machen wollten, die Bezauberung aufzulösen, hatte jedes Mal den nämlichen Erfolg. Dieser Brunnen, welcher ehemals die gewöhnliche Größe hatte, ist allein durch ihre Thränen so groß und tief geworden, daß er (wie Sie gesehen haben) einem kleinen See ähnlich sieht; und Viele, welche sich aus Verzweiflung hinein stürzten, würden einen feuchten Tod darin gefunden haben, wenn meine Nymphen sie nicht aufgefangen und wieder mit dem Leben ausgesöhnt hätten. Sie allein, glücklicher Biribinker, waren mächtig genug, eine Bezauberung zu vernichten, die mich in die

10106809

einen Verſuch auf ihre Ehre zu machen. Eine alltägliche Tugend würde ihr Schlafzimmer verriegelt haben; die erhabene Lucretia ließ es offen. Sie that noch mehr, ſie ergab ſich ſogar, um Gelegenheit zu bekommen, durch das große Opfer, das ſie der beleidigten Tugend brachte, der Welt zu zeigen, daß der kleinſte Flecken, der ihren Glanz verdunkelt, mit Blut ausgelöſcht zu werden verdient.

Sie ſehen aus dieſem Beiſpiel, mein Prinz, wie weit die geläuterte tranſcendentale Denkart großer Seelen über die gemeinen Begriffe des moraliſchen Pöbels erhaben iſt. Um eine Bezauberung aufzulöſen, die meiner Tugend ihren größten Werth, die Freiwilligkeit und das Vergnügen der beſiegten Schwierigkeit, raubte, mußte ich mich ſo oft in den Fall ſetzen, ſie zu beleidigen, bis ich denjenigen gefunden hatte, der mich von jener Strafe befreien konnte, wovon die bloße Vorſtellung meiner edeln Denkungsart unerträglich war. Nun verſtehen Sie mich doch, hoffe ich?

Unvergleichlich, rief Biribinker; Sie erklären ſich immer dunkler! Aber das muß ich geſtehen, daß Sie — wenn Sie es nicht übel nehmen wollen — die allerſonderbarſte Precieuſe ſind, die man vielleicht jemals in der Welt geſehen hat.

Was ſagen Sie? verſetzte die ſchöne Ondine ſehr lebhaft: wie? eine Precieuſe? — Ich? eine Precieuſe, ſagen Sie? Wahrhaftig, Sie kennen mich ſehr ſchlecht, oder Sie müſſen in ihrem Leben keine Precieuſe geſehen haben. Was finden Sie Geziertes oder Gekünſteltes an meiner Perſon, an meinen Manieren, an meiner Kleidung, an meiner Art mich auszudrücken? Was iſt Gezwungenes — Mit einem Worte,

10106809

und Tritonen, welche nunmehr ein offenes Feld haben, eine so derbe Tugend wie die Ihrige bei Athem zu erhalten. Alles, warum ich Sie bitte, ist — Ihr Schutz und meine Entlassung.

Was Ihre Entlassung betrifft, antwortete die schöne Mirabella, die können Sie sich selbst geben, denn Sie wissen, daß ich Sie nicht gerufen habe. Wenn Sie aber meinen Schutz verlangen, so kann ich Ihnen nicht bergen, daß Ihr Glück von Ihrer eigenen Aufführung abhängt. Wenn Sie so fortfahren, so wird der Schutz aller Feen der ganzen Welt an Ihnen verloren seyn. Hat man jemals einen Liebhaber gesehen, wie Sie sind? Sie ziehen den ganzen Tag in der Welt herum, Ihre Geliebte zu suchen, und bringen die ganze Nacht in den Armen einer andern zu. Den folgenden Morgen geht Ihre Liebe wieder an, und den Abend darauf Ihre Untreue. Was wollen Sie daß aus einer solchen Aufführung endlich werden soll? Ihre Schäferin müßte außerordentlich geduldig seyn, wenn sie sich diese neue Art zu lieben gefallen lassen wollte. — Wahrhaftig, rief der Prinz, es steht Ihnen recht wohl an, mir Vorwürfe von dieser Art zu machen! Ich mag nicht reden — Aber glauben Sie mir, Ihr Moralisiren fängt mir an beschwerlich zu werden, so eine große Meisterin Sie immer darin seyn mögen. Sagen Sie mir lieber, wie ich meine geliebte Galaktine aus den Händen des verfluchten Riesen befreien kann, der sie gestern davon führte.

Bekümmern Sie sich nicht um den Riesen, sagte die Fee: ein Nebenbuhler, der sich die Zähne mit einem Zaunpfahl

10106809

einem Gürtel von Diamanten gebunden; ein Theil ihrer schönen Haare war mit einer Perlenschnur in einen Knoten geknüpft, der Rest flatterte in kleinen Locken um ihre weißen Schultern. In der Hand trug sie einen Jagdspieß, und ein goldner Köcher hing auf ihrem Rücken. Dießmal, dachte Biribinker, weiß ich es doch gewiß, daß ich nicht träume; und indem er das dachte, kam ihm die Jägerin so nahe, daß er seine geliebte Galaktine in ihr erkannte. Noch niemals war sie ihm so bezaubernd vorgekommen, als in diesem Aufzuge, der ihr das Ansehen einer Göttin gab. Auf einmal waren die Krystallinen und Mirabellen, die ihn vor Kurzem so sehr bezaubert hatten, gänzlich aus seiner Erinnerung ausgelöscht, und indem er sich zu den Füßen seiner Geliebten warf, bezeigte er sein Vergnügen, sie wiedergefunden zu haben, in so lebhaften Ausdrücken, daß es der getreueste unter allen Liebhabern nicht besser hätte machen können.

Allein die schöne Galaktine wußte mehr von seinen Begebenheiten, als er sich einbildete. Wie? sagte sie, indem sie ihr anmuthiges Gesicht mit einem Unwillen, der ihm nur neue Reizungen gab, von ihm wegwandte; unterstehst du dich noch vor meine Augen zu kommen, nachdem du dich durch wiederholte Beleidigungen der Gnade verlustig gemacht hast, die ich dir schon einmal wiederfahren ließ?

Göttliche Galaktine, antwortete ihr Biribinker auf seinen Knieen, zürnen Sie nicht mit mir! wenden Sie Ihre Augen nicht so von mir ab, wenn Sie nicht wollen, daß ich auf der Stelle zu Ihren Füßen sterben soll!

10106809

Herzens, das Sie so muthwillig von sich werfen, besser zu schätzen wissen.

Diese Worte, ob sie gleich mit einem Blicke begleitet waren, der ihre Strenge zum wenigsten um die Hälfte milderte, brachten den armen Biribinker vollends zur Verzweiflung. Was hör' ich, rief er, Grausame? So wollen Sie denn meinen Tod? Können meine Thränen Sie nicht erweichen? — Nein, bei allen Göttern! eh' ich zugeben werde, daß ein Anderer als Biribinker —

O verhaßtestes unter allen Ungeheuern, rief die ergrimmte Galaktine, lässest du mich noch einmal diesen abscheulichen Namen hören, der mir schon zweimal die Seele durchbohrt hat? Flieh' auf ewig aus meinen Augen oder erwarte das Aergste von dem immerwährenden Hasse, den ich dir und deinem unglückseligen Namen geschworen habe!

Biribinker zitterte an allen Nerven, wie er seine Schöne auf einmal in eine so heftige Wuth ausbrechen sah; er verfluchte im Uebermaß seines Schmerzes den Namen Biribinker und denjenigen, der ihm denselben gegeben hatte; und er würde vielleicht (denn für gewiß will ich es eben nicht sagen) mit dem Kopfe wider die nächste Eiche angerennt seyn, wenn er nicht in eben dem Augenblicke sechs wilde Männer erblickt hätte, die in vollem Lauf aus dem Wald hervorstürmten und vor seinen Augen sich der schönen Jägerin bemächtigten. Diese Wilden hatten eine mehr als menschliche Statur; um das Haupt und die Lenden waren sie mit Eichenzweigen bekränzt, auf der linken Schulter trugen sie eine stählerne Keule, und Biribinker fand sie in diesem

10106809

Furcht, von den Schönheiten zu sehr gerührt zu werden, die durch tausend verführerische Bewegungen seinen Augen nachstellten.

Auf diese Weise war er ohne den geringsten widrigen Zufall schon ein paar Stunden fortgeschwommen, als er es endlich wagte, das Schnupftuch ein wenig wegzuschieben, um zu sehen, wo er wäre. Er fand zu seiner großen Beruhigung, daß die Nymphen verschwunden waren; hingegen gewahrte er in der Ferne etwas, das wie der Rücken eines großen Gebirges über die Wellen hervorragte; er merkte auch, daß die See außerordentlich ungestüm wurde, und bald darauf erhob sich ein so entsetzlicher Sturmwind mit so gewaltigen Regengüssen, daß es nicht anders war, als ob ein ganzer Ocean aus der Luft herabstürzte.

Der Urheber dieses Unwesens war ein Wallfisch, aber ein Wallfisch, dergleichen man nicht alle Tage sieht; denn diejenigen, die man an den grönländischen Küsten zu fangen pflegt, waren in Vergleichung mit ihm nicht viel größer, als die winzigen Thierchen, die man durch Vergrößerungsgläser bei vielen Tausenden in einem Tropfen Wasser herumschwimmen zu sehen glaubt. So oft er schnaubte, welches gemeiniglich alle Stunden einmal geschah, so entstand ein kleiner Sturmwind, und die Wasserströme, die er aus seinen Nasenlöchern ausspritzte, verursachten Platzregen und Wolkenbrüche auf fünfzig Meilen in die Runde. Die Bewegung des Meers war so heftig, daß Biribinker sich nicht länger auf seinem Delphin erhalten konnte, sondern sich den Wellen überlassen mußte, die ihn wie einen Ball herumschleuderten, bis

10106809

einander geworfen waren. Die Kunst war in der Anlegung desselben so versteckt, daß Alles ein bloßes Spiel der Natur zu seyn schien. Hier und da sah er Nymphen von blendender Schönheit unter Gebüschen oder in Grotten liegen und kleine Bäche aus ihren Urnen gießen, die den Garten durchschlängelten, an vielen Orten in allerlei Figuren in die Höhe spielten, an andern Wasserfälle machten oder in marmorne Becken sich sammelten. Diese Brunnen wimmelten von allen Arten von Fischen, welche, wider die Gewohnheit der Geschöpfe von ihrer Gattung, so lieblich sangen, daß Biribinker ganz davon bezaubert wurde. Insonderheit bewunderte er einen gewissen Karpfen, der die schönste Discantstimme von der Welt hatte und einen Triller schlug, der einem Caffarello Ehre gemacht hätte. Der Prinz hörte ihm eine geraume Weile mit größtem Vergnügen zu: da ihn aber alle diese Wunderdinge nur desto begieriger machten, zu erfahren, wem diese bezauberte Insel gehöre, und ob er sich wirklich, wie er glaubte, in der unterirdischen Welt befinde, so that er deßwegen verschiedene Fragen an die besagten Fische; denn er dachte, weil sie so schön sängen, so würden sie vermuthlich auch reden können. Allein die Fische sangen immer fort, ohne ihm zu antworten oder Acht darauf zu geben, was er sagte.

Er gab es also endlich auf und ging immer weiter fort, bis er in einen großen Gemüsegarten kam, der mit allen Arten von Salat, Wurzeln, Schoten- und Rankengewächsen besetzt war, welche dem Ansehen nach ohne Pflege, wiewohl so schön, als nur möglich ist, in regellosem Ueberflusse hervor wuchsen. Indem er sich nun, so gut er konnte, einen Weg durch diese

10106809

Mond und Sterne gibt; wenn die Felsen darin so weich wie Polster sind, die Fische singen, und die Kürbisse reden —

Was diesen Punkt betrifft, unterbrach ihn der Kürbis gleichfalls, so belieben Sie sich sagen zu lassen, daß ich hierin einen Vorzug vor allen andern Kürbissen, Gurken und Melonen in diesem Garten habe; Sie hätten hundert andere mit Füßen treten können, ohne nur einen Ton von ihnen heraus zu bringen.

Ich bitte Sie nochmals um Vergebung, erwiederte der Prinz.

Das haben Sie gar nicht nöthig, sagte der Kürbis; ich versichere Sie, es wäre mir leid, wenn es mir nicht begegnet wäre; ich warte hier schon lange auf Ihre Ankunft, und die Zeit wurde mir endlich so lang, daß ich schon zu verzweifeln anfing, diese glückliche Begebenheit jemals zu erleben. Glauben Sie mir, für einen, der nicht dazu geboren ist, ist es eine verdrießliche Sache, hundert Jahre lang ein Kürbis zu seyn, zumal wenn man den Umgang liebt und guter Gesellschaft gewohnt ist. Aber die Zeit ist nun gekommen, da Sie mich an dem verfluchten Padmanaba rächen werden.

Was sagen Sie mir von Padmanaba? rief Biribinker: meinen Sie den Zauberer, der die schöne Krystalline in einen Nachttopf verwandelte und die noch schönere Mirabella verurtheilte, ein Krokodil zu werden, so oft sie ihre Tugend auf die Probe setzen wollte?

Diese Frage, erwiederte der Kürbis, versichert mich, daß ich mich nicht betrogen habe, da ich Sie für den Prinzen Biribinker hielt: ich sehe daraus, daß die Hälfte der Bezau-

10106809

gewollt hätte, wählen konnte, wurde ihm verhaßt; er traute weder Sterblichen noch Unsterblichen mehr; Gnomen und Sylphen, Tritonen und Salamander waren ihm alle gleich verdächtig; und er hielt sich nirgends sicher als in einer gänzlichen und unzugangbaren Einsamkeit. Nach vielen andern Projecten, die er eben so bald verwarf, als er sie machte, fiel ihm endlich ein, sich in den Bauch dieses Wallfisches zurück zu ziehen, wo ihn, dacht' er, gewiß Niemand suchen würde. Er ließ sich durch eine Anzahl Salamander einen Palast darin erbauen, und damit sie ihn nicht verrathen könnten, so verwandelte er sie, nebst mir, in eben so viele Kürbisse, mit der Bedingung, es so lange zu bleiben, bis der Prinz Biribinker uns unsere erste Gestalt wieder geben würde. Ich war der einzige von allen, dem er den Gebrauch der Vernunft und der Sprache ließ, wovon die erste (wie er glaubte) mir zu nichts nützen könnte, als mich durch die Erinnerungen meiner verlornen Glückseligkeit zu peinigen, und die andere zu nichts, als zu manchem eiteln Ach! und O! oder Gesprächen, worin ich die Mühe haben mußte mir die Antworten selbst zu geben. Allein in diesem Stücke betrog sich der weise Mann ein wenig. Denn, so ungünstig auch immer die Figur und Organisation eines Kürbisses zu Beobachtungen seyn mag, so geschickt ist sie hingegen zu transcendentalen Betrachtungen; und mit Allem dem entdeckt man doch in hundert Jahren nach und nach Eines oder das Andere, was entweder unsere schon gefaßten Hypothesen bestätiget oder uns auf die Spur einer neuen bringt. Kurz, ich bin der kleinen Angelegenheiten des Herrn Padmanaba so unkundig

10106809

es nur von Ihnen abhängt, sich vielleicht noch diesen Abend ins Klare zu setzen. Die größte Schwierigkeit ist nun einmal überstanden; Padmanaba dachte wohl nicht, daß Sie ihn im Bauche seines Wallfisches finden würden.

Ich bekenne Ihnen aufrichtig, unterbrach ihn Biribinker, daß ich noch weniger daran dachte; und Sie werden gestehen müssen, daß er wenigstens Alles gethan hat, was möglich war, um seinem Schicksale zu entgehen. — Aber Sie erwähnten eines Palasts, den sich Ihr Alter von Salamandern in dieser Insel habe bauen lassen: ich denke, wir sind hier in den Gärten, die dazu gehören; warum sehe ich denn nirgends einen Palast?

Die Ursache ist ganz natürlich, antwortete der Kürbis: Sie würden ihn unfehlbar sehen, wenn er nicht unsichtbar wäre.

Unsichtbar? rief Biribinker: so wird er doch nicht auch unfühlbar seyn, hoffe ich?

Das nicht, antwortete Flor: aber, da er aus gediegenen Flammen erbaut ist —

Sie sagen mir von einem seltsamen Palast, unterbrach ihn Biribinker abermals; wenn er aus Flammen erbaut ist, wie kann er denn unsichtbar seyn?

Darin besteht eben das Wunderbare von der Sache, antwortete der Kürbis: es mag nun möglich oder unmöglich seyn, so ist es nicht anders. Sie können den Palast nicht sehen, wenigstens in dem Stande, worin Sie jetzt sind; aber gehen Sie nur ungefähr zweihundert Schritte gerade fort, so wird die Hitze, die Sie empfinden werden, Sie bald genug überzeugen, daß ich Ihnen die Wahrheit sage.

10106809

und Sie werden eben so sicher hinein gehen können, als ob es eine Strohhütte wäre. Sie brauchen nur ein ganz leichtes Mittel dazu, das Ihnen nicht mehr kosten wird als einen einzigen Sprung.

Halten Sie mich nicht lange mit Räthseln auf, Herr Kürbis, sagte Biribinker: was ist zu thun? Es mag nun etwas Leichtes oder Schweres seyn, so sehen Sie mich bereit Alles zu wagen, um in ein Schloß zu kommen, worin mir, wenn mich meine Ahnung nicht betrügt, das angenehmste unter allen meinen Abenteuern bevorsteht.

Ungefähr sechzig Schritte hinter jenen Granatbäumen, versetzte der Kürbis, werden Sie in einem kleinen Labyrinthe von Jasmin und Rosenhecken einen Brunnen finden, der sich von einem andern Brunnen durch nichts unterscheidet, als daß er statt Wassers mit Feuer angefüllt ist. Gehen Sie, Prinz, baden Sie sich in diesem Brunnen, und in einer Viertelstunde ungefähr kommen Sie wieder und sagen mir, wie Ihnen das Bad zugeschlagen hat.

Sonst nichts als dieß? sagte Biribinker mit einer Miene, die mehr verdrießlich als höhnisch war: ich glaube Sie sind nicht klug, Herr Kürbis! — Ich soll mich in einem feurigen Brunnen baden und hernach wieder kommen und Ihnen sagen, wie mir das Bad bekommen ist? Hat man auch jemals so was Tolles gehört!

Ereifern Sie sich nur nicht so, versetzte der Kürbis; es steht ja bei Ihnen, ob Sie in den unsichtbaren Palast kommen wollen oder nicht; und wenn Sie sich nicht so entschlossen erklärt hätten, wie Sie gethan haben, so wäre mir's in

10106809

10106809

Sie müssen wohl nie eine Salamandrin gesehen haben, erwiederte der Kürbis, weil Sie das fragen können. Wissen Sie denn nicht, daß die schönste Sterbliche gegen die geringste von unsern Schönen nicht besser als wie ein Affenweibchen aussehen würde? Es ist wahr, ich kenne eine Ondine, die vielleicht der schönsten Salamandrin den Vorzug streitig machen könnte; allein es ist unter allen Ondinen nur eine Mirabella —

O, was das betrifft, unterbrach ihn Biribinker, wenn die Salamandrin des alten Padmanaba nicht schöner als Mirabella ist, so hätten Sie nicht nöthig gehabt, die sterblichen Schönen so weit unter sie herunter zu setzen. Ich gestehe, daß sie reizend ist; aber ich kenne ein gewisses Milchmädchen —

In welches Sie so verliebt sind (fiel ihm der Kürbis höhnisch in die Rede) daß Sie der schönen Mirabella beim ersten Anblick schworen, sie nie gesehen zu haben. Die Wirkung zeugt am besten von der Ursache, und wenn man Ihre Leidenschaft nach diesem Grundsatze beurtheilen wollte —

O wahrhaftig! rief Biribinker ungeduldig, ich bin, glaube ich, nur hierher gekommen, um einen Kürbis vernünfteln zu hören. Sagen Sie mir lieber, wie ich in den unsichtbaren Palast kommen kann; denn ich sterbe vor Ungeduld, wenn es nicht geschieht. Ist denn kein andres Mittel, als das verwünschte feurige Bad, worin Sie mich gern zu einer Carbonade gemacht sehen möchten?

Sie sind wunderlich, mit Erlaubniß, antwortete der Kürbis; ich sagte Ihnen ja schon, daß mir selbst Alles daran

10106809

10106809

und unschädlich die dichten Büsche von Rosen leckte, die rings umher über den Brunnen sich wölbten. Unzählige Farben spielten mit der anmuthigsten Abwechslung in diesen wundervollen Flammen, und statt des Rauchs ergoß sich ein lauer unsichtbarer Dampf von den lieblichsten Gerüchen umher.

Biribinker betrachtete dieses Wunder eine geraume Zeit mit einer Unschlüssigkeit, die einem Feenhelden wenig Ehre macht; und er würde vielleicht noch immer am Rande des Brunnens stehen, wenn ihn nicht, da er sich's am wenigsten versah, eine unsichtbare Gewalt mitten in die Flammen geworfen hätte. Er erschrack so sehr, daß er vor Angst nicht schreien konnte: aber, da er spürte, daß ihm dieses Feuer kein Haar versengte und, anstatt ihm nur den geringsten Schmerz zu verursachen, sein ganzes Wesen mit einer wollüstigen Wärme durchdrang, so faßte er sich bald wieder, und in Kurzem gefiel es ihm so wohl darin, daß er in den feurigen Wellen herumplätscherte, wie ein Fisch in frischem Wasser. Vielleicht würde er weit länger als die vorgeschriebene Zeit in einem so angenehmen Bade zugebracht haben, wenn ihn nicht die immer zunehmende Hitze zuletzt herausgetrieben hätte. Er sprang also wieder heraus; aber wie sehr erstaunte er, da er sich nicht nur so leicht und unkörperlich fühlte, daß er wie ein Zephyr über dem Boden hinschwebte, sondern auf einmal einen Palast erblickte, dessen Glanz und Schönheit Alles übertraf, was ein menschliches Auge jemals gesehen hat!

Er stand eine gute Weile wie außer sich selbst, und sein erster Gedanke, da er wieder denken konnte, war an die

10106809

10106809

unvergleichlich wohl zugeschlagen hat! Sie sind ja zum Bezaubern! Ich schwöre Ihnen bei der Tugend meiner geliebten Mirabella, daß keine Salamandrin ist, die Ihnen, so wie Sie jetzt aussehen, nur eine Minute widerstehen könnte. Aber was wird aus Ihrer Treue gegen das Milchmädchen werden?

Herr Kürbis, sagte Biribinker, lassen Sie sich mit aller der Achtung, die ich Ihnen übrigens schuldig bin, sagen, daß Sie besser gethan hätten, mich in den Umständen, worein mich Ihr Bad gesetzt hat, mit dergleichen unzeitigen Erinnerungen zu verschonen.

Ich bitte um Verzeihung, antwortete der Kürbis; ich wollte nur so viel sagen —

Gut, gut, unterbrach ihn der Prinz, ich weiß wohl, was Sie sagen wollen, und ich antworte Ihnen darauf: daß ich, ohne Ihre Warnungen, die ein beleidigendes Mißtrauen in meine Standhaftigkeit setzen, durch die bloße Erinnerung an mein himmlisches Milchmädchen gegen die vereinigten Reizungen aller Ihrer feurigen Schönen so sicher zu seyn glaube, als ich es mitten unter den häßlichsten Gnomiden seyn könnte.

Es wird sich zeigen, sagte der Kürbis, ob Sie diese edeln Gesinnungen zu behaupten wissen werden. Ich habe eine so gute Meinung von Ihnen, als man nach Allem, was in einem gewissen Schlosse vorgegangen ist, nur immer haben kann; aber bei Allem dem kann ich doch nicht leugnen, daß ich Ihre Treue in keiner kleinen Gefahr sehe, wenn Sie in den Palast hinein gehen. Es steht noch bei Ihnen, ob Sie es wagen wollen oder nicht; bedenken Sie sich wohl, oder —

10106809

Ursache angeben, warum ich in des Wallfisches Bauch gekommen seyn sollte. Gute Nacht, Herr Kürbis, bis wir uns wieder sehen!

Viel Glück, tapferer und liebenswürdiger Biribinker, rief ihm der wortreiche Kürbis nach; fahre wohl, du Blume und Zierde aller Feenritter! und möge das Abenteuer, dem du so muthig entgegen gehst, einen Ausgang gewinnen, dergleichen noch kein Mährchen gehabt hat, seitdem es Feen und Ammen in der Welt gibt! Gehe, weiser Königssohn, wohin dich dein Schicksal zieht! Aber hüte dich, die Warnungen eines Kürbisses zu verachten, der dein guter Freund ist und vielleicht tiefere Blicke in die Zukunft thut, als irgend ein Kalendermacher in der Christenheit!

Der Kürbis merkte nicht, indem er diese schöne Abschiedsrede hielt, daß der Prinz schon durch den ersten Schloßhof gegangen war, ehe er noch zu reden aufgehört hatte. Biribinker war jetzt ganz und gar von dem Abenteuer eingenommen, das er vor sich hatte, und seine Einbildungskraft, die in dem feurigen Bad einen außerordentlichen Schwung erhalten hatte, stellte ihm die schöne Salamandrin, die er bald zu sehen hoffte, mit so unwiderstehlichen Reizungen vor, daß er sich des Wunsches nicht enthalten konnte, seinem Milchmädchen nur dieses einzige Mal noch ungetreu seyn zu können. Unter diesen Gedanken kam er durch den zweiten Hof in ein Vorhaus, aus welchem ihm ein großes Getümmel entgegen schallte. Er lauschte ein wenig und vernahm, daß es eine Menge von krächzenden Weiberstimmen war, die in einem heftigen Wortwechsel begriffen schienen. So neugierig, als er

10106809

10106809

Liebkosung seyn sollte, ich darf es kühnlich auf Ihr Urtheil ankommen lassen! Sehen Sie uns beide nur recht an, betrachten Sie uns Stück für Stück und thun Sie dann den Ausspruch nach Ihrem Gewissen — wofern ich mir zu viel schmeicheln würde, wenn ich sagte, nach Ihrem Herzen.

Begreifen Sie, Prinz Biribinker, sagte die erste, wie man die Unverschämtheit so weit treiben kann? Fürs Erste, so ist sie kaum um die Breite eines Daumens kleiner als ich, und Sie werden gestehen, daß dieß keinen Unterschied macht. Was ihren Höcker betrifft, so hoffe ich, der meinige darf sich noch immer neben dem ihren sehen lassen; und meine Füße sind, wie Sie sehen, immer so breit und wohl um zwei starke Zoll länger, als die ihrigen. Ich weiß wohl, daß sie sich sehr viel auf den Umfang und die Schwärze ihres Busens zu gut thut: aber Sie werden doch bekennen müssen, fuhr sie fort, indem sie ihr Halstuch abnahm, daß der meinige, wo nicht völlig so ansehnlich, doch ungleich schlapper und schwärzer ist, als der ihrige.

Mag er doch! rief die andere, einen so kleinen Vorzug kann ich dir leicht eingestehen, da ich in allen andern Stücken den Vortheil über dich habe. Sie lachen, mein lieber Prinz Biribinker; und es kann in der That nichts lächerlicher seyn, als die Eitelkeit dieser Meerkatze. Ich schäme mich, daß ich genöthigt seyn soll, mich selbst zu loben: aber sehen Sie einmal, um wie viel meine Beine die ihrigen an Krümme und Dicke übertreffen! Müßte man nicht blind seyn, um zu leugnen, daß meine Augen viel kleiner und matter, und meine Backen um die Hälfte aufgedunsener sind, als die

10106809

brannte, die schöne Salamandrin zu sehen, bekümmerte sich wenig um Alles, was sie zwischen ihren langen Zähnen murmelte, und zog sich eilfertig wieder zurück, nachdem er der ganzen liebreizenden Gesellschaft eine gute Nacht gewünscht hatte. Statt der Antwort schickten sie ihm ein lautes Gelächter nach, um dessen Bedeutung er sich wenig bekümmerte, da er jetzt den Palast vor sich stehen sah, dessen unbegreifliche Schönheit seine ganze Aufmerksamkeit auf sich zog. Nachdem er ihn eine geraume Weile voller Bewunderung betrachtet hatte, sah er, daß die beiden Flügel der Pforte sich aufthaten. Er konnte dieß nicht anders als für ein Zeichen ansehen, daß seine Unternehmung mit dem glücklichsten Ausgange bekrönt werden würde. Er ging also mit hoffnungsvollem Muth hinein und befand sich, nachdem er eine Treppe hinaufgestiegen war, in einem großen Vorsaal, aus welchem er in eine Reihe von Zimmern kam, von deren Schimmer er, ungeachtet der Veränderung, die das Feuerbad in seiner Natur hervorgebracht hatte, fast verblendet wurde.

Allein, so mannigfaltig und außerordentlich alle die schönen Dinge waren, die von allen Seiten seinen Augen entgegenstrahlten, so vergaß er doch alles Andere über den Bildnissen einer unvergleichlich schönen jungen Salamandrin, womit alle diese Zimmer behangen waren. Er zweifelte nicht, daß es die Geliebte des alten Padmanaba seyn werde; und diese Copien, worin sie in allen nur ersinnlichen Stellungen, Anzügen und Gesichtspunkten, bald wachend, bald schlafend, bald als Diana, bald als Venus, Hebe, Flora oder eine andere Göttin, vorgestellt war, gaben ihm eine solche Idee

10106809

Biribinker warf nur einen flüchtigen Blick auf dieses majestätische Schauspiel; denn er wurde am Ende des Gartens einen Pavillon gewahr, in welchem er seine schöne Salamandrin zu finden hoffte. Er flog dahin, und die Thür öffnete sich abermal von selbst, um ihn durch einen großen Saal in ein Cabinet einzulassen, wo er Niemand sah als einen Greis von majestätischem Ansehen, mit einem langen schneeweißen Barte, der auf einem Ruhebett in tiefem Schlafe zu liegen schien. Er zweifelte nicht, daß es der alte Padmanaba sey; und ob er gleich versichert war, daß er keine Gewaltthätigkeit von ihm zu besorgen hätte, so konnte er sich doch nicht erwehren, ein wenig zu zittern, da er sich mit den Absichten, die er hatte, so nahe bei diesem Zauberer und an einem Orte sah, wo Alles demselben zu Gebote stand. Doch der Gedanke, daß ihn das Schicksal nun einmal dazu ausersehen habe, die Bezauberung dieses Alten zu zerstören, und das Verlangen, die schöne Salamandrin zu sehen, gaben ihm in wenig Augenblicken seinen ganzen Muth wieder.

Er war im Begriff, sich dem Ruhebette zu nähern, um sich eines Säbels zu bemächtigen, der neben dem Alten auf einem Kissen lag, als er merkte, daß er mit dem Fuß an etwas stieß, ob er gleich nicht sah, was es seyn könnte. Er stutzte, und da er die Hände zu Hülfe nahm, so fühlte er den artigsten kleinen Fuß, der je gewesen ist, auf einem Polster ausgestreckt. Eine so unverhoffte Entdeckung machte ihn neugierig, das Bein kennen zu lernen, dem ein so artiger Fuß zugehörte; denn Biribinker schloß in diesem Falle, wie Durandus à S. Porciano selbst geschlossen haben würde,

10106809

so glaubte er nicht genug Vorsicht gebrauchen zu können, um das Unglück zu verhüten, womit ihn die Erscheinung eines so furchtbaren Gegners bedrohte. In dieser Absicht hatte er seine Geliebte mit einem geheimnißvollen Talisman bewaffnet, der die gedoppelte Eigenschaft hatte, sie allen andern Augen als den seinigen unsichtbar zu machen und, sobald er berührt wurde, eine zauberische Musik hervorzubringen. Käme auch Biribinker (dachte der alte Padmanaba), aller Schwierigkeiten ungeachtet, in den Bauch des Wallfisches, ja selbst in den unsichtbaren Palast, so würde ihm doch die schöne Salamandrin unsichtbar seyn, und entdeckte er sie auch, trotz ihrer Unsichtbarkeit, so würde doch, sobald er den Talisman berührte, das musikalische Getöse sein Daseyn verrathen und den mißbeliebigen Folgen dieser Entdeckung zuvorkommen. Diese Vorsicht war desto nöthiger, da der gute Alte seit mehreren Jahren mit einer Art von Schlafsucht behaftet war, die ihn nöthigte, alle Tage wenigstens sechzehn Stunden von vier und zwanzig zu verschlafen. Das geringe Zutrauen, das ihm seine vorige Liebste zu ihrem ganzen Geschlecht übrig gelassen hatte, bewog ihn, die schöne Salamandrin während der ganzen Zeit seines Schlummers in einen bezauberten Schlaf zu versenken, aus welchem Niemand als er sie erwecken konnte. Der einzige Biribinker würde unter gewissen Umständen und Bedingungen die nämliche Macht gehabt haben, und Padmanaba (so wollt' es das Schicksal!) würde in eben demselben Augenblicke die seinige (wenigstens über die schöne Salamandrin) gänzlich verloren haben: und da Alles dieses, während der Alte schlief, gar

10106809

Gewalt nichts gegen ihn vermochte, so blieb ihm nichts übrig, als sich auf der Stelle unsichtbar zu machen und mit aller nur möglichen Eilfertigkeit auf die Verhinderung des Vorhabens bedacht zu seyn, welches er, ohne in einem übertriebenen Grad argwöhnisch zu seyn, bei Biribinkern voraus setzen konnte.

Inzwischen hatte sich dieser Prinz, dem es bei Gelegenheit nicht an Muth fehlte, wieder aus der ersten Bestürzung erholt, worein ihn das unsichtbare Concert und die Verschwindung des Padmanaba gesetzt hatten. So gefährlich es ihm schien, in einem solchen Orte gar zu neugierig zu seyn, so wollte er doch wissen, was aus dem alten Zauberer geworden sey. Er suchte ihn also im Garten sowohl, als in allen Zimmern und Winkeln des Schlosses, nachdem er die Vorsicht gebraucht hatte, sich vorher mit dem Säbel zu bewaffnen, welchen Padmanaba zurück gelassen, und auf dessen beiden Seiten er so viel talismanische Figuren eingegraben fand, daß er sich mit diesem Gewehr vor dem Zauberer Merlin selbst nicht gefürchtet hätte. Da er aber weder den Alten noch Jemand Anderes finden konnte, so zweifelte er nun nicht länger, daß Padmanaba entflohen sey und ihm seinen Palast und seine Schöne zur Beute überlassen habe.

In diesen Gedanken kehrte er triumphirend zurück, legte seinen Säbel neben das Ruhebette und sich selbst zu den Füßen der liebenswürdigen Unsichtbaren, die er zu seiner unbeschreiblichen Freude noch immer schlafend fand, ungeachtet die Musik des berührten Talismans mit der angenehmsten Abwechslung von Allegro und Andante immer fortdauerte.

10106809

geschickt, seine Entzückung auf einen mäßigern Grad herab zu stimmen.

Es findet sich hier eine abermalige kleine Lücke im Original dieser merkwürdigen Geschichte, deren Ausfüllung wir den Bentleyen und Burmannen unserer Zeit überlassen, ohne uns mit Vermuthungen über den Inhalt derselben aufzuhalten. Biribinker, fährt die Geschichte fort, erwachte eben aus einer Betäubung, — welche den Anhängern des Fohi in Indien so angenehm zu seyn scheint, daß sie in eine immerwährende Dauer derselbigen den höchsten Grad der Glückseligkeit setzen — als er gewahr wurde, daß die schöne Unsichtbare seine Liebkosungen mit ungemeiner Lebhaftigkeit erwiederte. Er schloß hieraus, daß sie erwacht seyn müsse, und unterließ nicht, ihr in der schwülstigen Sprache, die er sich im Bienenstock der Fee Melisotte angewöhnt hatte, alle die zärtlichen Sachen zu sagen, welche Krystalline und Mirabella in ähnlichen Umständen von ihm gehört hatten. Die Unsichtbare beantwortete diese Erklärungen, Lobsprüche, Ausrufungen und Betheuerungen mit Seufzern, Verkleinerung ihrer Reizungen und Zweifeln an seiner Beständigkeit, die ein weniger entzückter Liebhaber als Biribinker unzeitig und im Mund einer so liebenswürdigen Person unnatürlich hätte finden können. Aber er begnügte sich, ihre Zweifel dadurch zu zerstreuen, daß er die Beweise seiner Zärtlichkeit verdoppelte. Sie gab ihm alle Aufmerksamkeit, die er nur immer wünschen konnte, ohne desto besser überzeugt zu seyn. — Haben Sie nicht, sagte sie ihm, Mirabellen und Krystallinen eben so geliebt wie mich? Haben Sie nicht einer jeden von

10106809

10106809

Wir alle sind Zeugen, rief eine Menge von weiblichen und männlichen Stimmen, die ihm von Personen, die um ihn herum standen, in die Ohren schallten.

Biribinker, der wohl nicht vermuthet hatte, daß man ihn so schnell beim Worte nehmen würde, fuhr mit einiger Bestürzung auf, um zu sehen, woher diese Stimmen kämen; aber, o Himmel, welche Zunge könnte beredt genug seyn, sein Entsetzen über den Anblick auszudrücken, welchen die plötzliche Erleuchtung des Zimmers seinen weit offenen Augen darstellte? Er sah — o Wunder! o Abenteuer! o schreckenvoller Anblick! — er sah sich in eben dem Cabinet, welches schon zweimal ein Zeuge seiner treulosen Unbeständigkeit gewesen war; anstatt der schönen Salamandrin fand er sich in die Arme der mißgeschaffnen Gnomide verwickelt, welcher er vor etlichen Stunden den Preis zuerkannt hatte; und (was seine Beschämung und seinen Schmerz hätte tödtlich machen mögen) er sah sich um und um von allen denjenigen umgeben, die er sich am wenigsten zu Zuschauern wünschen konnte; und sie waren grausam genug, in eben dem Augenblicke, da er sich mit grauenvollem Schaudern aus den Bratzen der ekelhaften Zwergin losreißen wollte, in ein so lautes Gelächter auszubrechen, daß der ganze Palast davon widerhallte. Zur Rechten des Ruhebettes sah er (o! wie gern hätte er sich in diesem Augenblicke blind und unsichtbar zu seyn gewünscht!) die Fee Krystalline, welche den kleinen Grigri an der Hand hatte; zur Linken die schöne Mirabella mit ihrem geliebten Flor, der in der That als Salamander eine bessere Miene hatte, als in der Gestalt eines dicken Kürbisses.

10106809

10106809

zu warnen, so werden Sie mir es nicht verdenken können, wenn ich mich, als Salamander, freue, daß Sie meine Warnungen verachtet haben.

Siehe, unglücklicher aber mit Recht bestrafter Biribinker, meckerte jetzt die Fee Caprosine, wie schlecht dich Caramussal gegen meinen Zorn geschützt hat. Siehe hier die liebenswürdige Prinzessin Galaktine, die du als Milchmädchen liebtest, und deren Besitz ein allzugünstiges Schicksal, alles meines Hasses ungeachtet, dir zugedacht hatte, wenn du durch eine dreimal wiederholte Untreue dich ihrer nicht selbst unwürdig gemacht hättest!

Wenn Mitleiden dir helfen könnte, armer Prinz, sagte das schöne Milchmädchen, so würdest du, so wenig du es auch von mir verdient haben magst, weniger unglücklich seyn! Denn ich sehe wohl, daß deine Strafe härter ist, als dein Verbrechen, und daß die Feen und Zauberer wenigstens eben so viel Schuld an deinem Unfall haben, als du selbst.

Bei diesen Worten schaute der allzu unglückliche Biribinker auf, heftete einen Blick voll unbeschreiblicher Empfindungen auf sein geliebtes Milchmädchen und sank mit einem Seufzer, worin er seine Seele auszuhauchen schien, wieder zurück, ohne das Vermögen zu haben, nur ein Wort hervorzubringen.

Lerne, rief ihm der alte Padmanaba von der andern Seite zu, lerne, bewundernswürdiger Biribinker, seltenes Muster der Weisheit und Beständigkeit, daß der alte Padmanaba nicht alt genug ist, deine Verwegenheit unbestraft zu lassen: und möge deine Geschichte, in immerwährender Zeitfolge von einer Amme der andern überliefert, der späten

10106809

10106809

er Zähne gehabt hätte. Was die Schönen betrifft, so hatten sie alle die Augen mit Erwartung auf den Prinzen geheftet; und besonders sah man der jungen Salamandrin, die noch kein Wort gesprochen hatte, ganz deutlich an, daß sie lieber gesehen hätte, wenn der alte Padmanaba, anstatt die Gnomide an ihren Platz zu schieben, ihr erlaubt hätte, ihre eigene Stelle selbst zu vertreten.

Aber Biribinker, der in diesem Augenblick von dem tiefsten Grade der Scham und der Verzweiflung auf die höchste Stufe der Glückseligkeit versetzt wurde, bedachte sich nicht, welche er wählen wollte. Obgleich die elementarischen Damen sein Milchmädchen an Schönheit weit hinter sich zurück ließen, so konnten doch alle ihre Reizungen in der Gegenwart seiner geliebten Galaktine nicht mehr als einen flüchtigen Blick von ihm erhalten. Er warf sich vor ihr nieder und bat mit Ausdrücken einer so aufrichtigen Reue und einer so wahren Liebe um die Vergebung seiner Schuld, daß sie nicht so unbarmherzig seyn konnte, ihm nicht wenigstens die Hoffnung, daß sie sich noch erbitten lassen werde, zu erlauben.

Caramussal, dem er sich gleichfalls zu Füßen warf, hob ihn auf, nahm ihn bei der Hand und führte ihn der Prinzessin Galaktine zu. — Empfangen Sie hier, liebenswürdige Prinzessin, den Prinzen Cacamiello von meiner Hand! denn dieses ist nunmehr sein Name, da die Absichten, warum ich ihm den andern geben ließ, erfüllt sind. Biribinker und Milchmädchen sind nicht mehr! und nachdem beide dem Eigensinn ihres Gestirns genug gethan und der Feerei ihre Gebühr bezahlt haben, so bleibt mir nichts übrig, als den Prinzen

10106809

kleinen Grigri mit, welcher, ungeachtet seiner Häßlichkeit, bei den meisten Hofdamen einen Beifall erhielt, der ihren Liebhabern nicht ganz gleichgültig war. Das muß man gestehen, sagten sie alle aus einem Munde, daß Grigri mit aller seiner Häßlichkeit der kurzweiligste Gesellschafter von der Welt ist!

Und hier endet sich die eben so lehrreiche als wahrhafte Geschichte des Prinzen Biribinker (setzte Don Gabriel lächelnd hinzu), mit welcher ich meinen Zweck vollkommen erreicht habe, wenn sie Ihnen keine lange Weile gemacht und die schöne Jacinte von ihrem Vorurtheile gegen die Feerei zurückgebracht haben kann.

Drittes Capitel.

Anmerkungen über die vorstehende Geschichte.

Wofern das Ihre Absicht gewesen ist, Don Gabriel, sagte Jacinte, so bedaure ich, daß Sie solche so wenig erreicht haben, als nur möglich ist. Wenn ich Ihnen die Wahrheit sagen soll, so halte ich es für unmöglich, das Abenteuerliche und Ungereimte weiter zu treiben; und Don Sylvio müßte gar zu glaubig seyn, wenn er nicht schon lange gesehen hätte, daß Ihre Absicht ist, die Feen um allen ihren Credit bei ihm zu bringen.

Sie urtheilen sehr streng, versetzte Don Eugenio: es ist wahr, daß die Natur in dieser ganzen Geschichte vom Anfang

10106809

daß der Vorwitz über unser künftiges Schicksal, in der Absicht, uns demselben zu entziehen, thöricht und gefährlich sey? Hätte der König mit dem majestätischen Wanste den großen Caramussal unbefragt gelassen, so würde man nie gewußt haben, daß es dem Prinzen gefährlich sey, vor seinem achtzehnten Jahre ein Milchmädchen zu sehen, und so würde er auch den Namen Biribinker nie bekommen haben. Er würde, wie andere Prinzen, am Hofe seines Vaters aufgewachsen seyn; und wenn es Zeit gewesen wäre, ihn zu vermählen, so würde man durch Gesandte um die Prinzessin Galaktine haben werben lassen, und Alles wäre den natürlichen Gang gegangen. Der Vorwitz des Königs und das fatale Orakel des großen Caramussal war ganz allein an allem Unheil Schuld. Die Mittel, wodurch man ihn vor dem Milchmädchen verwahren wollte, dienten zu nichts, als sie desto geschwinder zusammen zu bringen; und der Name Biribinker, der ihm freilich aus allen seinen Abenteuern heraushalf, würde das nicht nöthig gehabt haben, weil der Prinz nie in diese Abenteuer verwickelt worden wäre, wenn er nicht Biribinker geheißen hätte.

Sie haben hierin vollkommen Recht, sagte Donna Felicia: aber eben darin besteht das Lustige von der ganzen Komödie; oder vielmehr, wenn man diesen einzigen Umstand wegthäte, so würde die ganze Geschichte des Prinzen Biribinker, anstatt eines der possirlichsten Feenmährchen, eine Alltagshistorie seyn, die aufs höchste gut genug gewesen wäre, einen Artikel in den Zeitungen oder Kalendern seiner Zeit auszufüllen. Und das wäre doch wohl Schade gewesen! Kurz, ungereimt

10106809

alle ihre Meinung gesagt hatten, und er merkte, daß man nun auf seine Entscheidung warte, so sagte er ganz ernsthaft: Ich muß gestehen, daß ich gewünscht hätte, der Prinz Biribinker wäre entweder seinem Milchmädchen (die in der That eine sehr liebenswürdige Person ist) getreuer gewesen, oder er möchte für seine Ausschweifungen schärfer gestraft worden seyn; aber (diesen einzigen Umstand und den Charakter sowohl als die Aufführung einiger andern Personen, die Niemand billigen wird, ausgenommen) sehe ich nicht, was in der ganzen Geschichte dieses Prinzen Ungereimtes, geschweige denn Unnatürliches und Unmögliches seyn sollte.

Wie, Don Sylvio? sagte Jacinte: Sie finden alle diese Wunderdinge, den Riesen, der sich den Zahn mit einem Zaunpfahl ausstochert, den Wallfisch, der auf fünfzig Meilen in die Runde Wolkenbrüche aus seinen Nasenlöchern spritzt, die weichen Felsen, die singenden Fische und die redenden Kürbisse natürlich und möglich?

Ohne Zweifel, schöne Jacinte, gab Don Sylvio zur Antwort; wenn wir anders nicht den unendlich kleinen Theil der Natur, den wir vor Augen haben, oder das, was wir alle Tage sich zutragen sehen, zum Maßstabe dessen, was der Natur möglich ist, machen wollen. Es ist wahr, Karakuliamborir ist in Vergleichung mit einem gewöhnlichen Menschen ein Ungeheuer; aber er wird selbst zum Pygmäen, wenn wir ihn mit den Einwohnern des Saturnus vergleichen, die nach dem Bericht eines großen Sternkundigen mit Meilenstäben ausgemessen werden müssen. Warum sollte es nicht einen Wallfisch geben können, welcher groß genug wäre, um Seen

10106809

10106809

man sich in der Schwärmerei eines hitzigen Fiebers einbilden kann. Wenn es gediegenes Feuer und trockenes Wasser gibt, warum sollte es nicht auch bleiernes Gold und einen viereckigen Cirkel geben können?

Vergeben Sie mir, Jacinte, versetzte Don Sylvio, das schließt nicht so gut, wie Sie zu glauben scheinen. Die Ründe gehört zum Wesen des Zirkels, und es ist also an sich selbst unmöglich, sich einen viereckigen Cirkel einzubilden. Aber woher läßt sich erweisen, daß die Flüssigkeit eine wesentliche Eigenschaft des Wassers und des Feuers sey? Sehen wir nicht im Winter Eis, welches nichts Anderes als festes oder gediegenes Wasser ist? Warum sollte die Macht oder die Kunst der elementarischen Geister nicht auch trocknes Wasser oder festes Feuer hervorbringen können? Mich däucht (fuhr er fort), die wahre Quelle der irrigen Urtheile, die man über Alles, was man wunderbare Begebenheiten nennt, zu fällen pflegt, entspringe aus der falschen Einbildung, als ob Alles unmöglich sey, was sich nicht aus körperlichen und in die Sinne fallenden Ursachen erklären läßt; gleich als ob die Kräfte der Geister, von welchen die körperlichen Dinge bloß todte und grobe Werkzeuge sind, nicht nothwendiger Weise die mechanischen und geborgten Kräfte eben dieser Werkzeuge unendlich übersteigen müßten. In dieser Betrachtung glaube ich allerdings, daß unzählige Dinge möglich sind, die wir aus keinem bessern Grunde für unmöglich halten, als weil sie unserer Unwissenheit unbegreiflich vorkommen; worin wir ungefähr eben so weise sind, als ein Wilder, der die bezaubernde Modulation, die ein Meister aus einer Querflöte

10106809

10106809

Versuch machen, wie weit Ihre Vorurtheile für die Feerei gehen könnten; ich strengte (nehmen Sie mir's nicht übel auf) allen Aberwitz, dessen ich fähig bin, an, um eine so widersinnige und ungereimte Wundergeschichte zu erdenken, als man nur jemals gehört haben möchte, und so entstand der Prinz Biribinker. Aber ich gestehe Ihnen freilich, daß es mir nicht möglich war, etwas Ungereimtes zu ersinnen, das nicht in allen Feenmährchen seines Gleichen hat, und ich hätte voraus sehen sollen, daß diese Analogie Sie verführen würde. Glauben Sie mir, Don Sylvio, die Urheber der Feenmährchen und der meisten Wundergeschichten haben so wenig im Sinne, klugen Leuten etwas weiß zu machen, als ich es haben konnte. Ihre Absicht ist, die Einbildungskraft zu belustigen; und ich gestehe Ihnen, daß ich selbst ein größerer Liebhaber von Mährchen, als von metaphysischen Systemen bin. Ich kenne unter den Alten und Neuern Leute von großen Fähigkeiten und selbst Leute von Ansehen, die sich in müßigen Stunden damit abgegeben haben, Mährchen zu schreiben, und viele größere Männer, als ich bin, und die einen ernsthaftern Charakter behaupteten, als ich jemals zu behaupten verlange, welche diese Spielwerke allen andern Werken des Witzes vorzogen. Wer liebt nicht, zum Beispiele, den Orlando des Ariost, der doch in der That nichts Anderes als ein Gewebe von Feenmährchen ist? Ich könnte noch vieles zu Gunsten derselben sagen, wenn es jetzt darum zu thun wäre, ihnen eine Lobrede zu halten. Aber bei dem Allen bleiben Mährchen doch immer — Mährchen, und so viel Vergnügen uns unter den Händen eines Dichters, der damit umzugehen weiß, die

10106809

10106809

10106809

10106809

genauer Untersuchung nur so viel Wahrscheinlichkeit übrig behalte, als zu einer starken Präsumtion erfordert werde. Er nahm zur Erläuterung seiner Lehrsätze die Visionen der Schwester Maria von Agreda zum Beispiel und vertiefte sich unbemerkt in Speculationen, die der Uebersetzer für die meisten Leser dieses Buchs zu tiefsinnig gehalten und um so lieber weggelassen hat, als aus dem Vorberichte, der dem spanischen Manuscript vorangesetzt ist, erhellet, daß der ehrwürdige Dominicanermönch, dem selbiges zur Censur gegeben worden, von diesem Discurse den unschuldigen Anlaß genommen, den Druck des ganzen Werkes zu untersagen.

Dem sey, wie ihm wolle, so fand Don Eugenio selbst für gut, die Fortsetzung dieser allzu metaphysischen Untersuchungen zu hemmen. Ich glaube kaum, sagte er, daß es zum Beweis, wie leicht uns in diesem Stücke unsere vorgefaßten Meinungen oder eine allzu wirksame Phantasie hintergehen können, etwas Andres braucht, als sich auf unsers jungen Freundes eigene Erfahrung zu berufen. Ich wette, was man will, Don Sylvio, Sie glaubten beim Eintritt in diese Gärten und beim Anblick dieses Pavillons in einen Feensitz gekommen zu seyn; und doch ist nichts gewisser, als daß Sie in eben diesem Lirias sind, welches mein Großvater Gil-Blas von Santillana der dankbaren Großmuth des Don Alfonso von Leyva zu danken hatte, und welches seitdem theils von ihm selbst, theils von meinem Vater Don Felix von Lirias erweitert und verschönert worden ist. Sie scheinen noch so wenig von der wirklichen Welt gesehen zu haben, daß die

10106809

10106809

oder sollen wir die Zärtlichkeit sagen, die in Feliciens ganzem Betragen gegen ihn herrschte, machte ihn gar bald lebhaft, gesprächig und begierig zu gefallen; und der Ton der scherzenden Fröhlichkeit, in welchen sie über dem Nachtessen die ganze Gesellschaft stimmte, wirkte zuletzt so mächtig auf ihn, daß er unvermerkt die Rolle vergaß, die er zu spielen übernommen hatte und sich über den Prinzen Biribinker und seine Feen so lustig machte, als ob er nie Feen geglaubt und keinen Sommervogel geliebt hätte.

10106809

10106809

gar durch ein ad spectatores, welches er bald dieser bald jener handelnden Person in den Mund legt, der schlechten Anlegung seines Plans oder einer hinkenden Entwickelung nachzuhelfen genöthigt ist. Unsers Bedünkens hat es mit einer Geschichte wie diese die nämliche Bewandtniß. Wäre Pedrillo, wie die lustigen Personen in Komödien, nur da, die Seiten der Leser zu erschüttern; dann könnte man uns billig einen Vorwurf machen, daß wir vielleicht mehr als eine Gelegenheit entgehen lassen, wo wir seine Bestimmung zum Zeitvertreibe seiner Gönner hätten erfüllen können. Allein Pedrillo hat (wie man längst bemerkt haben sollte) eine weit wichtigere Rolle zu spielen: und wenn auch bei seiner Einführung in diese Geschichte unsere Absicht mit auf die Belustigung des Lesers gegangen ist; so ist doch gewiß, daß dieß nur ein Nebenzweck war, der, wie man weiß, dem Hauptzweck allemal Platz machen muß, wenn nicht Raum genug für beide da ist. Pedrillo kommt also oder geht, plaudert oder schweigt, ist geschäftig oder müßig oder gar unsichtbar, jenachdem es die Natur seines Dienstes oder sein Verhältniß gegen seinen Herrn mit sich bringt. Da er ihn auf seiner wundervollen Wanderschaft begleitete, hatte er das Recht zu plaudern, wie und was er wollte, solange Don Sylvio keine bessere Gesellschaft hatte; hingegen tritt er ab und zieht sich in die Bedientenstube oder in das Zimmer der schönen Laura zurück, sobald sein Herr bessere Gesellschaft hat. Es ist wahr, man könnte uns das Beispiel des Sancho Pansa anführen, welcher in dem Schlosse des Herzogs, wo sein Herr (trotz seinen Feinden, den Zauberern und Mohren) so wohl aufgenommen

10106809

seine Neigung nur desto stärker anfache; und er brauchte die wahre Beherrscherin seines Herzens nur wieder zu sehen, um auf einmal zu vergessen, daß ihm eine andere hatte gefallen können. Bei so bewandten Umständen wird sich Niemand wundern, daß es wenig Mühe kostete, ihn einen oder zwei Tage von seinem Herrn entfernt zu halten. Laura, welche hierzu den ausdrücklichen Befehl ihrer Gebieterin hatte, fand die Vollziehung desselben desto leichter, da Pedrillo von dem Vergnügen, sie zu sehen und mit ihr zu schäckern (wie er es nannte), so berauscht war, daß er vielleicht in einer noch längern Zeit nicht an Don Sylvio gedacht hätte, wenn die Sylphide nicht selbst die erste gewesen wäre, ihn daran zu erinnern.

Die zärtliche Neigung, welche Pedrillo so glücklich gewesen war dieser jungen Nymphe einzuflößen, bewog sie, den Gelegenheiten nicht auszuweichen, wo sie mit ihm allein seyn konnte, ohne Aufsehen zu machen oder vermißt zu werden; und so geschah es, daß sie an dem andern Tage seit seiner Ankunft, zu eben der Zeit, da die Herrschaft in einem Saale des Garten-Pavillons sich mit Gesprächen unterhielt, und der größte Theil des Hauses des nachmittäglichen Schlummers pflegte, beide, ohne sich bestellt zu haben und also von ungefähr oder durch eine Wirkung der magnetischen Kräfte, deren wir an einem andern Orte Erwähnung gethan haben, in einer dicht verwachsenen Laube des Labyrinths zusammen kamen. Die beiderseitige Absicht war, die Sieste hier zu machen; da sie aber einander eben so unverhofft antrafen, als Dido und der trojanische Held in der berühmten Höhle, so

10106809

10106809

etlichen Tagen auf einer Spazierreise nach ihrem kleinen Arkadien verloren hatte. Sie entdeckte dieses dem Pedrillo, und, auf die fernere Nachricht, auf was für eine Weise Don Sylvio desselben beraubt worden war, machte sie sich in Gesellschaft ihres neuen Freundes unverzüglich auf, es wieder herbei zu schaffen. Sie zweifelten nicht, daß es sich in den Händen einer von den Bauerdirnen befinden würde, die auf den Schloßgütern arbeiteten; und ihre Vermuthung traf richtig ein. Das Kleinod wurde gegen ein Geschenk von etlichen Maravedi's ausgeliefert und noch an dem nämlichen Abend der Donna Felicia eingehändiget, welche über die Nachrichten und Erläuterungen, die ihr Laura aus Pedrillo's Munde darüber gab, noch mehr Vergnügen empfand, als über das Geschmeide selbst, ob es gleich von Werthe war. Sie glaubte nunmehr den Talisman in Händen zu haben, durch welchen die Entzauberung ihres geliebten Don Sylvio vollends zu Stande gebracht werden könnte, und setzte sich vor, den Gebrauch, den sie davon machen wollte, nicht länger als bis auf den folgenden Morgen zu verschieben.

Inzwischen wurde dem Pedrillo durch seine gebietende Dame Laura aufs nachdrücklichste eingeschärft, seinem Herrn nichts von diesem Geheimnisse zu sagen; und Pedrillo konnte es folglich kaum erwarten, bis er eine Gelegenheit erschleichen würde, die alte Beobachtung zu rechtfertigen: daß kein gewisseres Mittel ist, die Leute zu etwas anzuspornen, als wenn man's ihnen verbeut. Diese Gelegenheit zeigte sich gleich des folgenden Tages. Der Herr und der Diener waren beide verliebt und schliefen folglich beide sehr wenig. Pedrillo

10106809

Felicia geträumt hatte, war er wieder aufgestanden, um bei einem einsamen Spaziergang in der Kühle des Morgens seine Betrachtungen über eine für ihn so wichtige Sache mit desto besserm Erfolge fortsetzen zu können.

Es währte eine grausame Zeit, bis ihn Pedrillo fand; denn er hatte sich, indessen daß sich dieser ankleidete und herunter stieg, in den Alleen des Labyrinths vertieft, welches wegen seiner Größe und der Mannigfaltigkeit der Gänge, Sommerlauben, kleinen Lustwäldchen, Cascaden, griechischen Tempeln, Pagoden, Bildsäulen und hundert Dingen, die geschickt waren, ihm ein romantisches Ansehen zu geben, den angenehmsten Ort von der Welt ausmachte. Unser Held — der nicht länger zweifeln konnte, daß Alles dieses, so sehr es einer bezauberten Gegend gleich sah, ein Werk der Kunst sey, die, von einer dichterischen Einbildungskraft geleitet, aus der geschickten Verbindung der verschiedenen Schönheiten der Natur und der nachahmenden Künste ein so angenehmes Ganzes hervor zu bringen gewußt habe — kam beim ersten Eintritt in diesen anmuthsvollen Hain auf den Gedanken: daß die Phantasie vielleicht die einzige und wahre Mutter des Wunderbaren sey, welches er bisher, aus Unerfahrenheit, für einen Theil der Natur selbst gehalten. Er hatte diesem Gedanken schon eine ziemliche Weile mit dem Vergnügen, womit lebhafte Geister eine neue Entdeckung zu verfolgen pflegen, nachgehangen, als er auf einmal den Pedrillo ansichtig wurde, der hinter einem Gebüsche von wildem Lorbeer, das sich um die Ruinen eines kleinen Tempels herum zog, mit großer Freude auf ihn zugelaufen kam. — Je, guten

10106809

10106809

Sir, Essen und Trinken, wenn sie mir nicht zuweilen selbst einen Bissen ins Maul steckte. Und doch bin ich, wie Euer Gnaden sieht, so frisch und stark, als ob ich mit dem Bel zu Babel in die Wette fräße. Das macht die gute Gesellschaft! Beim Velten! Man sieht Euer Gnaden auch keinen Mangel an: Sie sehen so frisch und rothbackig, wie ein Bräutigam; und doch wollt' ich wetten, daß Euer Gnaden heute Nacht nicht viel geschlafen hat.

Das macht, wie du sagst, die gute Gesellschaft, erwiederte Don Sylvio: aber wie gefällt es dir denn in diesem Schlosse, Pedrillo? Wollen wir uns nicht bald wieder auf den Weg machen?

Auf den Weg machen? rief Pedrillo, indem er einen Sprung zurück that und seinem Herrn mit einer schelmischen Miene ins Gesicht sah; beim Element! wir wollen erst recht ankommen, ehe wir wieder ans Weggehen denken. Wir haben nicht so sehr zu eilen, gnädiger Herr, man trifft nicht hinter allen Zäunen ein Quartier an wie dieses; und hernach, wenn mir's Euer Gnaden nicht übel nehmen will, die Feen mögen sagen, was sie wollen, so denk' ich halt, es ist doch immer besser unter Christenmenschen zu leben, als unter solchem Zaubervolk, unter Kobolden und Geistern, wo man nie gewiß weiß, wen man vor sich hat. Die Dame Laura gefiel mir gleich das erste Mal, ob ich sie schon für ein Sylphenmädchen ansah, ich kann Ihnen nicht sagen wie wohl; aber, seitdem ich weiß, daß sie eine gute Christin ist und Fleisch und Blut hat, wie andere ehrliche Leute, und daß sie weder Sylphin noch Gnomin, sondern Jungfer Laura, der

10106809

10106809

davon sagen sollte, daß die Prinzessin — Sapperment! Schier wäre mir's entwischt! aber ich ertappte mich selbst noch zu rechter Zeit. — Nur noch eine kleine Geduld, gnädiger Herr! Die Birnen fallen von sich selbst, wenn sie reif sind; es werden, eh' es lange währen wird, seltsame Dinge an den Tag kommen. — Aber das muß ich gestehen, gnädiger Herr, daß Sie in einem glückseligen Zeichen geboren sind! Sapperment! es leben die Feen und die bezauberten Schmetterlinge! Denn das ist nun einmal richtig, wenn wir nicht Narren gewesen wären und den blauen Schmetterling gesucht hätten — Mehr sag' ich nicht! Genug, daß ich weiß, was ich weiß, und daß Euer Gnaden sehen, daß ich schweigen kann. Gelt? wenn ich ein solcher Plauderer wäre, wie Sie immer sagen, so hätt' ich es sauber bei mir behalten können, daß wir das Bild zusammt der Prinzessin gefunden haben?

Was sagst du? unterbrach ihn Don Sylvio; du hast das Bildniß meiner Prinzessin gefunden? Wo ist es, wo ist es?

Ich bitte Euer Gnaden um Vergebung, antwortete Pedrillo mit der größten Gleichmüthigkeit von der Welt; ich habe kein Bildniß, und ich sagte auch nicht, daß ich das Bildniß Ihrer Prinzessin gefunden habe, und ich würde auch lügen, wenn ich das sagte —

Was plauderst du denn von einem Bild und von einer Prinzessin, die man gefunden habe? sagte Don Sylvio.

Sie haben mich nicht recht verstanden, gnädiger Herr, erwiederte Pedrillo; das sagt' ich gewiß nicht! denn das ist eben das Geheimniß, sehen Sie; und weil ich nun einmal versprochen habe, daß ich nichts verrathen wollte, so soll es

10106809

10106809

davon, wenn ich unsern Begebenheiten nachsinne. Daß Feerei darin ist, das lass' ich mir nicht ausreden! denn man kann es, meiner Sir, mit Händen greifen, daß sich das Alles nicht von ungefähr so wunderlich zusammenfügen konnte. — Aber wenn ich recht sehe, so kommt dort die Prinzessin — Donna Felicia wollt' ich sagen! Sapperment! sie kommt eben recht; wenn sie nur eine Minute später gekommen wäre, so hätt' ich, glaub' ich selbst, mit all dem Plaudern zuletzt das ganze Geheimniß ausgeplaudert.

Mit diesen Worten entfernte er sich von Don Sylvio, welcher, sobald er seine Schöne erblickte, auf einmal der Neugierde vergaß, die der geheimnißvolle Pedrillo in ihm erregt hatte, und mit schnellen Schritten einen andern Gang einschlug, wo er ihr zu begegnen hoffte.

Zweites Capitel.

Anfang der Entwicklung.

Wenn Verliebte einander ausweichen, so geschieht es gemeiniglich, um eifriger gesucht und eher gefunden zu werden. Donna Felicia hatte, sobald sie unsern Helden erblickte, einen entgegengesetzten Weg genommen, aber doch nicht, ohne sich mehr als einmal umzusehen, und sobald sie sah, daß er sie suchte, lenkte sie unvermerkt in einen Gang ein, wo er sie finden mußte. Beide schienen sich zu wundern, einander so früh im Garten anzutreffen; aber Donna Felicia war nicht so aufrichtig, die wahre Ursache davon zu gestehen, als Don

10106809

10106809

einen Wiederschein Ihrer Reizungen entgegen zu werfen, die lebhaftesten Dinge scheinen beseelt und athmen den Geist der Liebe aus; selbst abwesend bleibt eine Spur an jedem Orte, wo ich Sie gesehen habe, zurück, und ich glaube es zu fühlen, daß Sie auch unsichtbar noch immer gegenwärtig sind.

Don Sylvio, unterbrach ihn Felicia mit einem zärtlichen Blicke, der sich unter einem scherzhaften Lächeln zu verbergen suchte; nöthigen Sie mich nicht Ihnen zu sagen, daß Sie in den Poeten wenigstens so belesen sind, als der Prinz —

O, nennen Sie ihn nicht, Donna Felicia! rief Don Sylvio — den diese Worte, so wenig sie böse gemeint waren, so sehr bewegten, daß ihm die Thränen in die Augen traten — beleidigen Sie die Aufrichtigkeit meiner Seele nicht durch eine Vergleichung, die ich so wenig verdiene! Ich sage Ihnen nichts, als was ich erfahre, und ich wünschte, es Ihnen in einer Sprache sagen zu können, die nicht so weit unter der Wahrheit meiner Empfindungen wäre. Was ich empfinde, seitdem ich Sie sehe, ist unendlich weit von den Schwärmereien einer erhitzten Phantasie unterschieden. Ihr erster Anblick hat das ganze Feuer meiner Einbildungskraft ausgelöscht; ich erinnere mich meines vorhergehenden Lebens nur wie eines eiteln Traumes; von dem glücklichen Augenblicke, da ich Sie zum ersten Male sah, fängt sich mein wahres Daseyn an, und, o, möchte es — Hier hielt der allzu schüchterne Jüngling inne und ließ einen Blick, der bis in die Seele der schönen Felicia drang, vollenden, was er nicht kühn genug gewesen war auszusprechen.

10106809

Herz erkannte den Gegenstand aller seiner Wünsche darin. — Aber, o, wie unendlich lebhafter war diese Empfindung, da ich das Urbild erblickte! — Nehmen Sie sich in Acht, sagte Donna Felicia lächelnd; Ihr Herz könnte Ihnen einen kleinen Streich gespielt haben: ich versichere Sie, daß dieses Bildniß, ungeachtet der Aehnlichkeit, die Sie zu sehen glauben, nicht das meinige ist.

Sie waren unter diesen Gesprächen immer fortgegangen und befanden sich, indem Felicia dieß sagte, bei dem Pavillon. Sie bemerkte die Verlegenheit, in welche ihre Versicherung den guten Don Sylvio setzte, ob er gleich immerfort behauptete, daß er in diesem Bildniß, es möchte nun auch vorstellen sollen, wen es wollte, Niemand als sie selbst geliebt habe. Er schrieb es der Wirkung einer geheimen Vorempfindung zu, ob er gleich gestand, daß ihm die Umstände, worin er es bekommen habe, noch immer ein Räthsel seyen.

Donna Felicia konnte nicht so grausam seyn, ihn länger in einer Verwirrung zu lassen, die zu nichts hätte dienen können, als ihre Eitelkeit zu vergnügen. Sie führte ihn also durch den Saal des Pavillons in ein Cabinet, bei dessen Oeffnung ihm sogleich zwei große Bildnisse in Lebensgröße in die Augen fielen, welche neben einander hingen und einander so vollkommen ähnlich waren, daß man sie durch nichts Anderes unterscheiden konnte, als eine kleine Verschiedenheit des Colorits, die nur dem schärfsten Kenner merklich seyn konnte. Eines von diesen Bildnissen ist das meinige, sagte sie; rathen Sie, Don Sylvio, welches von beiden. — Beide sind's, rief Don Sylvio, denn es däucht mich augenscheinlich,

10106809

10106809

Don Sylvio war vor Freude über eine so glückliche Entwicklung außer sich. Er warf sich zu ihren Füßen und sagte ihr, in der rührenden Unordnung, welche die wahre Beredsamkeit der Liebe ist, Sachen, die unsern werthen Lesern eben so thöricht vorkommen würden, als sie der selbst gerührten Donna Felicia angenehm waren. In der Verfassung, worin ihr eigenes Herz war, hört man einem Liebhaber, wie Don Sylvio, so gern zu, daß es eine ziemliche Weile währte, bis sie sich besann, daß sie seiner Entzückung ein wenig Einhalt thun müßte. Sie bat ihn also aufzustehen und ihr in den Saal zu folgen, wo sie ihre Unterredung bequemer fortsetzen könnten.

Don Sylvio erzählte ihr jetzt sein ganzes Feenmährchen, die Geschichte des Sommervogels und die Erscheinung der Fee Radiante; und er gestand desto williger, daß seine mit Feenwundern angefüllte Einbildungskraft einen großen Antheil an diesem vermeinten Gesichte gehabt habe, da ihm Donna Felicia sehr gern erlaubte, die andere Hälfte auf die Rechnung einer geheimen Divination oder Vorwissenschaft seiner Seele zu schreiben, der es ahnete, daß er in Kurzem das Urbild dieses geliebten Schattenbildes finden würde. Wenn die Feen auch nur Geschöpfe unserer Einbildungskraft sind, sagte er, so werde ich sie doch immer als meine größten Wohlthäterinnen ansehen, da ich ohne sie noch immer in der Einsamkeit von Rosalva schmachtete und vielleicht auf ewig der Glückseligkeit entbehrt hätte, diejenige zu finden, die mein verlangendes Herz, seitdem es sich selbst fühlt, zu suchen schien.

10106809

10106809

Gleichgewicht zu erhalten, welches uns die Weisheit der Moralisten vorschreibt. Diese erhabenen Leute fordern freilich mit Recht, daß man nicht zu viel thun solle; aber die Frage ist, was in dem Falle, wovon wir reden, zu viel sey? — und durch was für, bisher noch unbekannte, Mittel möglich sey, Weisheit und Liebe in so genauen Parallellinien fortlaufen zu machen, daß sich diese niemals von jener entfernen könne?

Für ein paar junge Leute, wie Don Sylvio und die schöne Felicia in der vorbemeldeten Verfassung ihres Herzens waren, ist die Zeit keine Folge von Augenblicken, sondern ein einziger unbeweglicher Augenblick, welcher ganze Jahre unbemerkt verschlingen würde, wenn sie nicht von äußerlichen Ursachen oder der Erschöpfung ihrer eigenen Lebensgeister aus einer so zauberischen Entzückung aufgeweckt würden. Sie befanden sich noch so wenig in dem letztern Falle, daß sie sehr erstaunt waren, von der Dame Laura zu vernehmen, daß es schon Zeit zum Frühstücken sey. Dieser Anzeige zufolge wurde beliebt, daß sich Don Sylvio auf eine kleine Weile beurlauben sollte; und so wenig hatte ihn das Anschauen seiner geliebten Felicia in vier ganzen Stunden sättigen können, daß es ihm fast unmöglich schien, sich nur auf etliche Augenblicke davon loszureißen.

Eine Weile darauf fand sich die ganze kleine Gesellschaft beim Theetische der Donna Felicia zusammen. Don Eugenio und Don Gabriel bewunderten die sichtbare Verwandlung nicht wenig, die mit unserm Helden vorgegangen war. Der erste hatte sich schon mit einer ganzen Rüstung von Gründen

10106809

Witzes, unterfangen mögen, die Mängel und Gebrechen desselben boshafter Weise aufzudecken — zu schützen, — damit, sagen wir, diesem gelehrten und vortrefflichen Manne, (dem wir hiemit für seine großmüthige Bemühung zum voraus öffentlichen Dank erstatten) wenigstens die Arbeit erspart werde (denn er wird ohnedieß genug zu thun finden), uns gegen den Vorwurf zu vertheidigen, als ob wir, wider alle Wahrscheinlichkeit, die weise und ehrwürdige Donna Mencia wie einen Deum ex machina in einer mit zwei ausgemergelten Dorfkleppern bespannten Kalesche nach Lirias geschleppt hätten ohne eine bessere Ursache davon anzugeben, als weil wir ihrer daselbst vonnöthen haben: so sehen wir uns genöthigt, dem geneigten Leser, ehe wir weiter gehen, zu sagen, daß diese unerwartete Erscheinung in der That nicht auf unsern Antrieb, sondern auf Veranlassung des berühmten Barbiers bewerkstelligt worden, der in dieser Geschichte schon mehr als einmal aufgetreten ist. Dieser hatte bei einem abermaligen Besuche, den er Tages zuvor seinem Patienten zu Lirias machte, die Ankunft des Don Sylvio und durch die Waschhaftigkeit des verschwiegenen Pedrillo verschiedene kleine Umstände erfahren, die ihn auf die Vermuthung brachten, daß ein Geheimniß hinter der Sache stecke. Mit diesen Neuigkeiten war Meister Blas spornstreichs nach Rosalva gerannt, wo man bereits Anstalt machte, unsern Helden in allen benachbarten Orten aufsuchen zu lassen. Donna Mencia war dadurch in keine mittelmäßige Unruhe gesetzt worden: denn, da die Verbindung ihres Neffen mit der schönen Mergelina eine Clausel war, ohne welche die ihrige mit dem Herr-

10106809

dem Sopha, wo Donna Mencia auf Bitten des Don Eugenio sich niedergelassen, näherten; doch nicht ohne die Vorsicht, daß sie ihre Plätze nahe genug bei der Thür nahmen, um im Nothfall sich durch eine schleunige Flucht retten zu können. Donna Mencia eröffnete nach einer kurzen Vorrede die Ursache, warum sie da sey, und bezeigte keine kleine Verwunderung, was die Ursache seyn könne, daß sie ihren Neffen zu Lirias finde. Don Eugenio antwortete ihr, daß er dieses Vergnügen einem bloßen Zufalle schuldig sey, und erzählte hierauf, mit Auslassung einiger Nebenumstände, die Begebenheit, wobei ihm der tapfere Beistand des Don Sylvio den wichtigsten Dienst geleistet hatte. Donna Mencia bezeigte ihre Zufriedenheit darüber, daß sich ihr Neffe bei einer so schönen Gelegenheit des ritterlichen Blutes, das in seinen Adern floß, würdig bewiesen, in solchen Ausdrücken, daß Jacinte sich aufgemuntert fand, ihren Antheil zum Lob unsers Helden beizutragen.

Die erhabene Mencia ließ sich jetzt zum ersten Mal herab, dieses kleine Geschöpf mit einem zerstreuten Blick anzusehen. Wir haben schon bemerkt, daß Jacinte weder die Größe, noch die Regelmäßigkeit der Züge, noch die vollkommene Feinheit der Gesichtsfarbe hatte, die zu einem gerechten Anspruch an das Prädicat der Schönheit gehören; die ungemeine Anmuth ihrer Bildung und ihrer ganzen Person war Alles, was sie beim ersten Anblick gefällig machte: und da Donna Mencia, was die Annehmlichkeit betrifft, vollkommen mit sich selbst zufrieden war und über das noch den Vorzug einer majestätischen Größe vor ihr hatte, so machte die

Alles zusammengenommen, daß Jacinte Gnade vor ihren Augen fand. Nach und nach beehrte sie dieselbe sogar mit einer Art von Aufmerksamkeit und machte so eben die Anmerkung, daß sie noch Niemand gesehen habe, der sie so lebhaft an ihre verstorbene Schwägerin, Donna Isidora, erinnere, wie dieses junge Frauenzimmer, als Don Sylvio (der sich nicht getraut hatte, ihr gleich unter die Augen zu kommen) mit Don Gabriel in das Zimmer trat. Das Lob, welches er kurz zuvor erhalten hatte, die gute Art, womit er sie begrüßte, und vielleicht auch die Figur seines Begleiters (die eine von denen war, womit man wenig Mühe hatte sich ein günstiges Auge von ihr zu erwerben) thaten eine so gute Wirkung, daß Don Sylvio besser empfangen wurde, als er gehofft hatte. Don Gabriel kannte den Charakter der Dame von langem her; und da er boshaft genug war, ihr die schönsten Dinge von der Welt in der Modesprache der Zeiten Karls des Zweiten vorzusagen, so sah er sich, zu großer Belustigung der übrigen Gesellschaft, unvermerkt mit der kurzweiligen Rolle eines erklärten Verehrers und Günstlings beladen. Jedermann trug das Seinige bei, sie durch schwülstige Lobsprüche und Complimente im Geschmack des Amadis de Gaule zu unterhalten; die Herren hatten für Niemand Augen als für sie, und die jungen Damen affectirten ein so schüchternes und kindisches Wesen, daß sie aufgemuntert wurde, sich selbst um zwanzig Jahre jünger anzusehen. Sie that es auch und wurde wirklich nach und nach so munter, so gesprächig und so tändelnd, daß es — kaum auszuhalten war.

Man hatte diese Komödie bereits eine gute Weile gespielt, und die nochmalige Anmerkung, welche Donna Mencia über die Aehnlichkeit der Jacinte mit Donna Isidora von Rosalva machte, hatte sie in eine umständliche Erzählung ihrer eigenen jugendlichen Begebenheiten verwickelt; als man plötzlich ein großes Geschrei und Getümmel hörte, das sich die Treppe heraufzuziehen schien. Man unterschied gar bald die Stimme des Pedrillo, und einen Augenblick darauf zeigte er sich persönlich, oder vielmehr er stürmte ohne die geringste Achtung für die hohen Herrschaften in das Zimmer hinein und schrie: Freude über Freude, gnädiger Herr, Tintin ist gefunden, Tintin ist wieder da! — Meiner Sir, ich kannte die verfluchte Carabosse beim ersten Anblick auf fünfzig Schritte! aber sie will ihn nicht hergeben; sie hat ihn nicht gestohlen, sagt sie, und hängt mir noch lose Reden an; — ich möchte sie vor einer so ehrbaren Gesellschaft nicht wiederholen: aber Sapperment, ich blieb ihr nichts schuldig! Wurst wider Wurst! Ich wusch ihr das Maul, wie sich's gehörte. Die alte Vettel! sie hat ihn nicht gestohlen, sagt sie; sie will ihn Niemand als Euer Gnaden selbst in die Hände geben, sagt sie; sie will für den T**, daß man sie selbst vor den gnädigen Herrn Don Eugenio lassen soll. Und da sagt' ich: Es ist Gesellschaft da, man hat keine Zeit, sich von dir in die Hände gucken zu lassen, sagt' ich, man weiß schon Alles, was man wissen soll; gib du nur den kleinen Tintin her und packe dich, oder beim Sapperment! sagt' ich, ich will dir alle die Maulschellen und Stöße und Fußtritte dreifach wieder geben, die ich vorgestern auf deine oder deiner Gevatterin,

10106809

der alten Fanferlüschin, ihre Anstiftung gekriegt habe, sagt' ich. Aber es half Alles nichts; und sie würde mit Gewalt in das Zimmer hineingedrungen seyn, wenn ich sie nicht beim Flügel gekriegt und über sechs oder acht Stufen die Treppe hinuntergeschmissen hätte.

Wovon ist denn die Rede, mein Freund? fragte Don Eugenio. Wer ist die alte Frau? Sagte sie denn nicht, was sie anzubringen habe? — Gnädiger Herr, antwortete Pedrillo, wer sie ist, das wird sie selbst am besten sagen können: mein gnädiger Herr Don Sylvio behauptete für den Deirel, daß es die Fee Carabosse sey; aber, wenn ich die Wahrheit sagen soll, so glaube ich, daß sie, mit Respekt vor Euer Gnaden zu sagen, eine Zigeunerin ist.

Don Eugenio hörte kaum das letzte Wort, als er hastig von seinem Sitz auffuhr und zum Zimmer hinaus eilte. Die Zigeunerin konnte vielleicht diejenige seyn, die er suchte, und zu gutem Glück betrog er sich dießmal nicht in seiner Hoffnung.

Die vermeinte Carabosse, welche unsern Helden des Morgens nach seiner Entweichung im Walde angetroffen hatte, war eben diese Zigeunerin, welche wir eine Hauptperson in der Geschichte der Jacinte haben vorstellen sehen. Der Leser erinnert sich vielleicht noch, daß der unbescheidene Vorwitz des Corregidor von Sevilla diese würdige alte Dame genöthigt hatte, sich so weit als möglich von dieser Hauptstadt zu entfernen. Zum Unglück waren ihr Name, ihre Person und ihre Verdienste in jeder andern Provinz von Spanien so rühmlich bekannt, daß sie nicht wußte, wohin sie fliehen sollte,

um nicht dem nämlichen Schicksal, dem sie entgehen wollte, in die Hände zu laufen. In dieser Noth fiel ihr Jacinte ein, von der sie durch eine von ihren alten Freundinnen erfahren hatte, daß sie auf dem Theater zu Grenada im Besitz der allgemeinen Bewunderung sey. Sie machte sich so unkenntlich, als sie konnte, und kam an dem nämlichen Tage in Grenada an, da Jacinte abgereiset war. Sie erfuhr von einer Schauspielerin Alles und einen guten Theil mehr als das, was man von des Don Eugenio Neigung und Absichten für diese Schauspielerin wußte. Diese Nachricht zeigte ihr ein Mittel, sich durch den Dienst, den sie im Stande war diesem jungen Cavalier zu leisten, einen Beschützer und eine sichere Zuflucht zu verschaffen. Sie eilte also, so sehr sie konnte, um noch vor Jacinten zu Valencia anzukommen; und sie war eben auf dieser Reise begriffen, als sie von ungefähr mit unserm Abenteurer zusammen kam. Einige Meilen über Xelva traf sie durch einen ähnlichen Zufall in dem Wirthshause, wo sie übernachtete, einen Verwalter des Don Eugenio an, der im Begriff war, von einem Gute, welches sein Herr in der Nähe von Valencia hatte, nach Lirias abzugehen. Von diesem erfuhr sie, daß sie nichts zu thun hätte, als wieder umzukehren, wenn sie seinen Herrn sprechen wollte; und da sie ihm Sachen von der äußersten Wichtigkeit zu entdecken haben wollte, so war der Verwalter so höflich, ihr seine Gesellschaft anzubieten. Sie kam also zu Lirias an, und das Schicksal wollte, daß es gerade zu einer solchen Zeit geschah, da die Anwesenheit der Donna Mencia ihre Entdeckungen gültig machen konnte.

10106809

Don Eugenio kam in wenigen Augenblicken mit der Zigeunerin zurück. Hier bringe ich Ihnen, sagte er zu Donna Mencia, eine Frau, die sich dafür ausgibt, daß sie Euer Gnaden eine verlorne Nichte wieder zustellen könne. Die liebenswürdige Jacinte that vor Bestürzung einen Schrei, wie sie ihrer Pflegmutter ansichtig wurde, und diese fiel, sobald sie Donna Mencia erblickte, zu ihren Füßen und bat um Verzeihung einer großen Uebelthat, deren sie sich gegen diese Dame schuldig bekannte. Sie erzählte hierauf mit allen Umständen des Orts und der Zeit, auf was für eine Weise es ihr geglückt sey, ihre Nichte Donna Serafina als ein dreijähriges Kind wegzustehlen; daß das junge Frauenzimmer, welches sie so glücklich sey unter dem Namen Jacinte in dieser Gesellschaft wieder zu finden, eben diese Donna Serafina sey, und daß sie zu dessen vollgültigem Beweise eine kleine goldne Kette mit einem Kreuz aufbewahrt habe, welches die kleine Serafina damals am Halse getragen.

Man kann sich die Gemüthsbewegungen, die eine so glückliche Entdeckung in unserer Gesellschaft erregen mußte, leichter vorstellen, als sie sich beschreiben lassen. Don Eugenio, der vor Freude außer sich war, würde der Zigeunerin gern allen Beweis ihrer Aussage geschenkt haben. Aber Donna Mencia war nicht so voreilig. Sie examinirte die Zigeunerin über die kleinsten Umstände der Entführung mit der schärfsten Genauigkeit, und als sie durch ihre Antworten völlig befriediget war, betrachtete sie auch die Halskette, die sie für eben diejenige erkannte, womit sie selbst der kleinen Serafina ein Geschenk gemacht hatte, als sie von dem alten

10106809

Don Pedro ihrer Aufsicht übergeben wurde. Kurz, nach einer Untersuchung, die über eine halbe Stunde dauerte, wurde Jacinte für Donna Serafina von Rosalva erkannt, und in dieser Qualität von ihrer Tante und von unserm Helden mit so vieler Zärtlichkeit umarmt, als jede dieser beiden Personen fähig war. Diese Entdeckung verbreitete eine außerordentliche Freude durch das ganze Haus; und Don Eugenio, welcher die seinige über die ganze Natur hätte ausgießen mögen, ertheilte sogleich Befehl, noch diesen Tag und etliche folgende durch alle nur ersinnliche Freudenbezeugungen zu Festtagen zu machen.

Viertes Capitel.

Beschluß dieser Geschichte.

Wir haben nunmehr, geneigter Leser, die Geschichte unseres Helden bis zu einem Zeitpunkte fortgeführt, wo sie aufhört wunderbar zu seyn, oder, welches eben so viel ist, wo sie in den ordentlichen und allgemeinen Weg der menschlichen Begebenheiten einzuschlagen anfängt und also aufhört, zu den Absichten geschickt zu seyn, welche wir uns in diesem Werke vorgesetzt haben. Don Sylvio, der nunmehr keine andere Feen erkennt, als seine angebetete Felicia, und keine andere Bezauberung, als die aus ihren Augen entspringt, ist auf dem Wege, glücklich, seines Glückes würdig und, wenn er anders (wie wir hoffen) lange genug lebt, mit der

10106809

Zeit auch ſogar weiſe zu werden. Wir könnten ihn alſo in ſo angenehmen Umſtänden mit beſtem Fug ſeiner Liebe und ſeinem glücklichen Geſtirn überlaſſen, wenn wir nicht vermuthlich einige Leſer oder Leſerinnen hätten, die zu träge ſind, ſich die gänzliche Entwicklung dieſer wundervollen Geſchichte, ſo leicht ſie auch zu errathen iſt, ohne unſer Zuthun ſelbſt vorzuſtellen. Dieſen melden wir alſo, daß noch an eben dieſem Tage Don Sylvio ſeiner gnädigen Tante ſowohl von den Verdienſten, welche ſich Don Eugenio um ſeine wiedergefundene Schweſter gemacht, und von ihrer gegenſeitigen Neigung, als von dem wunderbaren Anfang und glücklichen Fortgang ſeiner eigenen Leidenſchaft für die ſchöne Felicia von Cardena umſtändliche Nachricht gab. Es koſtete wenig Mühe, die Einwilligung dieſer Dame (bei welcher der Stolz über eine gewiſſe andere Leidenſchaft ordentlicher Weiſe die Oberhand hatte) zu der doppelten Verbindung, die ihr von Don Eugenio und von ihrem Neffen vorgeſchlagen wurde, zu erhalten. Sie erröthete nun vor ſich ſelbſt, daß hundert tauſend Thaler ſie fähig gemacht hatten, einen Procurator von Xelva und ſeine mißgeborne Nichte einer Verbindung mit ihrer Familie würdig zu achten: und da ſie eine gute Rechnerin war, ſo fand ſie, daß mit vierzig tauſend Thalern jährlicher Einkünfte, welche Donna Felicia ihrem geliebten Don Sylvio zubrachte, der Glanz ihres Hauſes viel beſſer wieder hergeſtellt werden könne. Dieſe Ueberzeugung wurde nicht wenig durch einen Artikel der Eheſtiftung ihres Neffen befördert, worin ihr, ſolange ſie lebte, eine jährliche Penſion von ſechs tauſend Thalern angewieſen wurde; ein kleines

10106809

Einkommen, mit dessen Hülfe sie im Fall der Noth den Abgang des Herrn Rodrigo Sanchez würdig ersetzen zu können hoffte.

So große Ursache man auch hatte zu glauben, daß unser Held von den Wirkungen, welche die Feerei auf sein Gehirn gemacht, völlig hergestellt sey, so nöthig fand man, den leeren Raum, den die Verbannung der Feen darin gelassen, nunmehr mit den Ideen wirklicher Dinge anzufüllen. Er entschloß sich also, durch Reisen in dem vornehmsten Theile von Europa sich des Besitzes der schönen Felicia würdiger zu machen. Don Eugenio trieb die Freundschaft so weit, sich zu seinem Begleiter und Führer anzubieten; und unsere beiden Schönen waren großmüthig genug, in eine Trennung von zwei Jahren einzuwilligen, welche ihnen in einem Kloster zu Valencia, das sie indeß zu ihrem Aufenthalt erwählten, durch häufige Briefe von ihren Liebhabern versüßt wurden. Diese zwei Jahre gingen endlich vorüber, und Don Eugenio und Don Gabriel brachten ihren Freund in einer Vollkommenheit zurück, die ihn für eine jede andere Person als seine Felicia unkennbar gemacht hätte; denn sie schien nichts weniger als erstaunt, da sie nun diese glücklichen Fähigkeiten entwickelt und ausgebildet sah, die ihr gleich anfangs Alles, was nur liebenswürdig heißt, von ihm versprochen hatten.

Diese liebenswürdige junge Wittwe und ihre Freundin Donna Serafina, welche sich gleichfalls in dem Umgange mit Felicien und andern Personen von Verdiensten zu der vollkommenen Liebenswürdigkeit ausgebildet hatte, deren sie fähig war, willigten nun mit Vergnügen ein, ihre sehnsuchtsvollen

10106809

Liebhaber glücklich zu machen; und der ehrliche Pedrillo, der von seiner Wanderschaft aus fremden Ländern eben so aufgeweckt, sinnreich und spaßhaft, aber um ein gutes Theil höflicher und artiger zurück gekommen war, erhielt zur Belohnung der Leiden, welche er um seines Herrn Willen auf der ehemaligen Wanderschaft nach dem bezauberten Schmetterling ausgestanden, und zur Vergeltung der getreuen Dienste, die er ihm auf seinen Reisen durch Europa geleistet, die schöne und kluge Laura, mit der Stelle eines Haushofmeisters, die er vermuthlich noch jetzt, da wir dieses schreiben, in der liebenswürdigsten und glücklichsten Familie von ganz Spanien bekleidet.

Anmerkungen.

Buch 5. Cap. 1.

S. 2. Z. 12. Prinz Kobold — Der Prinz Kobold oder le Prince Lutin ist der Held des letzten Mährchens im ersten Theile der Contes de Mad. d'Aulnoy. Sein eigentlicher Name ist Leander. Er ist der Nebenbuhler eines sehr kleinen, sehr dicken, sehr buckligen und sehr übel gezogenen Prinzen, Namens Furibond, und hat, neben tausend andern schönen Eigenschaften, die Gabe, sich unsichtbar zu machen, sobald er ein kleines rothes Hütchen mit zwei Pfauenfedern aufsetzt, womit ihn die Fee Gentille beschenkt hat. W.

S. 2. Z. 13. Fee Mustache — Der Pantoffel der Fee Mustache hatte die Kraft, denjenigen, dem er an die Nase gehalten wurde, in einen tiefen Schlaf zu versenken. Die schöne und tugendhafte Neadarne machte die Probe davon an dem Genius Jonquille, da sie sich endlich genöthigt sah, so schwer es auch ihrem Herzen fiel, sich von ihm loszureißen. S. Crebillons Ecumoire, Tom. II. p. 274. W.

S. 2. S 13. Gyges — Der Ring des Gyges hatte die nämliche talismanische Kraft, unsichtbar zu machen, welche Arioſt dem Ringe des Brunel und Mad. D. dem Hütchen des Prinzen Kobold zuschreibt. Cicero erzählt das Mährchen von diesem Ringe, nach dem Plato, im neunten Capitel des ersten Buches von den Pflichten. W.

S. 2. Z. 14. Fee Trusio — Die königliche Fee Trusio spielt ihre Person in dem Mährchen vom Orangenbaum und der Biene im zweiten Theile der Contes de Mad. d'Aulnoy. W.

S. 4. Z. 16. Dispensatorium — Gesetzliche Vorschrift für die Apotheker über die Zubereitung der Arzneien.

10106809

S. 5. Z. 13. Der komische Roman von Scarron, übers. Breslau 1794. 3 Thle., Gil Blas von le Sage, übers. von Mylius, Berl. 1785. 6 Thle., der Findling, Tom Jones von Fielding, übers. von Bode, Leipzig 1788, Candide oder die beste Welt, von Voltaire, übers. von Mylius, Berl. 1788; Gargantua und Pantagruel von Rabelais, wovon unser Fischart 1582 eine freie deutsche Umarbeitung versuchte, wovon wieder eine Umarbeitung erschien unter dem Titel: Gargantua und Pantagruel nach Rabelais und Fischart, umgearbeitet von Doctor Eckstein (Christ. Friedr. Sander) Hamb. 1785—87. 3 Thle. 8.

S. 6. Z 3. Schul-Chrien — Eine besondere Art von Abhandlungen, zu denen für den Ideengang eine bestimmte Vorschrift festgesetzt war. Die berühmteste Art ist die aphthonianische, die aus 8 Theilen bestehen muß: 1) Satz und Lob des Autors, der ihn hat, 2) Umschreibung, 3) Beweis, 4) Gegensatz, 5) Gleichniß, 6) Beispiel, 7) Zeugniß und 8) Beschluß.

S. 6. Z. 14. Launcellot Gobbo — Name eines Clowns (einer Art von Hanswurst oder Kasperle) in dem Shakspearischen Lustspiele, die zwei edeln Veroneser. W.

Cap. 2.

S. 8. Z. 12. Gänsemädchen — Was in der zu Nürnberg herausgekommenen deutschen Uebersetzung des sogenannten Cabinets der Feen ein Gänsemädchen ist, ist im Original eine Dindonnière oder ein Truthühnermädchen. Sie war eigentlich die Tochter der Königin des Landes der Freude, welche das Unglück gehabt hatte, in die Gewalt des bösen Königs des Landes der Thränen zu fallen. Der böse König sperrte sie in einen Thurm, wo es ihr ohne den Beistand der guten kleinen Maus sehr übel ergangen wäre. In diesem Thurme kam die Königin mit der Prinzessin Joliette nieder, welche ihr aber durch die böse Fee Concaline entführt und, da sie sich endlich den schlimmen Begegnungen der Fee durch die Flucht entzogen hatte, von dem Sohne des bösen Königes, einem sehr garstigen jungen Herrn, zu einem Hühnermädchen bestellt wurde. Der Prinz verliebte sich nach und nach sehr heftig in sein Hühnermädchen; aber das Mädchen wollte nichts von ihm sehen noch hören. „Nun begab sich's einsmals (sagt Mad. d'Aulnoy), daß der Sohn des bösen Königs voller Unwillen gegen Jolietten sich unter einen Baum warf, wo er denn so sehr anfing zu weinen, so sehr, daß er heulte wie ein Kalb. Sein Herr Vater hörte es; er steckte den Kopf zum Fenster hinaus und fragte ihn: Was hast du da, daß du so heulest? Was für eine dumme Aufführung ist

10106809

das? Der Prinz antwortete schluchzend: Ich weine, weil mich unser Hühnermädchen nicht lieben will. Wie, rief der König, sie will dich nicht lieben? Das wollen wir wohl sehen! Sie soll dich lieben, oder sie soll sterben!" u. s. w. S. Die gute kleine Maus im zweiten Theile der Contes de Mad. de d'Aulnoy. W.

Cap. 3.

S. 16. Z. 24. Daß es keine Einbildung ist — Diese Empfindung, welche, wie wir hoffen, von Kennern des Herzens der Natur sehr gemäß befunden werden wird, ist deßwegen zu bemerken, weil sie die erste Vorbereitung zur Entwickelung, nämlich zur Entzauberung unseres Helden ist. W.

Cap. 5.

S. 27. Z. 13. Lumineuse — Name einer sehr liebenswürdigen Fee in L'heureuse peine, einem Mährchen der Mad. de Murat. Eine andere gleiches Namens ist diejenige, welche sich die Mühe gibt, die Erziehung des berühmten Prinzen Angola zu vollenden. W.

S. 30. Z. 25. Lethe — Die Seelen in Elysium würden nicht vollkommen glücklich seyn, glaubten die griechischen Dichter, wenn das Andenken alles in ihrem irdischen Leben ausgestandenen Ungemachs ihre Ruhe stören könnte. Sie dichteten also, daß jede Seele, ehe sie in Elysium übergehe, aus dem Flusse Lethe ein gänzliches Vergessen ihres vorigen Zustandes trinke. Die guten Dichter dachten nicht daran, daß diese Seelen mit eben diesem Zuge auch das Vergessen ihrer selbst einsogen und folglich aufhörten, die nämlichen Personen zu seyn, welches eben so viel ist, als gar nicht mehr zu seyn. W.

Cap. 7.

S. 35. Z. 14. Tu sui hic — sentias — „Nichts ist uns leichter" — sagt der junge Charinus beim Terenz zu seinem Hofmeister Byrrhia, der ihn ermahnt, sich seine hoffnungslose Liebe zu der schönen Philumena aus dem Sinne zu schlagen — „Nichts ist uns leichter, als kranken Leuten einen Rath zu geben, wenn wir selbst gesund sind. An meinem Platze würdest du ganz anders denken." Andria, Act. II. Sc. 1. W.

Cap. 9.

S. 49. Z. 2. 3. Zoroastrischen — rosenkreuzerischen Irrthümern — Man hat diese Stelle als einen Wink von Wieland zu betrachten, daß sein Absehen bei diesem Roman etwas weiter ging, als auf die Feenmährchen. Ironisch stellt er hier mehrere religiöse und philosophische Systeme mit den Ansichten seines Helden in Parallele, und es ist nicht zu leugnen, daß durch diese der ganze Roman gar sehr gewinnt. — Von Zoroaster und seiner Geisterlehre ist bereits in den Anmerkungen zum ersten Bande das Nöthige beigebracht. — Plotinos (geb. zu Lykopolis in Aegypten 205 n. Chr. Geb., gest. 270), ein Geist allerdings von vieler Tiefe, aber weniger Klarheit, war der Hauptbegründer der neu-platonischen Philosophie, die auch auf das Christenthum einen wesentlichen Einfluß gehabt hat. Plotinos erforderte zur Philosophie — Ekstase; nur eine Speculation, welcher durch diese Offenbarungen geworden waren, konnte nach seiner Meinung zum Ziele führen. Solchen Offenbarungen verdanken wir die weiter ausgebildete platonische Ideenlehre (vergl. Briefe von Verstorbenen, Anm. z. 4. Brf. Bd. 26), zu deren Erkenntniß man nur durch Anschauen gelangen könne. Von dem großen Problem der Philosophie über das Princip der Erkenntniß war nicht mehr die Rede, ein inneres Gefühl, mystische Anschauung, inneres Licht traten als Kriterien der Wahrheit und Gewißheit hervor. Die Anhänger Plotins, besonders Jamblichus aus Cölesyrien und Proklus aus Constantinopel, begnügten sich an diesen Offenbarungen allen noch nicht, sondern setzten noch andere hinzu, wozu ihnen das Uebersprungen der Natur die bequemste Gelegenheit darbot. Die Phantasie bemächtigte sich des Gebiets der Forschung, und dadurch bildete sich eine neue Dämonenlehre, wozu die Grundzüge aus dem Orient und Platon entlehnt sind. Auch Plotinos hatte ja seinen eigenen Dämon gehabt, mittelst dessen er zukünftige Dinge vorhergesagt, Krankheiten geheilt hatte. Durch Zurückziehung von aller Sinnenwelt, hieß es, konnte er zum unmittelbaren Anschauen der Gottheit gelangen und dadurch die Herrschaft über die Dämonen erhalten. Sein Schüler Porphyrius redet daher von einer Theosophie und verstand darunter die reinste Erkenntniß der Dinge und die höchste Glückseligkeit, die aus dem unmittelbaren Anschauen Gottes entsteht, wozu man bloß durch die größte Reinigkeit und Enthaltsamkeit gelangen könne, worauf man durch Hülfe der Gottheit wunderthätig wirke. Seit Jamblichus sah man die Theosophie für den Zweck der ganzen platonischen Philosophie an, strebte nach vertrautem Umgang mit Gott und den Geistern und durch sie zu der Kunst zu

10106809

weissagen und Wunder zu thun. Auch nicht ein einziger Schüler des Jamblichus wird genannt, der nicht wenigstens ein Wunder verrichtet hätte. — — Die Kabbala der Juden hat Verwandtschaft mit diesen Systemen. Simon Ben Jochai (vergl. die 2. Anm. zu dem 2. Buch der Natur der Dinge Bd. 25), dessen Phantasie auch gern das Sinnliche überflog, um bei der Wonne einer übersinnlichen Welt anzulangen, ist der Urheber derselben, und das nach seinem Tode gesammelte Werk Sepher Sohar als die Urquelle alles Kabbalismus zu betrachten. Man theilt die Kabbala ein in die reale und symbolische. Die letzte hat es bloß mit geheimnißvollen Bedeutungen von Buchstaben zu thun; die erste ist entweder theoretisch oder praktisch. Die theoretische, eine Offenbarung des geheimen Sinnes des heiligen Buches, enthält ein System von Metaphysik, Physik und Geisterlehre; die praktische eine Anleitung, Wunder zu thun durch künstliche Anwendung der göttlichen Namen und heiligen Sprüche. (Vergl. die 5. Anm. zum 2. Buch der Natur der Dinge Bd. 25.) — Der Arzt Philippus Aureolus Theophrastus Paracelsus Bombastus von Hohenheim (geb. 1483) brachte die neuplatonische und kabbalistische Mystik in Verbindung mit Medicin und Chemie. „Die Behauptung eines innern Lichts, sagt Tennemann, einer Emanation aus Gott, die allgemeine Harmonie aller Dinge, der Einfluß der Gestirne auf die sublunarischen Dinge, das Leben der ganzen Natur, die Lehre von den Elementen als Geistern, denen die sichtbaren Körper zur Hülle dienen, sind die allgemeinen Ideen, die er auf mannigfaltige Art, oft in unverständlichen Worten kunstlos vorträgt. Eigenthümlich aber ist ihm die gedichtete Harmonie zwischen Seele, Geist, Leib — Quecksilber, Schwefel, Salz — Wasser, Luft, Erde und sein Archäus.* Seine Schwärmerei fand nicht wenig Anhänger und besonders pflegte und verbreitete sie die Rosenkreuzergesellschaft, welche wahrscheinlich aus einer satirischen Dichtung des Theologen Valentin Andreä entstanden ist. Der eifrigste und gelehrteste Vertheidiger derselben ist Robert Fludd“ (gest. 1635).

Cap. 10.

S. 52. Z. 25. Albert der Große — Dominicaner, Bischof zu Regensburg, ein berühmter Physiker des 13. Jahrhunderts; der zugleich für einen großen Zauberer und Besitzer des Steins der Weisen galt. Von Allem

* d. i. der astralische Leib des Menschen, der Vicemensch, das himmlische Vorbild des irdischen Menschen, welches geistige Princip alle Veränderungen im Körper bewirkt, weßhalb sich der Arzt mit ihm befreunden müsse, wenn er heilsame Wirkungen hervorbringen wolle.

10106809

diesem aber ist hier nicht die Rede, sondern schalkhaft zielt Wieland auf gewisse Mittheilungen desselben, die (wenn auch das Buch de secretis mulierum nicht von ihm ist) doch in dem Commentar zu dem Magister sententiarum einen Eingeweihten verrathen. Seine Vertheidiger sagen, er habe dieß Alles im Beichtstuhl erfahren.

S. 52. Z. 26. Tiresias, s. die Anmerkungen zu Don Sylvio von Rosalva, Bd. 1.

S. 53. Z. 3. Vis inertiae — Die Kraft, wodurch ein Körper demjenigen widersteht, der den nämlichen Raum, in welchem er sich befindet, einnehmen will. W.

Cap. 11.

S. 55. Z. 25. Theorbe, ein der Laute ähnliches Instrument.

Cap. 12.

S. 97. Z. 17. uns entschließen mußten — Dieß wurde im Jahr 1772 geschrieben. W. — Das Weitere sehe man in der künftigen Fortsetzung der Kritik der Zeit über Wielands Werke.

S. 80. Z. 18. Pamela — Roman von Richardson, welchem berühmten Charakterzeichner man vorwirft, daß er die Charaktere seiner Tugendheldinnen zu übermenschlich halte.

Cap. 13.

S. 88. Z. 26. Narcissus — Ein Jüngling von vorzüglicher Schönheit, der, da er seine Gestalt in einer Quelle sah, sich in sich selbst verliebte. Sein Name ist zum Sprüchwort geworden.

Cap. 14.

S. 96. Z. 27. Ritter vom Gral. — Der Graal, — welches Wort zusammengezogen ist aus Saing-real oder Sang royal — wurde die Schüssel genannt, aus welcher Christus bei Einsetzung des Abendmahls mit seinen Jüngern gespeist, und worin Joseph von Arimathia nachmals das Blut des Heilands aufgefangen haben sollte. Die Pfleger des Graals und ihre

10106809

geheimnißvolle Gesellschaft waren einer der Stoffe für die romantische Poesie des Mittelalters, so wie die Ritter von der runden Tafel. Die Ritter der Tafelrunde gehören in den Sagenkreis des fabelhaften britischen Königs Artus. Durch provenzalische Dichter wurden beide Sagenkreise, von denen an einem andern Orte weiter gehandelt werden soll, in einander gemischt.

S. 99. Z. 11. Paläphatus — Palaphatus soll ein Athener gewesen seyn und noch vor Homer gelebt haben. Ihm oder doch einem sehr alten Verfasser gleiches Namens schrieb man das Buch περι απιστων, von unglaublichen Dingen, zu, welches sich in Gale's Sammlung der Opusculorum Mythologicorum befindet. Nach der Anzeige des Suidas hat dieses Werk aus fünf Büchern bestanden, wovon sich aber nur das erste erhalten hat. Sein Zweck war eigentlich, den historischen, physischen und moralischen Sinn in den alten Fabeln und Göttermährchen aufzuspüren; und man glaubte, er sey darin so glücklich gewesen, daß es zum Sprichwort wurde, denjenigen, welcher ungereimten und unglaublichen Dingen einen Anstrich von Wahrscheinlichkeit zu geben wußte, einen neuen Palaphatus zu nennen, sagt der gelehrte Ausleger Homers Eustathius ad Odyss. XIX. p. 688. W.

Buch 6. Cap. 1.

S. 106. Z. 4. Strabo und Martiniere — Der erste der ausführlichste Erdbeschreiber des Alterthums, der zweite der Verfasser eines großen geographischen Wörterbuchs in der neuern Zeit.

Cap. 2.

S. 144. Z. 10. Tithon — der Gemahl oder Geliebte der Aurora, die ihm die Unsterblichkeit wohl, aber nicht unsterbliche — Jugend erbeten hatte, weßhalb sich die ewig jugendliche Göttin bald an der Seite eines immer mehr verschrumpfenden Greises sah, der ihr weder zum Gemahl noch Geliebten sehr wünschenswerth schien.

S. 144. Z. 10. Tizian — Berühmt wegen seiner Carnation, besonders in seinem Meisterstück, der Venus.

S. 146. Z. 9. Aktäon — wurde, weil er die keuscheste der Göttinnen des Olymps im Bade belauscht hatte, von ihr in einen Hirsch verwandelt und von seinen eigenen Hunden zerrissen.

S. 147. Z. 2. Ondinen — „Wissen Sie also, sagte der Graf von Gabalis, daß das Meer und die Flüsse eben so wohl als die Luft von

10106809

Elementargeistern bewohnt sind. Die Alten haben dieses Wasservolk Ondinen und Nymphen genannt. Das männliche Geschlecht ist nicht zahlreich unter ihnen; hingegen sind die Weiber in desto größerer Anzahl; ihre Schönheit ist ungemein, und die Töchter der Menschen kommen in keine Vergleichung mit ihnen." **Villars Entret. sur les sciences secrettes, Tom. I. p. 27. edit. de 1742.** W.

S. 150. Z. 14. Averroes — Unter diesem Namen ist bei den Christen der berühmte saracenische Philosoph, Arzt und Ausleger des Aristoteles, Abu Walid Muhammed Ibn Ahmed Ibn Muhammed Ibn Roshd, bekannt, welcher im sechsten Jahrhundert der Hedschra unter den Arabern in Spanien und Africa blühete. W.

S. 152. Z. 13. Semele — — zu Asche wurde — So wenigstens versteht der Graf von Gabalis die mythologische Erzählung von der schönen Semele, welche von den Blitzen Jupiters, ihres Liebhabers, verzehrt wurde, weil sie die Thorheit gehabt hatte, ihn beim Styx schwören zu lassen, daß er ihr einmal in der ganzen feierlichen Herrlichkeit erscheinen wolle, in welcher er seiner lieben Gemahlin Juno beizuwohnen pflegte. W.

S. 154. Z. 25. Der weise Sokrates — Ein Beispiel davon erzählt Plato im Gastmahle. Sokrates, welcher unter den Eingeladenen war, blieb so lange aus, daß man endlich nach ihm schickte. Man fand ihn mitten auf der Straße in einer Art von Verzückung stehen, in welche ihn irgend eine Betrachtung, die ihm unterwegs aufgestoßen war, gesetzt, und über welcher er vergessen hatte, wo er war, und wohin er gehen wollte. W.

S. 157. Z. 26. Lucretia. Die Ondine philosophirt über den Selbstmord dieser berühmten Römerin ungefähr wie de l'Isle. „Man ist, sagt dieser, über den moralischen Werth dieses Selbstmordes lange verschiedner Meinung gewesen; was mich betrifft, so scheint mir, daß die römische Heldin, die sich ersticht, nicht um der Unenthaltsamkeit des Sextus zu entgehen, sondern um sich für die Theilnehmung an derselben zu strafen, trotz des hinreißenden Gemäldes, das Livius von ihr entwirft, keine große Bewunderung des Philosophen verdient. Ein Mann, mit einer Frau allein, ist nicht im Stande sie zu schänden, und so hätte Lucretia lieber darauf denken sollen, sich zu vertheidigen, als sich zu tödten. Die Drohung, einen ermordeten Sklaven zur ihr ins Bett zu legen, konnte zwar ihre Schamhaftigkeit schrecken, durfte aber ihre Tugend nicht vernichten: früh oder spät hätte gewiß die Stimme der Wahrheit sich hören lassen (?), und Rom hätte zwischen der Asche einer Römerin und dem Leben eines Königssohnes gerichtet. Ja, hätte der Bösewicht auch Geschicklichkeit genug besessen, die Augen seiner

10106809

Mitbürger auf immer zu blenden, hatte denn nicht Lucretia zur Schutzwehr zwischen ihm und ihr, Gott und die Unsterblichkeit?" — Die Entscheidung bleibt billig Jedem überlassen.

S. 190. Z. 28. Durandus à S. Porciano — Ein berühmter Scholastiker des vierzehnten Jahrhunderts und wegen seiner ungemeinen Fertigkeit, die spitzfindigsten und räthselhaftesten Fragen, welche die Schulweisen damals (wie es in diesem Jahrzehend des achtzehnten Jahrhunderts wieder Mode geworden ist) einander aufzugeben pflegten, aufzulösen, **Doctor resolutissimus** genannt. Seine übermäßige Spitzfindigkeit schien den nüchternen Leuten seiner Zeit einen kleinen Geschmack von Heterodoxie mit sich zu führen; und daher wurde ihm diese Grabschrift gemacht:

Dorus Durandus jacet hic sub marmore duro.
An sit salvandus ego nescio nec quoque curo. W.

S. 203. Z. 21. Die neunzehnte Welt — Ist, nach dem Bericht des Wessirs Moslem in **Ah quel Conte** von Crebillon dem Jüngern, eine Welt, wohin sich die Genien, Zauberer (und warum nicht auch die Könige in den Feenmährchen?) zurückziehen, wenn sie müde sind, auf dieser unsrer Welt (man weiß noch nicht, die wie vielte sie ist) lange Weile gehabt zu haben. W.

Cap. 3.

S. 207. Z. 26. Die Brunnen mit diamantenen Quaderstücken gepflastert — Die Verschwendung kostbarer Materialien war, was der berühmte Schach-Baham an einem Mährchen am meisten liebte. **Je ne me rapelle pas**, sagt er von dem politischen und astronomischen Mährchen, welches ihm Moslem erzählt, **qu' il y en ait beaucoup, où l'or et les pierreries soient aussi liberalement employés. D'un seul article six mille lustres de Diamant! Cela est d'une beauté, d'une grandeur, d'une magnificence inconcevable.** „Was mich betrifft (setzt seine Hoheit hinzu), sobald ich in einem Mährchen viel Edelsteine sehe, und wenn es auch nur falsche wären, so interessirt es mich unendlich; und, ernsthaft von der Sache zu reden, ich wüßte nichts Anderes, das mich bis auf einen gewissen Grad rührte. Vergiß es nicht, Wessir! Ein wenig Truthähne (weil sie, man sage, was man will, ihren Werth haben), viel Diamanten, und laß die Kunstrichter sagen, was sie wollen!" W.

S. 208. Z. 24. Pygmäen — Seit Homer den Streit dieser kleinen Menschen mit den Kranichen erzählt hat, haben Dichter und — Philosophen

gewetteifert, uns Nachrichten von ihnen zu geben. Einige geben ihnen nur einen Fuß Höhe, und Plinius berichtet, daß ihre Häuser aus — Eierschalen erbaut seyen.

S. 208. Z. 25. Einwohner des Saturnus — S. den Kosmotheoros (Weltbeschauer) des Huygens, und Voltaire's Mikromegas. W.

S. 213. Z. 14. Graf von Gabalis — Vergl. die Anm. zu Melinde Bd. 25.

S. 216. Z. 23. Gil-Blas von Santillana — Bezieht sich auf den bekannten komischen Roman dieses Namens von le Sage.

Buch 7. Cap. 1.

S. 222. Z. 28. Dido und der trojanische Held — Aeneas. S. Virgils Aeneis Ges. 4. V. 165.

Cap. 2.

S. 241. Z. 6. Akademie hieß der Ort, wo Platon, Lyceum der, wo Aristoteles, Stoa (Halle) der, wo Zenon ihre Philosophie vortrugen, weßhalb die Secte Platons auch die akademische, die Zenons die stoische genannt werden.

Cap. 3.

S. 241. Z. 22. Zoilus — Einer der alexandrinischen Kritiker, welcher ungefähr 270 Jahre v. Chr. lebte, ist hauptsächlich durch seine bittern und schmähsüchtigen Kritiken über die Gedichte Homers, die ihm den Beinamen Homers-Geißel zuzogen, berüchtigt worden. Dem Fürsten der Philosophen, Platon, erging es bei ihm nicht besser. Sein Name gilt daher für jeden schmähsüchtigen, giftigen Tadler.

S. 242. Z. 9. Wie einen Deum ex machina — Statt aller der Zufälligkeiten, auf die im natürlichen Laufe einer Begebenheit von dem Dichter nicht gerechnet werden dürfte, und zu denen unsere mittelmäßigen Romanschreiber und Schauspieldichter doch immer ihre Zuflucht nehmen, hatten die mittelmäßigen Dichter der Alten immer eine Gottheit zur Hand, die ihnen bei der Entwickelung aus der Noth helfen mußte; sie lösten also, nur auf eine andere Weise, ebenfalls durch ein Wunder auf, wo es ihnen an

Geschick mangelte, es natürlich zu bewirken. Diese Gottheit, welche für verlegne Dichter den Nothhelfer machen mußte, ist zum Sprichwort geworden: denn, wo plötzlich und völlig unerwartet, ohne daß man möglicher Weise darauf hätte rechnen können, Jemand dem Andern zu Hülfe und Rettung erscheint, da sagt man, er sey gekommen wie deus ex machina (der Gott aus der Maschine). Dieß ist die alte Theatergottheit, welche, wenn sie erscheinen sollte, an Seilen in einer Maschine, einer Art von Gondel, herabgelassen wurde.